

ISSN 1641-4918
HERBST 2006 (23)



HALLO DEUTSCHLEHRER!

ZEITSCHRIFT DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES

PISMO POLSKIEGO STOWARZYSZENIA NAUCZYCIELI JĘZYKA NIEMIECKIEGO

23. 25.08.2006

10
KRAKÓW

PNJ

Comelsen

WYDAWNICTWO
SZKOLNE PWN



WYDAWNICTWA
SZKOLNE
I PEDAGOGICZNE



WYDAWNICTWO
POZNAŃSKIE



LektorKlett

Hueber
Polska

rea

Langenscheidt
Polska



Nowoczesna seria podręczników do nauki języka niemieckiego, której celem ogólnym jest wychowanie interkulturowe

Podręcznik wyróżnia się nową koncepcją:

- * stacji dydaktycznych (Lernstationen)
- * nauki gramatyki (das deutsche ABC)

Serdecznie zapraszamy do współpracy!



Editorial

Geehrte Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,



die Herbstausgabe der Zeitschrift steht wie jedes Jahr voll im Zeichen der letzten Tagung. Diesmal haben wir im August Kraków besucht, um an der X. Jubiläumstagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes teilzunehmen. Und wie immer sind wir auch da sehr herzlich empfangen worden, diesmal richten wir jedoch den Kolleginnen der Krakauer Abteilung unseren schönen Dank aus. Wir haben alles genossen: die magische Stadt, die Fachveranstaltungen, die Freundlichkeit der Organisatorinnen, die Pausen, die Gespräche, die schönen Abende, gutes Essen und auch das Wetter. Und noch bevor die Tagung zu Ende war, haben wir uns für ein Wiedersehen in Wrocław verabredet. Nur noch zehn Monate...und wir sehen uns wieder!



Am Tag zuvor fand die Wahlversammlung der delegierten Mitglieder statt. Ein wichtiger Tag im Leben unseres Verbandes. Der alte Vorstand hat sich von uns verabschiedet. Wir danken den Kolleginnen und dem Kollegen für das Engagement und wünschen viel Erfolg bei weiteren Herausforderungen des privaten und beruflichen Lebens. Gleichzeitig begrüßen wir den neu gewählten Vorstand und wünschen viel Kraft und Ausdauer bei dieser ehrenamtlichen Arbeit.



In der Herbstausgabe der Zeitschrift „Hallo Deutschlehrer!“ finden Sie bestimmt etwas für sich. Neben den Berichten und Workshops, die uns die Krakauer Tagung nahebringen, finden Sie auch Texte zur Methodik und Didaktik, zur Landeskunde und zur Kultur. Sie werden wieder in der Sprachecke wühlen können und sich über die Neuerscheinungen informieren können. Sie werden bestimmt auf neue Ideen kommen, nachdem Sie sich mit der Rubrik „Für die Praxis“ bekannt gemacht haben.

Und vielleicht werden Sie unser nächstes Leitthema für die Frühlingsausgabe entdecken. Wir wollen uns gemeinsam überlegen, wie man DeutschlehrerIn werden kann, welche Wege führen dazu und welche Erfahrungen Sie selbst gemacht haben. Wir wollen diskutieren, was man bei der Lehreraus- und Fortbildung vielleicht besser oder einfach anders machen kann. Wie ist es heutzutage, junge Lehrerin oder junger Lehrer zu sein? Was macht Spaß und was ist für Sie nicht einfach? Wir laden Sie hiermit zur Diskussion ein. Schreiben Sie uns, wie Ihr persönlicher Weg zum Deutschlehrerberuf verlaufen ist.

Lesen Sie die Artikel, die das Thema einleiten, schon in dieser Ausgabe in der Rubrik Didaktik/Methodik.

Viel Spaß mit der Herbstausgabe von „HD!“

Ihre Redaktion

Impressum...

„Hallo Deutschlehrer!“
Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes
Herbstausgabe 2006 (23)

Kontaktadresse zu dem Hauptvorstand des PDV:
Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego
ul. Przybylskiego 2/9
PL-02-777 Warszawa
e-mail: psnjn@deutsch.info.pl
http://www.deutsch.info.pl

Herausgeber:
Polnischer Deutschlehrerverband

Redaktion:
Adresse der Redaktion: 60-387 Poznań; ul. Modra 17/3

E. Danuta Machowiak – Chefredakteurin
Dozentin am Fremdsprachenlehrerkolleg der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Schwerpunkt: Didaktik/Methodik und Sprachpraxis. Teacher Trainer für DaF im Primarbereich.
machowiak@deutsch.info.pl

Marta Wawrzyniak
Studium der Pädagogik und Deutsch (Fremdsprachenlehrerkolleg) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań.
Deutschlehrerin am Gymnasium in Poznań
wawrzyniak@deutsch.info.pl

Dorota Beszterda
Studium der Germanistik an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Lehrerin mit langjähriger Erfahrung
beszterda@deutsch.info.pl

Korrektur:
Hans-Martin Wickert

Redaktionelle Mitarbeit:
Sascha Miller miller@deutsch.info.pl

Gestaltung der Titelseite:
Katarzyna Loga loggi@tlen.pl

Satz- und Gestaltung:
TINTA usługi wydawnicze
600 607 229, tinta@icpnet.pl

Druck:
MJP drukarnia-wydawnictwo
tel.: (061) 867 52 32, tel./fax: (061) 867 52 56
www.mjp.poznan.pl

Pro Jahr erscheinen zwei Hefte: die Frühlings- und die Herbstausgabe. Die Zeitschrift wird gratis an alle Abteilungen für die Mitglieder des Polnischen Deutschlehrerverbandes verschickt.

© Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden.
Einsendeschluss für die Frühlingausgabe jeweils bis Ende Februar und für die Herbstausgabe bis Ende September.

Auflage: 1600

ISSN: 1641 – 4918

Verbandsarbeit

- ▶ Konkurs z certyfikatem *Danuta Koper* 4
- ▶ Członkowie ZG PSNJNI o minionej kadencji *Dorota Beszterda* 5
- ▶ Protokół z ukonstytuowania się nowego ZG *Marta Szajner* 7

Berichte

- ▶ Po „Walnym” powiedziały nam... *Danuta Machowiak* 8
- ▶ X Ogólnopolski Zjazd Kraków 2006-11-18 9
- ▶ Z pamiętnika organizatorki *Magdalena Zabiłny* 9
- ▶ Meine Eindrücke von der Tagung in Kraków
Małgorzata Bielicka 11
- ▶ Zwei Workshops aus einer Sicht *Emilia Nogaj* 12

Haben uns eingeladen

- ▶ 1. Polnisch-Deutsche Sommer-Akademie in Ciążen
Dorota Beszterda 13
- ▶ 150 Jahre des Verlagshauses Langenscheidt *Dorota Beszterda* 13
- ▶ Das Interview: Tag der Deutschen Sprache in Ermland
und Masuren, *Marta Wawrzyniak* 13
- ▶ Die Sektion Olsztyn zum Tag der Deutschen Sprache
Marta Wawrzyniak 14

Die Abteilungen stellen sich vor

- ▶ PSNJNI Sektion Olsztyn przedstawia się
Mirosława Rybczyńska 15

Didaktik / Methodik

- ▶ Herausforderungen für den Deutschunterricht in Polen
Brigitte Ortner 16
- ▶ Literatur/Landeskunde in der Deutschlehrerausbildung als anregende Fächer zur Selbstbildung *Małgorzata Mochoń* 19
- ▶ Motivieren einmal anders: motivationale Probleme des (Fremdsprachen) Lehrerberufs *Monika Janicka* 24

Für die Praxis

- ▶ Projekt Ein Storch geht auf Reisen *Gesa von der Fecht* 25

Workshops

- ▶ Das Bild als Sprech Anlass im Deutschunterricht
Sylvia Rapacka 27
- ▶ Vom Sinn der Evaluation *Alina Kowalczyk* 29
- ▶ Testen im Unterricht im Lyzeum *Beata Jaroszewicz* 32
- ▶ Computersprache im täglichen Gebrauch
Paweł Piszczatowski 35
- ▶ Testen mit Niveau *Rafał Piechocki* 36
- ▶ Lieder im Grundschulunterricht *Sylvia Denka* 38

Rezensionen

- ▶ Zur Orientierung – Deutschland in 30 Stunden *Irena Mikiciuk* 40
- ▶ Słownictwo maturalne *Anita Rodziewicz* 41
- ▶ Repetytorium gramatyczne z języka niemieckiego
Lidia Smolec 41
- ▶ Ćwiczenia maturalne *Agnieszka Kubińska* 42

Kultur und Landeskunde

- ▶ Warum weiß man so wenig über Liechtenstein? *Artur Stopyra* 43
- ▶ Das heutige Südtirol *Stanisław Dłużniewski* 45

Lesenswert

- ▶ Bernhard Schlink: Der Vorleser *Gisela Henschke* 46

Sprachecke

- ▶ Sprach – Ecke *Sascha Miller* 47

Galerie

- ▶ Kraków 2006 Bildergalerie 48

Vorteile der Mitgliedschaft im Polnischen Deutschlehrerverband:



- Teilnahme an regelmäßigen Treffen der regionalen Sektionen
- Teilnahme an Konferenzen, Tagungen und Symposien für Deutschlehrer auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene
- Erfahrungsaustausch unter den Deutschlehrern
- Aktuelle und interessante Informationen, die den Deutschunterricht betreffen
- Kontakte mit Lehrern aus verschiedenen Schultypen
- Teilnahme am Austausch mit Deutschlehrern aus anderen Ländern
- Jährlich zwei Hefte unserer Verbandszeitung „Hallo Deutschlehrer“
- Möglichkeit der Vorstellung eigener Projekte in der Verbandszeitung

Wenn Sie Mitglied unseres Verbandes werden wollen, melden Sie sich bei Ihrer Regionalsektion oder beim Hauptvorstand, wo Sie ausführliche und die neuesten Informationen über die entstehenden Sektionen bekommen. Unsere Homepage steht Ihnen mit genaueren Informationen zur Verfügung

www.deutsch.info.pl

PRZEMYŚL

NKJO
ul. Kołociuski 2, 37-700 Przemyśl
Przew. Zofia Czyżyk
prozos@interia.pl
www.przemysl.deutsch.info.pl

RADOM

NKJO
Plac Stare Miasto 10, 26-600 Radom
Przew. Edyta Szczepańska- Pałka
edytapaalka@interia.pl
www.radom.deutsch.info.pl

RZESZÓW

ul. Kościelna 6/18, 35-505 Rzeszów
Anna Hanus
anhanus@o2.pl
www.rzeszow.deutsch.info.pl

SANDOMIERZ

NKJO
ul. Mariacka 1, 27-600 Sandomierz
Przew. Bogumiła Flis
boflis@poczta.onet.pl

SKIERNIEWICE

Al. Niepodległości 4, 96-100 Skierniewice
Agata Michalak WOOD
agatka_mich@wp.pl

STAŁOWA WOLA

ul. Kwiatkowskiego 1,
37-450 Stalowa Wola
Maria Karwinska Zespół Szkół nr 4
piotr.rochowski@wp.pl

STARACHOWICE

III LO
ul. Szkolna 12, 27-200 Starachowice
Przew. Ewia Gózdź
godzrewa@interia.pl
www.starachowice.deutsch.info.pl

SIEDLCE

I Lo im B. Prusa
ul. Floriańska 10, 08-110 Siedlce
Przew. Danuta Koper
dilldan@poczta.onet.pl
www.siedlce.deutsch.info.pl

SZCZECIN

ul. Podgórna 15, 70-952 Szczecin
Grazyna Dąbrowska
gra.dab@interia.pl
www.szczecin.deutsch.info.pl

TORUN

ul. Czarnińskiego 20, 87-100 Toruń
Przew. Nadzieja Hajdurychenia
nadahaj@o2.pl

WARSZAWA

ul. Domaniewska 13/15 m.67
02-672 Warszawa
Przew. Elżbieta Piotrowska
elzbieta-piotrowska@o2.pl
www.warszawa.deutsch.info.pl

WROCLAW

Zespół Szkół Nr 9
ul. Mi. Techników 58, 53-645 Wrocław
Iwona Zagłęwska-Wandzel
iwandzel@wr.onet.pl
www.wroclaw.deutsch.info.pl

BRZEG

II LO im. Zb. Herberta
ul. 1-Maja 7, 49-300 Brzeg
Przew. Lucyna Krajewska-Bednarz
lucyna.bednarz@interia.pl

BIALA PODLASKA

ul. Akademicka 8a,
21-500 Biała Podlaska
Edyta Skrzeczkowska
edytaska@o2.pl
www.biala.deutsch.info.pl

BIALYSTOK

ul. Upalna 9/20, 15-668 Białystok
Przew. Violetta Karolska
violetta.karolska@neostrada.pl
www.bialystok.deutsch.info.pl

BYDGOSZCZ

Zespół Szkół Budowlanych
ul. Pestalozziego 18, 85-095 Bydgoszcz
Przew. Małgorzata Zofia Chludzińska
mzchludzinska@wp.pl
www.bydgoszcz.deutsch.info.pl

CHELM

NKJO, ul. Mickiewicza 37, 22-100 Chełm
Przew. Monika Janicka
m-a-janicka@poczta.wprost.pl

CZĘSTOCHOWA

ul. Jasnogórska 84/90,
42-200 Częstochowa
Przew. Joanna Alina Haladyn
irenaterka@o2.pl
www.czysto.deutsch.info.pl

GDANSK

III LO, ul. Legionów 27, 81-405 Gdynia
Przew. Maria Bala
majka_b@o2.pl
www.gdansk.deutsch.info.pl

KIELCE

Krzemionkowa 1, 25-547 Kielce
Przew. Jacek Ochocki
ochocky@wp.pl
www.kielce.deutsch.info.pl

GLIWICE

Centrum Edukacji
ul. Okrzei 20, 44-100 Gliwice
Przew. Bernadeta Kruczek
bkruczek@poczta.onet.pl
www.gliwice.deutsch.info.pl

KRAKÓW

V LO im. A. Witkowskiego
ul. Studencka 12, 31-116 Kraków
Przew. Alina Czech
alczeh@poczta.fm

LUBLIN

I L.O. im. St. Staszica
Aleje Racławickie 26, 20-043 Lublin
Przew. Jolanta Janoszczuk
lublin@deutsch.info.pl
www.lublin.deutsch.info.pl

ŁÓDŹ

VIII LO, ul. Pomorska 105, 90-225 Łódź
Przew. Monika Kowalska
lodz@deutsch.info.pl
www.lodz.deutsch.info.pl

OLSZTYN

Centrum Młodzieży Polsko-Niemieckiej
ul. Okopowa 25, 10-075 Olsztyn
Przew. Alicja Dabkus
dabkus@deutsch.info.pl
www.deutsch.info.pl

POZNAN

Al. Niepodległości 34, 61-714 Poznań
Przew. Bożena Bochenek
bboch@wp.pl
www.poznan.deutsch.info.pl

Konkurs z certyfikatem

Zapracowaliśmy na ELL czyli „European Language Label”

Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów wpisał się na stałe w kalendarz imprez stowarzyszenia. Jeśli sukces mierzyć można zasięgiem przedsięwzięcia i liczbą uczestników - to jest to impreza odnosząca corocznie ogromny sukces. IV edycja OKJNdG zakończyła się jeszcze jednym sukcesem: otrzymaliśmy „European Language Label dla nowatorskich inicjatyw w nauczaniu języków obcych”. Komisja Selekcyjna, której przewodniczyła pani profesor Hanna Komorowska uznała nasze działania za godne europejskiego wyróżnienia. Byłam koordynatorką konkursu przez cztery lata. Dlatego wyróżnienie to odbieram także osobiście jako wyraz docenienia pracy całej grupy koordynatorów regionalnych i mojej. Nowej koordynatorce Iwonie Żaglewskiej - Wandzel przekazuję więc „konkurs z certyfikatem”. Dziękuję wszystkim, którzy pracowali na ten sukces konkursu, a nowej ekipie życzę wiele satysfakcji z przeprowadzania kolejnych edycji.

Danuta Koper



DANUTA KOPER BRANIA POSIEDKOWANIE PO PRYZNANIU CERTYFIKATU EUROPEAN LANGUAGE LABEL



PROF. HANNA KOMOROWSKA (Z PRAWY) GRATULUJE KOORDYNATORCE DANUSIE KOPER

Warszawa, 16 października 2006 r.

Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli
Języka Niemieckiego
w Warszawie

LIST GRATULACYJNY

Szanowni Państwo,

jako organizatorzy konkursu „EUROPEAN LANGUAGE LABEL – Europejski Znak Innowacyjności w zakresie nauczania języków obcych” gratulujemy Państwu otrzymania prestiżowego certyfikatu w V edycji tego konkursu za projekt „IV Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów”

Państwa praca i podejmowane działania w dziedzinie nauczania języków obcych zostały uznane za bardzo oryginalne i nowatorskie, mające europejski wymiar. Państwa praca jest przykładem dobrej praktyki godnej naśladowania.

Zyczymy wielu sukcesów w dalszej pracy.

Z wyrazami szacunku,

Paweł Pocztyk
Zastępca Dyrektora Programu Societas
Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji

Miroslaw Marzewski
p.o. Dyrektora Generalnego
Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji

Urszula Przybylska-Zimol
Dyrektor Departamentu
Kształcenia Ogólnego i Specjalnego
Ministerstwo Edukacji Narodowej

Prof. dr hab. Hanna Komorowska
Przewodnicząca Komisji Selekcyjnej
European Language Label

Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji
Biuro Kształcenia European Language Label
ul. Makosińskiego 43, 00-571 WARSZAWA

Członkowie Zarządu Głównego PSNJNI o minionej kadencji

Dorota Beszterda:

Jaka była miniona kadencja?

ADJ: Dla mnie bardzo ważna, bo wiele się nauczyłam. Dla PSNJNI z pewnością też. Stowarzyszenie jest coraz liczniejsze, ma większą renomę, jest wiarygodnym partnerem dla innych instytucji.

AB: Miniona kadencja była moim zdaniem bardzo udana, a praca Zarządu przyczyniła się do wzrostu rangi Stowarzyszenia w środowisku.

Jaka to była praca?

ADJ: Kolektywna. Pracowaliśmy w większości projektów w zespole, jaki tworzył Zarząd Główny. Bardzo wysoko oceniam ten fakt.

AB: Praca była na pewno bardziej przyjemna niż ciężka, ale często wymagała dużej ilości czasu i codziennych kompromisów, ponieważ każdy z nas miał przecież swoje obowiązki zawodowe i rodzinne.

Czym się głównie zajmowaliście?

ADJ: Mamy już imprezy, które się wpisały w rocznicowy harmonogram działalności PSNJNI. Konkurs i jazdy żyją już swoim życiem i absorbują zarząd jedynie częściowo. Staraliśmy się natomiast systematycznie dwa razy w roku spotykać z Przewodniczącymi oddziałów, motywować ich, inspirować, a przy okazji czegoś wzajemnie się nauczyć. Rozwijamy stronę internetową. Aktualizujemy i udoskonalamy bazę danych. Szukamy nowych Członków Wspierających. Znaleźliśmy osoby, które rewitalizowały czasopismo Stowarzyszenia. Ma ono wspaniałą formę graficzną i coraz ciekawszą zawartość merytoryczną.

AB: Moja praca polegała przede wszystkim na składzie czasopisma „Hallo Deutschlehrer” oraz tworzeniu i aktualizacji stowarzyszeniowych stron internetowych, m.in.: oficjalnej strony głównej PSNJNI, stron poświęconych Ogólnopolskiemu Konkursowi Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów oraz Międzynarodowej Olimpiadzie Języka Niemieckiego – IDO 2005

MS: Z PSNJNI jestem związana od 2000 roku. Spotkałam Mirkę Podkowińską-Lisowicz, która opowiedziała mi o działalności Stowarzyszenia i namówiła do stania się członkiem oddziału warszawskiego. W tym czasie przyglądałam się działaniom ówczesnego Zarządu Głównego, brałam udział w jego pracach i zainteresowały mnie na tyle, że uległam namowom Mirki i postanowiłam kandydować do ZG w 2003 roku. Zostałam członkiem ZG a moimi zadaniami były sprawy tzw. organizacyjno – administracyjne.

Co zajmowało Wam najwięcej czasu i było najbardziej absorbujące, denerwujące?

ADJ: Denerwujący jest od lat brak systematycznego kontaktu z niektórymi Przewodniczącymi oraz bagatelizowanie przez nich ustalonych terminów.



ALINA DOROTA JARZĄBEK

ADIUNKI W PRACOWNI METODYKI NAUCZANIA JĘZYKA NIEMIECKIEGO INSTYTUTU NEOHIOLOGII NA UNIWERSYTECIE WARMINSKO-MAZURSKIM W OLSZTYNIE, W PSNJNI OD 1996 ROKU; WSPÓL-ZAŁOŻYCIELKA I PRZEWODNICZĄCA ZARZĄDU ODDZIAŁU OLSZTYN (1997-2003); OD 2003 ZASTĘPCA PRZEWODNICZĄCEJ ZG PSNJNI.



ANDRZEJ BOWNIK

OD ROKU 1997 JESTEM CZŁONKIEM POLSKIEGO STOWARZYSZENIA NAUCZYCIELI JĘZYKA NIEMIECKIEGO – ODDZIAŁ W LUBLINIE, A OD ROKU 2000 PRZEZ DWA KADENCJE PEŁNIŁEM OBOWIĄZKI W ZARZĄDZIE GŁÓWNYM PSNJNI, NA CO DZIEŃ MIESZKAM W KRAŚNIKU I PRACUJĘ W II L.O. IM. MIKOŁAJA REJA W KRAŚNIKU (ZESPÓŁ SZKÓŁ NR 2).



MARTA SZAJNER

SEKRETARZ ZG. GERMANISTKA Z 10-LETNIM STAŻEM PRACY. PRACUJĘ W L.O. PRZYMIERZA RODZIN W WARSZAWIE. OBECNIE JESTEM NA URLOPIE WYCHOWAWCZYM Z MOIM SYNKIEM MATEUSZEM.

Największy problem, z jakim macie/mieliście do czynienia w Stowarzyszeniu, największe żmartwienia.

ADJ: Musieliśmy zamknąć oddział w Gorzowie Wielkopolskim.

AB: Na pewno mogłaby być lepsza współpraca PSNJNI z Ministerstwem Edukacji Narodowej, ponieważ obydwie instytucje łączą wspólny cel: poprawa jakości pracy szkół – w tym także w zakresie nauczania języków obcych.

Jakie zadania były najciekawsze i najbardziej „egzotyczne”?

ADJ: Międzynarodowa Olimpiada Języka Niemieckiego/Warszawa 2005 dla siedemdziesiątki młodych osób z 20 krajów świata.

AB: Organizacja Międzynarodowej Olimpiady Języka Niemieckiego w Warszawie (maj 2005) – kontakt z nauczycielami i uczniami z 20 krajów świata.

MS: Dla mnie najważniejsze są spotkania w gronie koleżanek i kolegów. Wspólnie dokonujemy wtedy rzeczy ważnych, rozwiązujemy problemy natury zawodowej, wspieramy się, rozumiemy się i mamy wrażenie, że nie jesteśmy sami...

Co się udało w czasie Waszego urzędowania, a co można zaliczyć do nieudanych przedsięwzięć?

ADJ: Udało nam się powiększyć liczbę przyjętych członków do 1500, powstało 5 nowych oddziałów i 5 kół. Nie udało nam się skutecznie naciskać na MEN w kwestii kontynuacji nauczania języków obcych na wszystkich etapach edukacyjnych oraz wprowadzenia egzaminu z języka obcego po gimnazjum.

AB: Wszystkie przedsięwzięcia organizowane przez PSNJNI były bardzo udane i wykazywały wysoki poziom – mam tu na

myśli przede wszystkim 4 edycje Ogólnopolskiego Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów, Międzynarodową Olimpiadę Języka Niemieckiego, coroczne Zjazdy PSNJNI oraz liczne spotkania przedstawicieli oddziałów z Zarządem Głównym. Nieudanych przedsięwzięć nie było (albo nie pamiętam).

■ Jak widzicie przyszłość Stowarzyszenia, plany?

ADJ: Moim zdaniem PSNJNI będzie musiało w nadchodzących latach zająć się intensywną promocją różnojęzyczności. Właściwe pojmowanie tej idei daje w konsekwencji pracę nauczycielom języka niemieckiego oraz pozwala uczniom na wybór pierwszego/drugiego języka obcego z wielu.

AB: Jestem przekonany, że nowy Zarząd Główny będzie sprzyjał dalszemu rozwojowi Stowarzyszenia i przyczyni się do wzrostu rangi nauczania języka niemieckiego w naszym kraju.

■ Jakie sprawy trzeba załatwić w pierwszej kolejności?

AB: Należy wpłynąć przede wszystkim na zmianę polityki językowej w polskich szkołach – szczególnie w gimnazjach. Każdy uczeń powinien uczyć się dwóch języków obcych w zwiększonym wymiarze godzin i mieć zapewnioną kontynuację nauki tych samych języków w szkole ponadgimnazjalnej.

■ Jak absorbująca jest to praca, ile czasu jej poświęcacie?

ADJ: Praca w zarządzie intensywnie absorbuje wtedy, gdy coś się naprawdę dzieje. Wtedy życie rodzinne i zawodowe schodzą totalnie na bok. Normalnie wystarczy jednak zachować pewną dyscyplinę i załatwiać sprawy na bieżąco (jest to głównie korespondencja), pamiętać o terminach i zobowiązaniach. Na skali „poświęcam mój wolny czas innym” od 1 do 10 PSNJNI plasuje się na pozycji 8. Innym też trzeba coś dać z siebie, jeśli się ma nadaktywny gen społecznikowski.

AB: Praca była czasem absorbująca i trzeba było rezygnować nierzadko z innych przyjemności, ale sprawiała wielką radość, gdy widać było jej pozytywne efekty. Ilość czasu jest trudna do wyliczenia, ponieważ czasami trzeba było pracować nawet 24h na dobę.

■ Jak udaje się Wam pogodzić pracę zawodową, nierzadko naukową z życiem rodzinnym i pracą w Stowarzyszeniu? Jak reagują na to Wasze rodziny?

ADJ: Daje się to pogodzić generalnie, choć są okresy, gdy obowiązki i terminy się na siebie nachodzą. Moja rodzina nigdy nie dała mi do zrozumienia, że PSNJNI jest beee! Akceptują takie moje hobby.

MS: Rodzina i bliscy, są często cichymi „członkami wspierającymi”, ponieważ pomagają nam w przygotowaniu imprez, spotkań, załatwiają sprawy, na które brakuje czasu, podnoszą na duchu...

■ Na ile zmieniło się Wasze życie w związku z tą pracą?

ADJ: Poznałam bliżej wiele znakomych Koleżanek, które mnie inspirują, mi imponują, mogę się od nich czegoś nauczyć, możemy wspólnie jeszcze wiele zdziałać. Przyjaźniły się. To prawdziwy dar.

AB: Praca w Zarządzie Głównym sprawiła, że hasło „PSNJNI” obecne jest w moim życiu każdego dnia. Na pewno poświęciłem dla PSNJNI znaczną część swojego życia, przez co bardzo identyfikuję się ze Stowarzyszeniem. Cieszę się także,

że zaprojektowane przeze mnie logo PSNJNI stało się oficjalnym znakiem firmowym Stowarzyszenia.

■ Jakie korzyści – oczywiście myślę o niematerialnych – daje to zajęcie?

ADJ: Oprócz tego, co wyżej, praca w stowarzyszeniu daje możliwość i okazję do spotkania. Spotkania drugiego człowieka. Cenię to sobie najbardziej. Prestiż pracy w ZG PSNJNI jest dla mnie oczywisty.

AB: Wymienię cztery najważniejsze:

1. Satysfakcja, że robi się coś dla innych i jest to doceniane.
2. Częsty kontakt z nauczycielami języka niemieckiego z całej Polski i współpraca z nimi.
3. Możliwość udziału w wielu szkoleniach w kraju i za granicą, co przyczynia się do udoskonalenia mojego warsztatu pracy jako germanisty.
4. Rozwój moich umiejętności informatycznych, ponieważ wcześniej nigdy nie robiłem stron internetowych, nie zajmowałem się grafiką, a tym bardziej nie składałem komputerowo żadnego czasopisma! Wszystkich tych czynności nauczyłem się dzięki działalności w PSNJNI.

MS: Ktoś mógłby teraz zapytać, jakie korzyści płyną z tej działalności, skoro piszę o problemach, trudnych do rozwiązania sprawach, potrzebie wsparcia... Wystarczy spojrzeć na uśmiechnięte twarze uczniów odbierających nagrody w konkursie dla gimnazjalistów, na dumę w oczach ich rodziców i nauczycieli...

■ Jakie są zagraniczne kontakty Stowarzyszenia, czy często musicie reprezentować Stowarzyszenie za granicą?

ADJ: To było wielkie wyzwanie dla naszego zarządu i znakomicie sobie z nim poradziliśmy. Olimpiada języka niemieckiego była dla nas ważnym sprawdzianem. Zostaliśmy docenieni na płaszczyźnie międzynarodowej. Reprezentujemy PSNJNI na międzynarodowych zjazdach. W ubiegłym roku w Grazu. Możemy być dumni z PSNJNI i z siebie, choć skromnie to nie brzmi.

AB: Z ramienia Zarządu Głównego reprezentowałem PSNJNI na Międzynarodowych Zjazdach IDV w Szwajcarii (Luzern 2001) i w Austrii (Graz 2005) oraz brałem udział w Zjeździe Nauczycieli Języka Niemieckiego na Litwie (Wilno 2001).

■ Co chcielibyście powiedzieć/ przekazać członkom/ członkiniom Stowarzyszenia jako odchodzący członkowie Zarządu?

ADJ: Nikt za nas nie zrobi tego, co dla nas istotne. Dlaczego więc nie mamy zrobić tego sami?

AB: Życzę Wam wytrwałości i powodzenia w realizacji wszelkich planów, a przede wszystkim sukcesów w walce o lepsze lobby dla nauczycieli języka niemieckiego w Polsce!

MS: Ja pozostaję w Zarządzie. Nową kadencję nowego ZG rozpoczynam jako sekretarz. Funkcja i związane z nią obowiązki (m.in. pisanie protokołów, prowadzenie dokumentacji i korespondencji, spotkania z instytucjami związanymi z nauczaniem języka niemieckiego) to tylko jeden namacalny aspekt „bycia” w Stowarzyszeniu.

■ Dziękuję i życzę dalszych sukcesów w pracy społecznej

Dorota Beszterda (red.)

Protokół z ukonstytuowania się nowego

Zarządu Głównego Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego

Dnia 9 września odbyło się spotkanie nowego Zarządu Głównego PSNJNI w celu jego ukonstytuowania. Uczestnikami zebrania byli:

Prezes: Alina Dorota Jarzabek

Wiceprezes: Danuta Koper

Skarbnik: Anna Suszał

Sekretarz: Marta Szajner

Członek ZG: Iwona Żaglewska-Wandzel

Członek ZG: Magdalena Ptak

Na spotkaniu nastąpił przydział obowiązków i zadań dla nowego zarządu:

PREZES:

- reprezentuje PSNJNI w instytucjach krajowych oraz zagranicznych (np. Instytut Goethego, Ambasada Niemiecka)
- koordynuje pracę członków Zarządu
- przydziela zadania zgodnie ze statutem stowarzyszenia
- współpracuje z członkami wspierającymi
- przygotowuje sprawozdania sprawozdawcze i wyborcze
- udział w pracach komisji stypendialnych z Fundacji Boscha oraz Instytutu Goethego
- współpraca z oddziałem organizującym coroczny zjazd

WICEPREZES:

- współpraca z przewodniczącymi oddziałów
- zakładanie nowych oddziałów
- przygotowywanie zaświadczeń, podziękowań
- organizacja zjazdów międzynarodowych, wnioski o dofinansowanie
- pisanie wniosków na konkretne projekty

SEKRETARZ:

- Deutschlehrertag
- protokoły
- uchwały
- korespondencja, np. do zainteresowanych wstąpieniem do stowarzyszenia
- uaktualnianie informacji o stowarzyszeniu, np. dla CODN, do GUS, IDV
- korespondencja z oddziałami
- odbiór korespondencji siedziby na Al. Niepodległości

SKARBNIK

Finanse Zarządu Głównego:

- gromadzenie i opisywanie dokumentów finansowych i przekazywanie ich do księgowej
- prowadzenie na bieżąco książki kasowej (przychody i rozchody z kasy)
- przygotowanie kosztorysu potrzeb na rok następny
- przygotowanie na podstawie dokumentacji opracowanej przez księgową sprawozdania finansowego na zebranie zarządu głównego z przedstawicielami oddziałów (spotkanie na początku roku)

Finanse oddziałów:

- kontrolowanie terminowego nadsyłania dokumentów finansowych
- gromadzenie i przekazywanie tych dokumentów księgowej
- kontrola stanu wpłat składek członkowskich od oddziałów do Zarządu Głównego (liczba członków za poprzedni rok kalendarzowy x 15 zł, płatne do końca marca b.r.)

- w związku z corocznym przydziałem dofinansowania do oddziałów:
 - rozesłanie informacji i formularzy
 - przygotowanie całości dokumentacji potrzebnej do przydziału dofinansowania (zebranie odesłanych wniosków, przygotowanie zestawienia potrzeb, rozliczenia się finansowego z ZG – składki oraz rozliczenie poprzedniego dofinansowania)
 - poinformowanie oddziałów o przyznanych dofinansowaniach i przesłanie funduszy

Finanse Kolegium Redakcyjnego „Hallo Deutschlehrer”

- rozliczenie zaliczek pobranych przez redaktora naczelnego „HD” na działalność zespołu redakcyjnego czasopisma.

Finanse Komitetu Organizacyjnego Konkursu dla Gimnazjów

- rozliczenie zaliczek pobranych przez przewodniczącego na potrzeby komitetów regionalnych.

CZŁONEK ZARZĄDU – Iwona Żaglewska-Wandzel

- konkurs dla Gimnazjalistów
- poszukiwanie sponsorów na cele konkursu
- udział na spotkaniach z koordynatorami i Komitetem Głównym Konkursu
- bieżąca współpraca z przewodniczącą Komitetu Głównego Konkursu

CZŁONEK ZARZĄDU – Magdalena Ptak

- opracowanie informacji na stronę internetową w języku niemieckim
- zamieszczanie bieżących informacji na stronie internetowej
- artykuły do strony internetowej z bieżących ważnych wydarzeń

Osobom ściśle współpracującym z Zarządem Głównym, przydzielono następujące zadania:

Andrzej Bownik:

- baza danych,
- uaktualnia stronę internetową

Danuta Machowiak:

- koordynacja redakcji „Hallo Deutschlehrer!”

Nowy Zarząd Główny wyznaczył sobie cele do realizacji w czasie swojej trzyletniej kadencji:

- promocja interkulturowości w nauczaniu języka niemieckiego,
- umacnianie pozycji nauczania języka niemieckiego,
- współpraca w ramach regionów europejskich,
- wspieranie edukacji językowej dzieci, poprzez szkolenia edukatorów i stosowne publikacje.

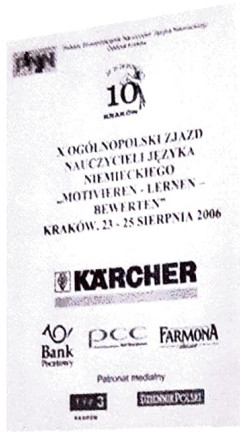
Nowy Zarząd Główny omówił również bieżące sprawy i problemy oddziałów PSNJNI, ustalono, że na przełomie stycznia i lutego oraz w pierwszą sobotę po zakończeniu roku szkolnego, odbędzie się spotkanie przewodniczących oddziałów. Pani Danuta Koper przekazała dokumentację Ogólnopolskiego Konkursu dla Gimnazjalistów nowemu Koordynatorowi Głównemu, pani Iwonie Żaglewskiej-Wandzel.

Następne spotkanie Zarządu Głównego odbędzie się w grudniu 2006.

Protokół sporządziła Sekretarz ZG PSNJNI Marta Szajner

Po „Walnym” w Krakowie powiedziały nam ...

W przeddzień zjazdu delegaci wszystkich oddziałów PSNJNI (oprócz Torunia) w Polsce spotkali się na Zebraniu Walnym. Celem spotkania było podjęcie ważnych decyzji dotyczących funkcjonowania PSNJNI, w tym oczywiście udzielenie absolutorium dla ustępującego oraz wybór nowego Zarządu Głównego naszego stowarzyszenia. O organizacji i przebiegu tego spotkania wypowiedziały się nasze koleżanki: Joanna Haładyn – nauczycielka (...), Jadwiga Idzikowska – Labocha (...) oraz Bernadeta Kuklińska (...)



Jak oceniacie przygotowanie Walnego Zjazdu Delegatów PSNJNI?

Joanna Haładyn: (Przew. Oddz. w Częstochowie) Przygotowanie Zjazdu Delegatów oceniam bardzo dobrze, zarówno pod względem merytorycznym jak i organizacyjnym zjazd był wspaniale dopracowany.

Jadwiga Idzikowska-Labocha: bardzo ważne wydaje mi się, że materiały zjazdowe zostały przysłane wcześniej, można było się spokojnie z nimi zapoznać.

Beniu, czy zgadzasz się z tą opinią?

Bernadeta Kuklińska: jak najbardziej, zjazd został przygotowany perfekcyjnie i rzeczowo oraz odbył się bardzo sprawnie, zresztą zgodnie z wcześniej przygotowanym planem.

A jaka była waszym zdaniem atmosfera Walnego Zebrania?

JH: spokojna, bez zbędnych emocji. Wszelkie wątpliwości były przedyskutowane w sposób konkretny i rzeczowy. Tak, niewątpliwie jest to zasługa wcześniej przygotowanych materiałów zjazdowych.



TAGUNGSPRÄSIDENTIN ALINA CZECH UND GENERALKONSUL BRD HERR THOMAS GLÄSER BEI DER ERÖFFNUNG DER TAGUNG



BERNADETA KUKLIŃSKA



JOANNA HAŁADYN



JADWIGA IDZIKOWSKA-LABOCHA

BK: trzeba podkreślić, że atmosfera była bardzo koleżeńska i ciepła. Wyraźnie czuło się zaangażowanie zebranych delegatów w sprawny przebieg zebrania.

Jakie są Waszym zdaniem oczekiwania członków PSNJNI wobec nowego Zarządu Głównego? Co Wam wydaje się ważne w nowej kadencji ZG?

J I-L: sądzę, że PSNJNI powinno podjąć bardziej zdecydowane kroki w celu podniesienia rangi języka niemieckiego wobec aktualnie dominującego w szkołach języka angielskiego. Stowarzyszenie mogłoby też wpłynąć na zrewidowanie siatki godzin przeznaczonych na nauczanie drugiego języka.

JH: no właśnie, po wprowadzeniu nauczania języka angielskiego jako pierwszego języka obcego w klasach I – III wielu nauczycieli niemieckiego, a także innych języków jak francuskiego, czy rosyjskiego – wielu dobrze przygotowanych nauczycieli straci miejsce pracy, a tymczasem brakuje nauczycieli angielskiego.

Często więc zatrudnia się nauczycieli bez przygotowania, którzy niestety raczej szkodzą uczniom niż są w stanie ich czegośkolwiek nauczyć.

BK: i mnie wydaje się to bardzo ważne, żeby język niemiecki nie został zepchnięty na margines, co już właściwie stopniowo następuje, włącznie z utratą pracy przez młodych nauczycieli, widać to już wyraźnie w Olsztynie, skąd pochodzę.



DER NEUE VORSTAND WIRD VORGESTELLT

Czego powinniśmy życzyć nowo wybranym władzom PSNJNI?

JH: wytrwałości i realizacji naszych „pobożnych” życzeń!
J I-L: uważam, że sukces nowego Zarządu Głównego będzie sukcesem nas wszystkich – nauczycieli i nauczycielek języka niemieckiego.

BK: jestem pewna, że nowy Zarząd Główny PSNJNI poradzi sobie znakomicie z zadaniami, które sobie postawił.

(dmach)

„Motivieren – Lernen – Bewerten” Kraków 23-25 VIII 2006

Die Eröffnungsfeier der X. Jubiläumstagung des Polnischen Deutschlehrerverbandes in Kraków fand im Auditorium Maximum der Jagiellonen Universität am Mittwoch, dem 23. August, statt. In der bequemen und modernen Aula der Universität versammelten sich die eingeladenen Gäste und die teilnehmenden Deutschlehrerinnen und (wenige) Deutschlehrer. Einige Minuten nach 10 Uhr erschien unerwartet ein Turmbläser auf der Bühne und alle wurden sehr nett mit dem Krakauer Turmlied (hejnał Mariacki) überrascht. Die Krakauer Jubiläumstagung findet nicht ohne das Krakauer Turmlied eröffnet werden! Die Überraschung versetzte die Zuhörer in eine sehr gute Stimmung; niemand konnte jetzt vergessen, dass die Tagung in Kraków stattfindet.

Jetzt trat die Vorsitzende der Krakauer Sektion Alina Czech nach vorn und begrüßte die Gäste und die teilnehmenden Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen zur Jubiläumstagung.

Als erster von den geladenen Gästen begrüßte die Anwesenden der Rektor der Jagiellonenuniversität prof. dr hab. Władysław Miodunka.

Herr Dr. Thomas Gläser sprach im Namen der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und danach ergriffen das Wort: Herr Heinz Peters – Kulturattache der Deutschen Botschaft, Frau Dr. Monika Rauen – Leiterin der Sprachabteilung des Goethe Instituts Krakau, Herr Thomas Holzmann – Generaldirektor des Österreichischen Instituts und Herr Alexander Burka – Direktor des Österreichischen Instituts in Krakau. Anschließend wurden alle Gäste und Teilnehmer von der Vorsitzenden des PDV, Frau Dr. Alina Dorota Jarząbek, herzlich begrüßt.

Den Eröffnungsvortrag zum Thema: „Herausforderungen für den Deutschunterricht in Polen“ hielt die Direktorin des Österreichischen Instituts Wien – Frau Dr. Brigitte Ortner, danach folgten die Plenarvorträge von dr hab. Antoni Dębski „Die Rolle der deutschen Sprache angesichts der gegenwärtigen Dominanz des Englischen“ und dr Małgorzata Mochoń „Literatur/Landeskunde Deutschlehrerausbildung als anregender Faktor zur Selbstbildung“.

Nach dem Mittagessen trafen sich die Teilnehmer in Gruppen für die Stadtbesichtigungen mit den Stadtführern. Manche wählten die Besichtigung auf eigene Faust. Alle trafen sich wieder bei dem Abendessen. Nach dem Abendessen gingen manche wieder in die Stadt, andere trafen sich anlässlich der Veranstaltung „Wino i literatura“ im Generalkonsulat Österreichs. Die Gastgeberin Frau Hermine Poppeller sorgte für eine sehr gemütliche Atmosphäre bei der Weinprobe und der Lesung von Radek Knapp.

Der nächste Tag war angefüllt mit vielen Beschäftigungen, weil die Teilnehmer am Vormittag und am Nachmittag an zahlreichen Lehrveranstaltungen teilnahmen. Die Freizeit konnte man im Freundeskreis in der Stadt verbringen. Die nächtlichen Spaziergänge in der Altstadt und am Weichselufer stimmten romantisch an.

Der Freitag begann mit den Workshops der Verlage. Jeder Teilnehmer bekam traditionsgemäß ein Geschenk von dem Verlag, dessen Workshop er besucht hatte. In der Pause hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die Stände der Verlage zu besuchen und sich über das Lehrmaterialienangebot zu informieren.

Um 13.00 Uhr trafen sich die Teilnehmer zum letzten Mal bei der Abschlussfeier. Manche mussten schon früher aufbrechen, wenn sie am anderen Ende Polens noch am selben Tag eintreffen wollten. Kraków ade! Auf Wiedersehen in Wrocław 2007!

(dmach)

Z pamiętnika organizatorek...

Sierpień 2005

I stało się... Na Zjeździe w Przemysłu dowiedziałyśmy się już całkiem oficjalnie, że za rok mamy spotkać się w Krakowie. Stres... i ciągle jakieś – pokątnie lub całkiem głośno wyrażane – życzenia innych zjazdowiczów, co chcieliby robić i zobaczyć w Krakowie. I my zamiast rozkoszować się wspaniałą atmosferą Przemysłu i Lwowa, zaczęłyśmy się zamartwiać...

Jesień, zima 2005 i wiosna 2006

Pierwsze powakacyjne spotkanie oddziału – nasza przewodnicząca Alina Czech przekazuje wszystkim tę przywiezioną z Przemysłu wiadomość. Reakcje? – Aplauz, radość, a za chwilę refleksje: „Jak my sobie poradzimy?”, „Co tu zaproponować gościom?”, „Skąd wziąć prelegentów? Temat?” I najważniejsze, „KTO ZA TO WSZYSTKO ZAPŁACI???” Zaczynamy powoli otrząsać się z pierwszej euforii, ale i z pierwszego strachu, zaczynamy racjonalnie myśleć, zbieramy pomysły, chętnych do pracy. Częste spotkania – zwłaszcza, że wiele z nas jest spoza Krakowa – stały się normą. Wszystko się w miarę układało – tylko brakowało wciąż sponsorów, a nasze plany miały niesamowity roz-

mach! Im bliżej czerwca, tym więcej spraw do załatwienia, a tu w szkołach matury, konferencje, klasyfikacja, – czyli całkowicie zawrót głowy. I w tym całym zamieszaniu przyszła wiadomość, że Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej kategorycznie – mimo wielu próśb – odmówiła przyznania nam dofinansowania w kwocie – bagatela – 50 tysięcy złotych. I tak runął cały nasz plan, wszystkie nasze projekty wzięły „w łeb” przez ZG PSNJNI postanowiliśmy jednak skorygować nasz plan, wyrzucić wspaniale zapowiadający się bankiet w obiekcie z widokiem na Wawel, przeliczyć jeszcze raz koszty i wpływy, poszukać jeszcze innych sponsorów i działać. Tak też się stało... Całe wakacje dzwoniły telefony, a program pocztowy wciąż wyrzucał „masz nową wiadomość”. I przyszedł sierpień...

Sierpień 2006

Po połowie sierpnia spotkałyśmy się w biurze Zjazdu – i utończyłyśmy w stosach materiałów nadesłanych do teczek przez wydawnictwa. Przerażał nas ogrom pracy, jaka na nas czekała. Jakoś powoli z nią sobie poradziłyśmy, chyba tylko dzięki wspaniałemu „zarządzaniu” Iwony Jankowskiej – Rabięgi, która była „mózgiem” i „sercem” naszego przedsięwzięcia.

22 sierpnia 2006

O 10 rano biuro zjazdu otworzyło swoje drzwi dla pierwszych gości, którzy przybyli do Krakowa z samego rana. Wszystkich witała uśmiechnięta Iza Bukowczan wręczając teczki, słowniki i udzielając wszelkich informacji. W drugiej sali można było wybrać sobie warsztaty, w jakich chciało się brać udział. Dzień mijał bardzo szybko, bo: po pierwsze pracow-



ORGANIZATORKI X ZJAZDU W KRAKOWIE

cie, po drugie spotykało się wielu znajomych z różnych szkoleń i poprzednich zjazdów. Coraz to można było usłyszeć na korytarzu turkot kółek od walizek – znak, że przyjechał kolejny pociąg, a w nim uczestniczki zjazdu oraz nieliczni uczestnicy rodzaju męskiego. Zakwaterować się można było w akademiku „Nawojka”, dokąd zaraz wszyscy spieszyli. Ten dzień był przeznaczony właśnie na rejestrację, zakwaterowania i aklimatyzację w Krakowie – tylko dla nielicznych był on dniem pracy, dla nas oczywiście i dla delegatów na Walne Zgromadzenie, którzy wybierali nowy Zarząd Główny.

23 sierpnia 2006

Od rana ruch w akademiku jak w ulu, każdy chce zdażyć zjeść śniadanie i udać się na inaugurację, niektórzy nawet jeszcze chcą zdażyć do biura, po swoje teczki, których dzień wcześniej zauroczeni Krakowem nie odebrali...

O 10 wszyscy zgromadzili się w Auli Auditorium Maximum UJ, gdzie miała miejsce inauguracja. Na środku stał wielki stół prezydialny, a za nim samotnie nasza przewodnicząca Alina Czech, na teledziennym przedstawieniu o Krakowie, w pierwszych rzędach VIPy – goście z ambasady, konsulatu, Instytutów, wykładowcy i prorektor UJ. I zaczęło się... Alina – tysiąc razy pouczana, żeby nie mówiła za szybko – rozpoczęła mowę powitalną. Po niej głos zabrali goście. Wykład inauguracyjny wygłosiła pani dr Brigitte Ortner z Wiednia. Po wykładzie pani Ortner i kilku komunikatach organizacyjnych zaprosiliśmy wszystkich na małą przerwę na kawę. Yes, yes, yes!!! – udało się, machina poszła w ruch, teraz już wszystko powinno iść swoją koleją, ale jako organizatorki musimy być czujne, żeby nie było jakiegś wpadki... Przerwa się nieco przedłużyła (trudno się dziwić, skoro niektórzy spotykają się raz do roku na Zjeździe, to chcą się nagadać) i następny wykład zaczął się z małym opóźnieniem. Udało się jednak nadgonić czas i wszystkie wykłady zakończyły się w przewidywanym czasie. O godzinie 14 zaproszeniem na obiad zakończyliśmy pierwszy nasz występ w charakterze organizatorek. Po obiedzie uczestnicy grupami udali się zwiedzać Kazimierz i Stare Miasto, a przy okazji rozwiązywać quiz dotyczący zabytków Krakowa. Wieczorem każdy indywidualnie lub w małych grupkach zapoznawał się w ofertę rozrywkową kulturalną Krakowa.

Czas Zjazdu biegł dla organizatorek strasznie szybko – w ciągłym biegu sprawdzaliśmy miejsca, gdzie odbywały się warsztaty, zaglądaliśmy do biura, spotykaliśmy się z przedstawicielami wydawnictw. Aż przyszedł ostatni dzień – i znów wszyscy spotkali się najpierw w V LO, gdzie odbywały się targi

i warsztaty wydawnictw, gdzie losowane były nagrody za właściwe rozwiązanie konkursu o Krakowie, gdzie znów pełną parą pracowało biuro, podbijając delegacje, przechowując walizki.

W końcu wybiła godzina 13 w piątek – nadszedł czas pożegnania i podziękowań – i znów spotkaliśmy się wszyscy w Auli Auditorium Maximum. Znow głos zabrala nasza przewodnicząca Alina Czech dziękując gościom za przybycie, za wspólnie spędzony czas, za udział w warsztatach, wykładowcom za ich wkład pracy, sponsorom za wsparcie finansowe. Kulminacyjnym punktem zakończenia było przekazanie „paleczki” organizatorkom następnego zjazdu. Tradycyjnie już przekazałyśmy, zatem dziewczynom z Wrocławia coś na dobrą wróżbę – krakowskiego anioła. W imieniu Zarządu Głównego głos zabrala nowa wiceprzewodnicząca Danuta Koper i ona – też tradycyjnie już – wręczyła nam piękny kosz pełen słodczy i owoców i czegoś jeszcze, po to chyba, żebyśmy wytrwały w pracy, która tego

dnia jeszcze na nas czekała, bo dla nas – organizatorek w momencie zakończenia pracy się jeszcze nie skończyła. Jeszcze trzeba było doprowadzić do stanu używalności V LO – przeszło tam przecież przez te trzy dni tyle osób...

Może pisząc o organizacji, wspomnijmy o mroźczej pracy wszystkich dziewczyn. Mam nadzieję, że wymieniając je tu, choć trochę docenię ich pracę:

- Basia Szymoniak dbała o zgłoszenia,
- Gosia Sadowska zdobyła głównego sponsora i organizowała bankiet, który, niestety, z braku funduszy nie mógł się odbyć;
- Gosia Sobolewska aktualizowała dane.
- Joasia Jakubiec dzwoniła po potencjalnych sponsorach i wydzwoniła majątek.
- Teresa Tetych – Ćwik zajmowała się wydawnictwami.
- Agnieszka Bryniarska ze swoimi uczniami przygotowała prezentację,
- Marcelina Juszczykiewicz i Ewelina Stawska pozyskały sponsorów
- Teresa Ścigalska – to z jej inicjatywy zjazd rozpoczął się hejnałem,
- Ela Bagińska – to nasza Schatzmeisterin,
- Alina Żmuda i Grażyna Jurczyk dbały o zakwaterowanie i wyżywienie
- niżej podpisana robiła to, co zwykle, czyli pisała, pisała i jeszcze raz pisała
- Alina Czech, która odpowiedzialna była za biurokratyczny kaloskstałt
- i Iwona Jankowska – Rabięga, bez której nic byśmy nie zrobili
- i jeszcze wiele innych osób, które przyczyniły się do tego, że mimo wielu trudności i przeciwności udało nam się ten zjazd zorganizować, za co im serdecznie dziękujemy!

Serdecznie dziękujemy również wszystkim instytucjom i instytutom, bez których wsparcia merytorycznego nie udałoby się zorganizować naszego Zjazdu. Sale i wykładowców zapewnił: Instytut Filologii Germańskiej UJ, Instytut Neofilologii AP, Instytut Goethego, Instytut Austriacki. Dziękujemy również dyrekcji i pracownikom V LO im. A. Witkowskiego, gdzie mieści się siedziba naszego Oddziału, a gdzie mogłyśmy urządzić biuro zjazdu, warsztaty i stoiska wydawnictw.

Magdalena Zabielska,
Sekretarz Zarządu Oddziału PSNJN Kraków



DR. MAŁGORZATA BILIŃSKA

FRÜHER UNTERRICHTETE SIE METHODIK AM FREMSPRACHENKOLLEG IN POZNAŃ, JETZT DEUTSCH AM INSTITUT DER ANGEWANDTEN LINGUISTIK DER ADAM-MICKIEWICZ-UNIVERSITÄT IN POZNAŃ, DER SCHWERPUNKT DER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT: LERNERAUTONOMIE.

Meine Eindrücke von der Tagung in Kraków

Der Artikel versteht sich teilweise als ein Bericht aus dem Vortragsteil der Deutschlehrertagung, teilweise aber auch als eine Stellungnahme zum Gehörten und Gesehenen.

Wegen meiner beruflichen Pflichten konnte ich leider nur an den beiden ersten Tagen die Vorträge verfolgen und an den Workshops teilnehmen.

Den Vortragsteil eröffnete Frau Dr. Brigitte Ortner. Sie setzte sich das umfangreiche Ziel, die Herausforderungen für den Deutschunterricht nicht nur vor dem Hintergrund der Didaktik, sondern auch unter Hinzuziehung der allgemeinen Sprachsituation in Polen zu schildern. So hat sie den Deutschlehrern, aber auch den diesen Beruf Anstrebenden mit Hilfe von Zahlen sehr deutlich gezeigt, dass der Bedarf an ‚Lehrdienstleistungen‘ groß ist und jedes Jahr steigt. In Polen lernen nämlich zurzeit 13% aller weltweit Deutsch Lernenden Deutsch. Die von Frau Dr. Ortner zitierten Daten haben mir bewusst gemacht, dass die deutsche Sprache im polnischen Schulwesen einen hohen Rang einnimmt. Die Zahlen brachten aber meine Gedanken auf einen anderen Aspekt – und zwar auf die Stärke der Gruppe der Deutschlehrer. Wir sollten uns der Tatsache bewusst werden, dass wir eine einflussreiche Gruppe sind, die Initiativen entstehen lassen kann und die nicht immer wissenschaftlich oder praktisch fundierten Forderungen verschiedener Schulgremien folgen muss. Frau Dr. Ortner hat aber ganz deutlich betont, dass die zweite Position der deutschen Sprache unter den Fremdsprachen wesentlich von unserem Können abhängt, bei Schülern die Lernmotivation zu entwickeln. An erster Stelle nannte sie das Erfolgsmotiv. Dieses wird bei Schülern z. B. durch Phasen der Sinnvermittlung, der Reflexion (Wozu lerne ich, wo kann ich das Wissen anwenden?) und durch die Berücksichtigung von Interessen der Schüler (z. B. durch die Nutzung moderner Technologien oder lernerzentrierten Unterricht) erreicht.

An dieser Stelle würde ich auch das Können der Lehrer betonen, Fortschritte bei Schülern zu bemerken und sie vor Gruppen verbal zu erfassen, um dadurch das Selbstwertgefühl der Schüler zu stärken und sie zu noch größeren Leistungen zu motivieren.

Was mir persönlich an dem Vortrag von Frau Dr. Ortner gefallen hat, war die Integration von Wissenschaft und Praxis. Die Vortragende zitierte die Ergebnisse von vielen wissenschaftlichen Untersuchungen, welche die von ihr präsentierten Thesen unterstützen, immer aber vor dem Hintergrund des Unterrichtes. Dabei vermied sie Aussagen wie „So sollte es sein!“. Sie versuchte mehr die Selbstreflexion bei den Hörern hervorzurufen, indem sie Fragen wie „Bin ich...?“, „Versuche ich...?“ usw. einfließen ließ.

Sehr interessant fand ich auch den Teil des Vortrags, in dem Frau Dr. Ortner kurz die Fragen der Deutschlehrerausbildung analysierte, vor allem die Kompetenzen der Lehrer im Hinblick auf ihre Fähigkeiten untersuchte, Gruppen zu leiten und eine dauerhafte Lernmotivation bei den Schülern aufrechtzuerhalten. Frau Dr. Ortner gab zu, dass die Österreichischen Ausbildungsstätten diese Kompetenzen nicht ausreichend entwickeln. Meiner Meinung nach müssen die polnischen Ausbildungsstätten ebenfalls dazu gezwungen werden.

Weiter wurden von Frau Dr. Ortner andere Motive genannt, die die Lernprozesse in Gang setzen können; sie nannte z. B. die von vielen Deutschlehrern vernachlässigte Arbeit mit den Eltern. Frau Dr. Ortner brachte in Erinnerung, dass, wenn die Eltern über Unterrichtsprozesse (z. B. durch Präsentationen

bei den Elternabenden), über Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt informiert werden, wenn sie sehen, dass ihre Kinder enthusiastisch über den Deutschunterricht erzählen, sie zu einer großen Hilfe des Lehrers bei der Aktivierung der Lernprozesse werden. Die bis jetzt vier Englischlehrer von meiner Tochter zeigten nicht einmal Lust mit uns Eltern ins Gespräch zu kommen. Aber auch wir Deutschlehrer nutzen die Zusammenarbeit mit den Eltern noch zu wenig. Sollten wir also nicht auf Frau Dr. Ortner Rat hören und versuchen, die Eltern für uns zu gewinnen? (Vielleicht könnte mal jemand ein paar Zeilen darüber schreiben, wie man die Eltern auch in die Fremdsprachenlernprozesse von ihren Kindern einbeziehen könnte!)

Zuletzt lenkte die Vortragende ihre Aufmerksamkeit auf den Lehrer. Ich fand es sehr interessant, dass sie an dieser Stelle seine sog. ‚weichen Kompetenzen‘ (interpersonelle Kompetenzen, Einstellungen zu den Schülern), die immer bedeutendere Rolle der Kompetenzen zur Förderung der Autonomie bei den Schülern (Lernberatung) und das ganz normale Engagement für den Job betonte – alles Kompetenzen, die meistens erst nach den sprachlichen und rein methodischen Fähigkeiten erwähnt werden.

Darüber hinaus ging Frau Dr. Ortner auf die modernen Unterrichtsmodelle ein. Sie führte die Namen der schon realisierten Projekte und Seiten der Internetprojekte an, auf denen man interessante Tipps finden kann. Sie war sich aber dessen bewusst, dass auch der täglich motivierende Unterricht nicht aus dem Blickfeld rücken dürfe. Und der müsse unbedingt mehr Lebendigkeit in den Unterricht einführen und dem Prozess und nicht dem Produkt gewidmet sein.

An dieser Stelle hätte ich ein paar Ratschläge, wissenschaftliche Ergebnisse oder einfach beruhigende Worte erwartet, wie die Lehrer, die unter dem Druck der Notenausstellung und der Lernprozesskontrolle in Form von Abschlussstests stehen, die äußeren produktorientierten Erwartungen mit den prozessorientierten Handlungen unter einen Hut bringen können.

Zusammenfassend muss man aber sagen, dass der Versuch, in 45 Minuten die Herausforderungen zu schildern, gelungen ist. Die auf die Lernerzienterung und auf die Kompetenzen des Lehrers zur Förderung der Autonomie zielende, auf die Einbeziehung der Eltern in die Lernprozesse berücksichtigende, auf die Schaffung einer Atmosphäre der Wertschätzung setzenden Akzente riefen bestimmt Anregungen und Änderungswillen für eigene Lehrprozesse bei den anwesenden Lehrern hervor.

Von dem ideenreichen Vortrag der Vorrednerin gut eingestimmt, fing ich an, dem Vortrag von Herrn Prof. Dębski zuzuhören. Der wurde im Internet als ‚Die Rolle der deutschen Sprache angesichts der gegenwärtigen Dominanz des Englischen‘ angekündigt. Die einzige These, die Herr Prof. Dębski zum erwähnten Thema präsentierte, war die Priorität des Ziels: Entwicklung der grammatischen Korrektheit im DaF im Vergleich mit dem wesentlich niedrigeren Rang dieses Ziels im Englischunterricht. Der Gedanke war aber leider nicht entwickelt oder vertieft.

Was man ansonsten dem Vortrag des Professors entnehmen konnte, war das Modell der Struktur der Lernenden, das zeigt, dass der Lehrer meist mit einer kleinen Gruppe der motivierten, leistungsstarken Schüler und einer größeren, weniger motivierten zu tun hat. Das Modell fand ich nicht schlecht, da solche Bewusstseinsphasen vor allem für das psychische Wohlergehen der Lehrer von Belang sind.



Ich muss aber zugeben, dass ich mir von dem Vortrag Professor Debskis viel mehr erwartet habe, mehr Thesen, mehr wissenschaftliche Ergebnisse und mehr praxisorientierte Ratschläge.

Der dritte Vortrag zum Thema: „Literatur/Landeskunde Deutschlehrerausbildung als anregender Faktor zur Selbstbildung“ war von Frau Dr. Mochoń.

Ausgehend von den Beschlüssen des Bologna Systems, das in der Ausbildung Wissen, Fertigkeiten und Haltungen gleichstellt, hat die Vortragende die Richtlinien für den Literatur- und Landeskundeunterricht dargestellt. So wies sie auf die Notwendigkeit hin, Studenten zum Selbststudium anzuregen und ihr Interesse für den ‚Mehrwert‘ zu wecken. Der Literaturunterricht sollte ansonsten nicht nur die kognitive, sondern auch die affektive Sphäre des Studenten entwickeln, das heißt, unter anderem auch seinen ästhetischen Genuss entfalten. Die Aufgaben im Literaturunterricht sollten als Rätsel dargestellt werden und in dem Literaturkanon sollte die Qualität Oberhand über die Quantität gewinnen. Obwohl sich der Vortraginhalt auf das Studium bezog, ließen sich viele von den von Frau Dr. Mochoń präsentierten Thesen auch auf die niedrigeren Schulstufen übertragen. Vor allem der Gedanke über das Selbststudium sollte von den Lehrern intensiv bedacht und dann in die Praxis umgesetzt werden, damit die Schulen Grundlagen für das autonome Lernen bauen und ihre Schüler auch in dieser Hinsicht aufs Studium und das lebenslange Lernen vorbereiten. Ihren sorgfältig und gut strukturierten Vortrag schloss Frau Dr. Mochoń mit Titeln von Literaturquellen sowie Adressen von Internetseiten über die interessantesten literarischen und landeskundlichen Projekte ab.

Am zweiten Tagungstag wählte ich zwei Werkstattveranstaltungen aus.

Die erste leitete Frau Dr. A. Bajorek zum Thema Kinder- und Jugendliteratur in dem DaF-Unterricht. Entsprechend der angekündigten Unterrichtsform bezog die Leiterin die Teilnehmer zur aktiven Arbeit mit ein. Ausgehend von den Märchenmotiven, ging die Werkstattleiterin zum ausführlichen Erschließen des Textes mit Hilfe einer Spielform über. Die Übungen waren sehr abwechslungsreich und damit bestimmt motivierend.

Genauso gut vorbereitet und dynamisch durchgeführt waren der Vortrag und die multimediale Präsentation von Frau Agnieszka Kubiczek zum Thema „Die Arbeit mit authentischen Texten – Entwicklung von Sprachfertigkeiten und Motivation“. In dem Einführungsteil setzte sich die Vortragende mit solchen theoretischen Fragen auseinander wie kognitive mit solchen theoretischen Merkmalen des authentischen Textes, Verstehensprozesse, Merkmale des authentischen Textes oder Pro- Arten von im DaF-Unterricht eingesetzten Texten oder Pro- bleme, welche bei der Textarbeit auftauchen. Anschließend präsentierte sie eine Menge von sehr interessanten Internetseiten, welche sie selbst in ihrer beruflichen Praxis nutzt, welche auch von den Zuhörern sorgfältig notiert wurden.

Die beiden Veranstaltungen vergingen schnell und ich verspürte ein Verlangen nach mehr Wissen und mehr Ideen. Obwohl ich weiß, dass viele Lehrer bestimmt dagegen protestieren werden, möchte ich doch an dieser Stelle eine Bitte ausdrücken. In Zukunft sollten wenigstens an einem Tagungstag auch Nachmittagsveranstaltungen stattfinden für Menschen wie mich, die nicht an der ganzen Tagung teilnehmen können, aber doch mit viel neuem Wissen und vielen neuen Inspirationen nach Hause fahren wollen.



EMILIA NOGAJ

ICH BIN DEUTSCHLEHRERIN SEIT 25 JAHREN UND ARBEITE IN EINEM SCHULVERBAND IN WRONKI. ICH UNTERRICHTE DEUTSCH AM GYMNASIUM, LYZEUM UND TECHNIKUM. AUSSERDEM BIN ICH LEKTORIN FÜR DEUTSCH IM FRANZISKANER PRIESTERSEMINAR.

Zwei Workshops aus einer Sicht

Ich habe an zwei Workshops während der X. Gesamtpolnischen Deutschlehrertagung in Krakau teilgenommen.

Aus den vielen Angeboten habe ich den Workshop „Die Arbeit mit dem authentischen Text – die Entwicklung der Fähigkeit und der Motivation“ von A. Kubiczek, die Assistentin des Germanistikinstituts an der Jagiellonen – Universität, und den Workshop „Motivieren durch Prüfen“ von Anke Kleinschmidt vom Goethe – Institut in Warschau gewählt.

Warum habe ich mich für diese Workshops entschieden? Die Antwort ist ganz einfach. Ich suche immer nach neuen Methoden, die die Motivation meiner Schüler zum Deutschlernen erhöhen würden.

Der Lehrer sollte an der Entwicklung und der Verbesserung seiner Unterrichtsmethoden ständig arbeiten.

Frau A. Kubiczek hat in ihrem Vortrag über die Anwendung von authentischen Texten im Unterricht gesprochen.

Sie wollte die Teilnehmer davon überzeugen, dass es sich lohnt, diese Texte den Schülern anzubieten. Sie hat uns gezeigt, wie solche Texte beim Lernen der Fremdsprache behilflich sein können.

Sie hat über ihre Erfahrung mit dem Gebrauch der authentischen Texte im Unterricht gesprochen, die sehr positiv ist. Ihre Schüler sind stolz, dass sie Texte aus den deutschen Zeitungen und Zeitschriften verstehen können.

Die Teilnehmer haben auch Hinweise bekommen, wo entsprechende Texte zu finden sind und wie sie für die Schüler bearbeitet werden sollten und was man anhand dieser Texte üben kann.

Die angegebenen Beispiele und Erläuterungen von Frau A. Kubiczek waren meiner Ansicht nach sehr interessant.

Es wäre doch besser für uns, wenn wir diese Texte im Internet hätten aussuchen und dann bearbeiten können.

Der andere Workshop von A. Kleinschmidt hat ein anderes Problem berührt. Frau A. Kleinschmidt hat die Meinung vertreten, dass die Prüfung positive Wirkung auf Lernende der Fremdsprache hat. Sie soll den Schülern in entspannter und motivierter Atmosphäre zeigen, was sie schon können. Den Stress bei der Prüfung kann man mildern, wenn die Schüler richtig für die Prüfung vorbereitet werden und die Aufgaben kommunikativ werden.

Ihr Ziel war, die Teilnehmerinnen mit den Arten der Prüfungen bekannt zu machen, die das Goethe – Institut anbietet, und zu überzeugen, dass das Prüfen zum besseren Lernen motivieren kann.

Deswegen hat sie uns die Prüfungen FIT in Deutsch 1 und FIT in Deutsch 2 präsentiert.

Beide Vortragende haben sich bemüht, den Teilnehmerinnen zu zeigen, wie man die Schüler zum Deutschlernen motivieren kann. Das ist ihnen gelungen.

Obwohl ich für mich nicht viel Neues erfahren habe, haben mir beide Workshops gefallen.

Die Rolle der Lehrer besteht darin, bei den Schülern Lust am Lernen der Fremdsprache zu erwecken; beide Referentinnen wollten uns dies bewusst machen.

Die Workshops haben mein Wissen bereichert und ich bin damit zufrieden.

1. Polnisch-Deutsche Sommer-Akademie in Ciążen

Die 1. Sommer-Akademie wurde von Adam-Mickiewicz-Universität und Georg-von-Vollmar-Akademie e.V. München aus Kocheł organisiert.

Ein schöner Barockpalast in Ciążen gelegen in einem kleinen Dorf ca. 70 km südöstlich von Posen am Ufer der Warthe war vom 09.07. – 15.07. 2006 für über 50 Teilnehmer aus Deutschland und Polen eine Tagungstätte über polnisch-deutsche Beziehungen.

Eine Woche lang haben wir, die Teilnehmer der ersten Polnisch-Deutschen Sommerakademie in Ciążen an vielen Vortragsveranstaltungen, Workshops und Bildungsexkursionen, die sich auf sechs Themenbereiche bezogen teilgenommen. „Was wissen wir über unseren Nachbarn“, „Auf dem Weg der gemeinsamen Geschichte...“, „Nationale Identität und Europäische Union“, „Formen der deutsch – polnischen Zusammenarbeit und ihre Vielfalt“ – das waren die wichtigsten Themen unserer Diskussionen, die unser Wissen über den nächsten Nachbarn bereichert haben.

Und jeder Tag in Ciążen hat gezeigt, wie wichtig dieser Erfahrungsaustausch für die beiden Seiten ist, dass man nur durch einen Dialog gegenseitige Vorurteile und Stereotype abbauen und eine gemeinsame Ebene für Integration und Verständnis schaffen kann.

Das war ein unvergessliches Treffen beider Kulturen und ich muss mich bei den Organisatoren der 1. Sommer-Akademie für ihre Einladung sehr herzlich bedanken. Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei der Organisation der 2. Sommer-Akademie und auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Ciążen.

Dorota Beszterda (red.)



Langenscheidt

Mai 2006 in Warszawa
150 Jahre des
Verlagshaus Langenscheidt



ANDRZEJ LANGENSCHIEDT
GAŁCZYŃSKI-SCHMIEDEKNECHT
(REDAKTEUR)
UND DIE AUTOREN

Die 51. Internationale Buchmesse in Warszawa wurde auch zum Anlass zu einer großen Feier des 150. Jubiläums des Verlagshaus Langenscheidt. Andreas Langenscheidt, der Ehrengast dieser Jubiläumsfeier hat die Geschichte des Familienunternehmens dargestellt und die Fragen der versammelten Gäste beantwortet.

Wir danken dem Verlag Langenscheidt für seine freundliche Einladung und wünschen seinen Mitarbeitern viel Erfolg auch in den nächsten Jahren.

Die Informationen über die Geschichte des Verlags Langenscheidt finden Sie unter <http://www.langenscheidt.de/150Jahre/verlag.html>

Dorota Beszterda (red.)



ALICJA DABKUS

UCZY W GIMNAZJUM NR 15 IM. MARI ZIEMBY-MALEWskiej w Olsztynie. Jest nauczycielem dyplomowanym. INNE PRZEDMIOTY OPROCZ NIEMIECKIEGO TO JĘZYK ROZWIJSKI I INFORMATYKA. JEJ HOBBY TO: „ZASTĘPOWANIE INTERNETU W NAUCZANIU JĘZYKA OBCEGO”. OD PAŹDZIERNIKA 2004 JEST PRZEWODNICZĄCĄ ZARZĄD PSNJN Oddział Olsztyn. REDAGUJE STRONĘ WWW.OLSZTYN.DE/PSNJN/INFOPOL. ODDZIAŁ OLSZTYŃSKIEGO. JEST CZYNIKEM PSNJN OD 1998 ROKU.

Tag der Deutschen Sprache in Ermland und Masuren

Frau Dabkus, Sie sind Organisatorin der heutigen Veranstaltung. War das das erste Treffen dieser Art?

Alicja Dabkus: Nein, der Tag der Deutschen Sprache in Warmia und Mazury hat zum ersten Mal bereits im vorigen Jahr stattgefunden. Wir haben uns damals im Dritten Lyzeum in Olsztyn getroffen. 120 Lehrerinnen haben daran teilgenommen. Es war ein großer Erfolg und wir wollten das gerne noch einmal wiederholen. Deshalb haben wir uns vorgenommen, die nächste Konferenz im Februar 2006 zu veranstalten, diesmal aber auch für unsere Partner aus Polen und aus dem Ausland.

Der ursprünglich geplante Termin wurde nicht eingehalten. Gab es kein Interesse?

Doch! Viele Lehrer wollten kommen. Wir haben nur nicht geschafft, das nötige Geld rechtzeitig zu besorgen, und mussten den Termin absagen und die Konferenz verschieben. Aber trotzdem ist eine Lehrerin aus Deutschland an diesem Tag gekommen! Und wir mussten uns für sie was ausdenken! Ganz unerwartet und spontan.

Das Geld ist zwar nicht alles, aber alle wissen, ohne finanzielle Unterstützung kann man nichts unternehmen. Wie haben Sie letztendlich das Problem gemeistert?

Wir verdanken alles der Deutsch-Polnischen Stiftung und dem Marschallamt in Olsztyn. Dankbar sind wir auch denen, die uns bei der Organisation unseres Treffens geholfen haben; d. h. dem Prüfungszentrum des Goethe-Instituts an der Warmia und Mazury Universität in Olsztyn, dem Stadtamt in Olsztyn, dem Marschallamt (Olsztyn), dem Landkreis Olsztyn, der Kulturge-

meinschaft „Borussia“ (Olsztyn), der Ermland und Masurischen Pädagogischen Bibliothek in Olsztyn, dem Österreichischen Kulturforum in Warschau, dem Landkreis Osnabrück, der Buchhandlung GloopBooks in Olsztyn, der Pädagogischen Bibliothek (Olsztyn), den Verlagen Hueber, Langenscheidt, Lektor-Klett, Poznańskie-Verlag, PWN, REA, WSiP und dem Partner aus Deutschland und dem Kaliningrader Gebiet.

Was ist das Ziel Ihrer Veranstaltungen?

Das Ziel des Treffens ist die Förderung der deutschen Sprache in der Wojewodschaft von Ermland und Masuren, die Hebung der Bedeutung der deutschen Sprache unter den Fremdsprachen, die an polnischen Schulen unterrichtet werden, die berufliche und soziale Integration der Deutschlehrer und darüber hinaus die Erhöhung der Qualifikationen von Deutschlehrern in der Wojewodschaft, die soziale und berufliche Aktivierung der Lehrer, die vom beruflichen Ausschluss bedroht sind, und die Anpassung ihrer Qualifikationen an die Anforderungen des modernen Fremdsprachenunterrichts und an den Arbeitsmarkt.

Hat sich die Mühe der Vorbereitungen gelohnt?

Ehrenamtliche Arbeit ist die Grundlage unseres Tuns. Die Zufriedenheit und das Engagement der Lehrerinnen sind die beste Entlohnung für die Organisatoren des Treffens. Das macht nichtig Spaß und ist für alle Beteiligten sehr sinnvoll. Ich empfehle es allen anderen Sektionen des PSNJN! Ich stehe allen Interessierten mit Rat und Tat zur Verfügung.

Marta Wawrzyniak (red.)

HALLO DEUTSCHLEHRER!

Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes

Verbandsarbeit • Haben uns eingeladen

Die Sektion Olsztyn zum Tag der Deutschen Sprache in Ermland und Masuren

Das Treffen dauerte 2 Tage. Es begann am Freitag, dem 30. September, um 14 Uhr mit einer gemeinsamen Stadtbesichtigung. Es war eher ein Rennen quer durch die Stadt, und man bedauerte nur, dass so wenig Zeit zur Verfügung stand. Olsztyn ist wirklich prächtig und empfehlenswert. Wenige wissen sicher, dass der berühmte polnische Wissenschaftler – Kopernikus – dort gewohnt und gearbeitet hat! Uns wurde das beigebracht und gezeigt!

Nach einem Spaziergang quer durch die Stadt bei herrlichem Wetter landeten wir in der Pädagogischen Bibliothek, wo wir uns die Aquarell-Ausstellung von Angela Käisermayer



GRUPPENARBEIT

ansetzen und anschließend den Vortrag zum Thema „Frauen in der österreichischen Literatur nach dem Krieg“ anhören konnten. Da der Referent Dr. Walter-Maria Stojan, Direktor des Österreichischen Kulturforums in Warschau, nur Deutsch gesprochen hat und unter den Besuchern nicht nur die Teilnehmer unserer Konferenz anwesend waren, konnten wir zusätzlich die Dolmetscherkunst von Frau Dr. Alina Kuzborska bewundern.

Was mich persönlich noch beeindruckte, war der Gebrauch aller Teilnehmer (nicht nur der Muttersprachler, klar!) eines literarischen, fehlerfreien, gepflegten Hochdeutsch.

Nach der Vernissage fand im Deutsch-Polnischen Jugendzentrum ein Workshop über den Schüleraustausch zwischen Polen, Deutschland und Kaliningrad statt. Nach einem ‚Kennenlernspiel‘, das die Atmosphäre unter den Teilnehmern sichtlich lockerte, sprach Ewa Romanowska von der Kulturgemeinschaft ‚Borussia‘ über die Tipps und Tricks, die bei einem Schüleraustausch und vorher bei der Suche nach einem Austauschpartner behilflich sein könnten.

Der Abend brachte alle Teilnehmer in den Saal des Warminski Hotels, wo man sich gemütlich beim luxuriösen Essen



PLENARVORTRAG

und netter Musik lange unterhalten konnte. Es wurde auch getanzt!!!

Es wunderte mich nur, dass, obwohl alle so nett waren, sie dermaßen freundlich waren, dass sie sogar nachfragten, was für eine Zeitschrift ich repräsentiere – ist „Hallo Deutschlehrer“ wohl noch nicht allen PSNJK-Mitgliedern bekannt????!!!

Der nächste Tag begann mit einer Begrüßungsrede der Vorsitzenden der PSNJK Sektion Olsztyn Alicja Dabkus. Den Eröffnungsvortrag hielt auf eine nette, interessante, aber ungewöhnliche Weise Dr. Alina Jarzabek. Bei dem persönlichen Exkurs, der als Einführung zum Thema „Entwicklung der kommunikativen Kompetenzen“ gilt, betrachteten wir persönliche Fotos unserer Vorsitzenden!!!

Danach gab es für uns vier Seminare zur Wahl, die vier Stunden lang parallel stattfanden. „Mündliche Kommunikation der Prüfungen des Goethe Instituts“ – Dr. Alina Kozubska, „Spiele im Deutschunterricht“ – Agnieszka Kubinska, „Praktische Tipps zur Entwicklung der Fertigkeit Sprechen im Deutschunterricht“ – Aleksandra Kubicka und „Szenisches Spiel als Lernform im Unterricht“ – Delfort, Gesa von der Fecht.

Am späten Nachmittag, nach einem feinen Mittagessen, fanden Workshops der Verlage statt. Langenscheidt: „Das

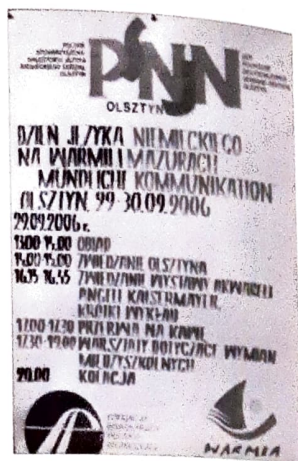


WORKSHOP VON ALEKSANDRA KUBICKA

neue Abitur als Förderung der kommunikativen Kompetenz“, WSzPWN „Tipps und Tricks zur effektiven Gestaltung des Deutschunterrichts“, Hueber „Zum Sprechen motivieren“, WsiP „Computer- und Internetsprache“, LektorKlett „Rozwój kompetencji językowych“ und Wydawnictwo Poznańskie „Wie hilft mir das Lehrwerk einen Schüler zum Sprechen zu bringen?“. In den Pausen fand ein reger Erfahrungsaustausch statt. Der Verkaufsstand mit Lehrwerken verschiedener Verlage erfreute sich ebenfalls großen Interesses unter den Teilnehmern.

Eine reichhaltige Auswahl der Vorlesungen und kompetente Methodiker brachten uns viel Neues und motivierten uns riesig für die weitere Arbeit mit den Lernenden. Das waren zwei schöne, sinnvolle Tage. Noch einmal VIELEN DANK! Es war ein voller Erfolg! Weiter so!

Marta Wawrzyniak (red.)





MIROSLAWA RYBCZYŃSKA

NAUCZYTELKA JĘZYKA NIEMIECKIEGO W WŁĘKUM OGÓLNOKSZTAŁCĄCYM W OLSZTYNIE, MAGISTER FILOLOGII POLSKIEJ ORAZ GERMAŃSKIEJ. SZCZEGÓLNIIE INTERESUJE SIĘ PRACĄ METODĄ PROJEKTÓW MULTIMEDIALNYCH – I TWINNING ORAZ NACZANIEM JĘZYKA POLSKIEGO JAKO JĘZYKA OBCIEGO.

Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego Seksja Olsztyn przedstawia się

28 lutego 1998r. z inicjatywy 23 nauczycieli języka niemieckiego powołano do życia Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego Oddział Olsztyn. Gościnności użyżyło nam wówczas Polsko-Niemieckie Centrum Młodzieży przy ul. Okopowe 25 w Olsztynie, z którego korzystamy do dziś. Obecnie nasz Oddział liczy sobie 132 członków.

- Program działalności Oddziału koncentruje się m. in. na organizacji spotkań, warsztatów metodycznych, seminariów, konkursów i innych form doskonalenia dla nauczycieli języka niemieckiego z całego regionu.
- Nawiązywanie kontaktów i współpraca z instytucjami prowadzącymi doskonalenie zawodowe nauczycieli jest jednym z głównych założeń naszego programu.

Oferowały one warsztaty metodyczno-prezentacyjne z przedstawnymi podręcznikami dla wszystkich poziomów szkół.

Nasi członkowie mogą uczestniczyć w ramach programu DELFORT **Centralnego Ośrodka Doskonalenia Nauczycieli w Warszawie** w ofercie warsztatów metodycznych, np.: „Entwicklung der Sprachfertigkeit Schreiben im DaF”, „Kinderliteratur in dem handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht in der Grundschule”, „Zastosowanie nowych mediów na lekcji języka obcego”. Za udane należy uznać warsztaty poświęcone wykorzystaniu internetu na lekcji języka niemieckiego, przygotowane przez Alicję Dabkus i Alinę Dorotę Jarząbek oraz seminarium pani Doroty Obidniak „Awans zawodowy a koncepcja jakości w edukacji”.

Podjęliśmy współpracę z **Goethe Institut w Warszawie** i w jej ramach spotkaliśmy się ze znanym autorem piosenek i książek dla dzieci panem Fredrikiem Vahle. Jej kontynuacją były warsztaty z panią Luise Kleiser dotyczące zagadnień: „Phonetik spielerisch im Unterricht anwenden” oraz „Kreatywne pisanie”. Wspólnie z panią Kleiser, reprezentującą IG, zorganizowaliśmy w kwietniu 2005 wystawę „Herzliche Grüße”. Nasze Stowarzyszenie podjęło się roli organizatora tej wystawy w naszym mieście. Dzięki współpracy z **Uniwersytetem Warmińsko-Mazurskim w Olsztynie** zaprezentowaliśmy multimedialną prezentację języka niemieckiego. Wystawa cieszyła się dużą popularnością i spotkała się z ogromnym zainteresowaniem. Zwiedziło ją w Centrum Konferencyjnym przy UWM ponad 3 000 osób.

Duże zainteresowanie obudziły warsztaty dotyczące ćwiczeń emisji głosu, które poprowadziła pani Krystyna Spikert z UWM.

W 1999r. rozpoczęliśmy starania na rzecz otwarcia w Olsztynie mediateki języka niemieckiego. W tym celu podpisaliśmy umowę o współpracy z **Warmińsko-Mazurskim Ośrodkiem Doskonalenia Nauczycieli w Olsztynie**, gdzie jest zlokalizowana. **Mediatekę** zwaną **Centrum Informacji o Środkach Dydaktycznych Instytutu Goethego** otworzyliśmy 4 lutego 2000r. Jej zbiory są bardzo bogate i stale uzupełniane o nowości. W ramach tejże współpracy warsztaty pt. „Planowanie wyników” poprowadziła pani Jadwiga Piskorska, opiekująca się aktualnie zbiorami Mediateki.

„Prezentacja programu multimedialnego do ćwiczenia sprawności rozumienia ze słuchu” to spotkanie zostało zorganizowane wspólnie z **Ośrodkiem Doskonalenia Nauczycieli w Olsztynie**.

Od 8 września 2001r. współpracujemy z naszym Partnerem – księgarnią **GloobBooks w Olsztynie**, która prezentuje nowości wydawnicze

Podjęliśmy także współpracę z **Centrum Egzaminacyjnym Instytutu Goethego przy Uniwersytecie Warmińsko-Mazurskim w Olsztynie**, zaowocowała ona serią warsztatów poświęconych poszczególnym egzaminom Goethe Institutu.

W listopadzie 2005r. wspólnie ze **Stowarzyszeniem Kulturowym BORUSSIA w Olsztynie** oraz **Weißer Rose Stiftung e.V. w Monachium** zorganizowaliśmy wystawę poświęconą studenckiej grupie ruchu oporu „Weißer Rose”, działającej w Niemczech hitlerowskich. Program wystawy oferował uczniom rozmowy ze świadkami historii, seminaria z oryginalnymi dokumentami dla nauczycieli oraz prezentację filmu pt. „Sophie Scholl – ostatnie dni...”. W trakcie drugiej edycji *Dnia Języka Niemieckiego na Warmii i Mazurach* pani Ewa Romanowska z Borussi poprowadziła warsztaty dotyczące wymian międzyszkolnych.

Podjęliśmy także współpracę ze **Stowarzyszeniem Olsztyńskiej Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie**. W marcu 2005r. nauczyciele z naszego Oddziału mogli na zaproszenie OSMN wziąć udział w pokazach filmów młodego pokolenia reżyserów niemieckich.



ZARZĄD W OLSZTYNIE

- Kontakty z samorządem lokalnym, olsztyńskimi szkołami i innymi urzędami

Nawiązaliśmy także współpracę ze **Starostwem Powiatowym Olsztyn** i przy jego współudziale zorganizowaliśmy spotkanie z panem Springiem oraz grupą jego uczniów, którzy zaprezentowali zrealizowany przez siebie film pt. „Fremdsein in Deutschland”. Spotkanie to zaowocowało dalszą współpracą pomiędzy panem Springiem a naszą koleżanką Bernadetą Kuklińską. Jej uczniowie wyjechali do Berlina i wzięli udział w seminarium.

Współpraca ze **Związkiem Gmin Warmińskich** zaowocowała wyjazdem 12 nauczycieli języka niemieckiego z gmin podolsztyńskich do Osnabrück na szkolenie hospicyno-krajoznawcze. Kolejnych 5 osób wyjechało na podobne szkolenie do Osnabrück we wrześniu 1999r.

W roku 2005r. rozpoczęliśmy starania o dofinansowanie *Dnia Języka Niemieckiego na Warmii i Mazurach [2006]*. Naszymi sponsorami zostali **Urząd Marszałkowski w Olsztynie** oraz **Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej w Warszawie**.

- Kontakty międzynarodowe i współpraca z zagranicznymi instytucjami prowadzącymi doskonalenie zawodowe nauczycieli oraz upowszechniającymi nauczanie języka niemieckiego, to kolejne ważne założenie naszej działalności.

Udane należy uznać **polsko-niemieckie seminarium w Stręgielku** w maju 1999r., którego celem było pośredniczenie w nawiązywaniu partnerstw szkolnych. Środki finansowe na organizację seminarium zapewniła **Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej w Warszawie**.

Kolejne **seminarium w Stręgielku** w październiku 1999r. sfinansował **Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)**, a poświęciliśmy je rozwijaniu warsztatu metodycznego nauczyciela, koncentrując się na elementach teatru na lekcjach języka niemieckiego oraz sprawności czytania i słuchania ze zrozumieniem.

Na uwagę zasługuje **trzydniowe seminarium**, które odbyło się w **Tylkowie** koło Pasmia. Prowadził je dr Manfred-Jörg Unger redaktor czasopisma **JUMA**. Członkowie Oddziału uczestniczyli także w konferencji, zorganizowanej przez **Robert Bosch Stiftung** na temat „Junge Wege im Europa”. Nasi członkowie byli także uczestnikami Międzynarodowych Zjazdów Nauczycieli Języka Niemieckiego: „Internationale Deutschlehretagung” w Lucernie i w Grazu. W ramach porozumienia z **Deutsche Auslands-gesellschaft w Lubece** 12 nauczycieli z naszego regionu wzięło udział w marcu 2006r. w seminarium metodyczno-hospitacyjnym w Lubece.

- inicjatywy własne PSNJNI Oddział Olsztyn

Najbardziej spektakularnym wydarzeniem roku 2001 był **V Ogólnopolski Zjazd Nauczycieli Języka Niemieckiego w Olsztynie**. Akces udziału w nim zgłosiło ponad 250 osób, faktycznie wzięły udział 202 osoby. Gościliśmy 32 referentów z kraju i zagranicy. Zjazd zrealizował założone cele, czyli:

- zapoznanie nauczycieli z nowoczesną ofertą dydaktyczną,
- zapoznanie z wymogami reformy oświaty i przypadającej w niej roli nauczania języków obcych, w tym szczególnie języka niemieckiego,

- przygotowanie do zadania Nowa Matura 2002
- ułatwienie rozwoju zawodowego nauczycieli,
- integracja środowiska nauczycieli języka niemieckiego ze szczególnym uwzględnieniem nauczycieli ze szkół z miejscowości oddalonych od stolicy województwa.

Przystąpiliśmy też jako Oddział od 2002r. do zorganizowania i przeprowadzenia **Ogólnopolskiego Konkursu Języka Niemieckiego dla Gimnazjalistów**, organizowanego przez PSNJNI. Jego Koordynatorką w naszym regionie została koleżanka Marzena Bobel.

Po raz pierwszy został zorganizowany przez nasz Oddział **Dzień Języka Niemieckiego na Warmii i Mazurach** w dniu **12 marca 2005r.** Do udziału zostały zaproszone wydawnictwa wspierające PSNJNI. Nauczyciele mieli możliwość spotkania z autorami podręczników do nauki języka niemieckiego. To przedsięwzięcie okazało się świetną reklamą naszego regionu i języka niemieckiego.

Do drugiej realizacji naszego projektu **Dzień Języka Niemieckiego na Warmii i Mazurach 29-30 września 2006r.** zdobyliśmy nowych partnerów. Tradycją stały się już nasze **spotkania wigilijne**, które często są uświetniane występami uczniów.

Po raz pierwszy zaprosiliśmy naszych członków do **współtworzenia warsztatów**. We wrześniu 2003r. koleżanka Alicja Dabkus zgłosiła swój akces w **projektu pilotażowym Europejskiego Portfolia Językowego w Polsce**.

Naszym niewątpliwym sukcesem jest założenie niezależnej strony internetowej.

Zapraszamy do zwiedzania naszego portalu:
www.psnjn.olsztyn.pl

10
KRAKÓW

BRIGITTE ORTNER MAG. DR.

SEIT 1978 MIT SPRACHDIDAKTISCHEN, SPRACHTHEORETISCHEN UND SPRACHPOLITISCHEN FRAGEN BEFASST. VON 1979 BIS 1997 AM VORSTUDIENLEHRGANG DER WIENER UNIVERSITÄTEN (VWU). SEIT 1984 LEHRBEAUFTRAGTE DER UNIVERSITÄT GRAZ UND SEIT 1994 DER UNIVERSITÄT WIEN. TAGUNGSPRÄSIDENTIN DER IX. IDT 1989 IN WIEN. VON 1991 BIS 2005 EXPERTIN FÜR ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE - BELANGE IM INTERNATIONALEN DEUTSCHLEHRERVERBAND (IDV). SEIT 1997 GESCHÄFTSFÜHRERIN DER ÖSTERREICH INSTITUTE, ZENTRALE WIEN.

Herausforderungen für den Deutschunterricht in Polen

Sind wir Lehrerinnen und Lehrer machtlos?

In meinem Vortrag werde ich kurz auf die derzeitige Situation des Deutschunterrichts in Polen eingehen und Wege zur Stärkung des DU aufzeigen, praktische Wege, die die einzelne Lehrerin, der einzelne Lehrer gehen kann. Ich werde Argumente für das Deutschlernen einerseits, Motive andererseits beleuchten. Was brauchen gute Deutschlehrende? Was sind Aspekte eines guten Deutschunterrichts? Diese Fragen werden ein zentraler Teil meines Beitrags sein mit dem Ziel, die Deutschlehrenden in ihrer Sicht auf ihren Beruf zu stärken und ihnen Mut zu machen, ihr Fach – den Deutschunterricht – im Kontext der Schule und der Gesellschaft selbstbewusst, überzeugend und erfolgreich zu vertreten.

Ich nehme an, dass Sie die Frage beschäftigt, wohin sich das zahlenmäßige Verhältnis von Englisch und Deutsch in den Schulen entwickeln wird und ob diese Entwicklung unmittelbar Auswirkung auf Ihre berufliche Zukunft haben könnte und dass Sie in diesem Zusammenhang –überspitzt

formuliert– die Frage bewegt, ob Sie sich jetzt umschulen lassen müssen? Nein. Schulen schon, umschulen nicht!

Das werde ich an einigen Punkten zu zeigen versuchen.

Tatsache ist, dass an vielen, wenn nicht den meisten Schulen und Schultypen des polnischen Schulsystems lediglich eine Fremdsprache verpflichtend vorgeschrieben ist. Das hat Polen gemeinsam mit vielen anderen europäischen Schulsystemen. Und immer dann, wenn nur eine Fremdsprache verpflichtend vorgeschrieben ist, wird Englisch gewählt. **WARUM?**

Sie funktioniert als Lingua Franca –oft auch zwischen Sprechern verwandter Sprachen (polnisch – slowakisch).

Sie ist Teil des Images einer gebildeten Person.

Sie ist mittlerweile sogar Teil der Bewerbungsverfahren, auch dann, wenn Englisch in einem konkreten Job gar nicht gebraucht wird (So hat Prof. Dr. Hanna Komorowska jüngst in einem Vortrag aufgezeigt).

Jammern? Verunsichert sein – ja, aber...suchen wir positive Ansätze.

Da wären zuallererst die Zahlen: Die Zahlen zum Fremdsprachenunterricht der letzten 15 Jahre in Polen zeigen, dass der kometenhafte Aufstieg von Englisch – 2004/05 lernten mehr als 4 Mio Schüler lernen Englisch- in erster Linie auf Kosten von Russisch gegangen ist. Denn nicht nur Englisch hat zugenommen, auch Deutsch: 2 135 290 Schüler lernen derzeit Deutsch. Der kürzlich erschienene Bericht der Ständigen Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache spricht sogar von 2.208.300 Menschen, d.s. 5,78% aller Polen, die derzeit aktiv Deutsch lernen. Von 16,7 Mio weltweit sind das über 13 Prozent.

Und die Zahl der Deutschlernenden an polnischen Schulen wächst jährlich um etwa 2 Prozent (Bei Englisch sind es 5 Prozent jährlich). Zwar wählen in den städtischen Grundschulen 4 Mal mehr Schüler Englisch als Deutsch, aber es gibt auch Berufsschulen, in denen Deutsch die meistgewählte Sprache vor Englisch ist.

Außerdem ist die Schulsprachpolitik zwar zentral geregelt, jedoch haben regionale Schulbehörden bis hin zu den Direktoren eine gewisse Autonomie: auf Initiative der Eltern und auf Empfehlung der LehrerInnen kann Deutsch in jeder Stufe –beginnend mit dem Kindergarten- als nicht verpflichtendes Fach gewählt werden. Entscheiden kann das die Direktion einer Schule, sie hat Geld für Extra – Stunden. Im Schuljahr 2004/05 haben 576.959 SchülerInnen ein solches nicht verpflichtendes Angebot erwirkt. (Für Englisch waren es 738.000). Auch diese Möglichkeiten gilt es zu nützen. Dass Deutsch seinen wichtigen Stellenwert behält, liegt (auch) an den Deutschlehrenden, liegt auch daran, für Deutsch zu motivieren.

Wir sind gewohnt, Argumente für das Deutschlernen anzuführen. Englisch –das haben wir schon verstanden- werden in Zukunft alle können, weil sie es (meist) als erste Fremdsprache in der Schule lernen, den Unterschied wird die zweite Sprache machen: deutsch, russisch, französisch, spanisch, vielleicht chinesisches. Wir können dabei helfen, dass Deutsch eine gute Position behält.

Bei den Argumenten für Deutsch ist die Wirtschaft zu erwähnen.

Die wirtschaftlichen Verflechtungen werden im neuen Europa dichter, gerade deutsche und österreichische Wirtschaftsinvestitionen in Polen steigen. 2004 verzeichnete man 2 Mrd Euro Exporte aus Österreich nach Polen und eine 24 Prozent Steigerung im Jahr 2005; ebenso rasch wachsen die Exporte der Nahrungsmittel-, Automobil- und Möbelindustrie aus Polen in den deutschsprachigen Raum, der zahlenmäßig der größte Wirtschaftsraum Europas ist. Die immer engeren Verflechtungen der grenzüberschreitenden Wirtschaft werden sprachkundige Menschen brauchen. Mit Englisch wird die Wirtschaft nicht auskommen. Auf dem zukünftigen Arbeitsmarkt wird die zweite Fremdsprache zählen, sie wird den Unterschied machen.

Es gibt 100 Millionen, die deutsch als Muttersprache sprechen, mit ihrer Literatur, Kunst, Kultur im allgemeinen, mit ihren Lebensweisen...Wir leben in einem zusammenwachsenden Europa, in dem jede Bürgerin, jeder Bürger der EU –so empfiehlt es die Europäische Kommission- neben der Muttersprache zwei weitere Sprachen beherrschen soll.

Deutsch ist –nach Englisch- die meistgenutzte Sprache im WWW.

Mehr als 70% der Wissenschaftler Polens empfehlen das Studium der deutschen Sprache.

Es gibt also eine ganze Reihe von **Argumenten** für das Deutschlernen.

Jedoch sind **Argumente** für das Deutsch lernen zu unterscheiden von **Motiven** für das Deutschlernen. Argumente haben einen rationalen Diskurs als Basis. Nicht alle SchülerInnen sind damit zu gewinnen. Also müssen wir nach den Motiven schauen.

Zum Begriff Motivation: Ihnen allen ist die Unterscheidung in extrinsisch und intrinsisch bekannt: Von extrinsischer Motivation spricht man, wenn die Anreize zum Lernen aus dem Umfeld bezogen werden, z.B. aus Belohnungen, aus

guten Noten, auch Druck von außen etwa durch die Eltern usw. Als intrinsische Motivation bezeichnet man ein selbstbestimmtes Verhalten: man lernt freiwillig, aus Freude an der Sache/den Aufgaben, man lernt aus Interesse an den Lösungen usw. Auch die Begriffe instrumentelle und integrative Motivation werden häufig benutzt. Claudia Riemer erklärt sinngemäß: Ein Schüler ist instrumentell motiviert, wenn er die Fremdsprache lernt, weil er sie für nützlich hält z.B. für seine berufliche Laufbahn. Integrativ motiviert ist jemand, der die Fremdsprache aus Interesse z.B. an der Zielkultur lernt. (Claudia Riemer auf der IDT 2005 in Graz. Siehe auch: Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache, Band 9/2005, S43 ff)

Sie nennt aber auch die Motivation durch Erfolgserlebnisse (a.a.O. S 45) „Motivation kann eine **Ursache** für den Erfolg beim Deutschlernen sein, aber genauso ist es möglich, dass **umgekehrt Lernerfolg erst Motivation für das Weiterlernen bewirkt**. Ihre empirische Studie zu den subjektiven Motiven für das Deutschlernen hat ergeben, dass Lernkontextbedingungen, also Unterricht und hier in erster Linie Faktoren der Lehrperson besonders relevant, wenn nicht gar entscheidend für die Sprachwahl sind. Sprache wird gerne gelernt und weitergelernt, wenn man schulische Lernerfolge (täglich) erlebt und auf schulische Lernerfolge zurückschauen kann. Ich beziehe mich auf ein Beispiel aus einer Schweizer Studie (Babylonia Nr. 1/2006 S57 ff FS in der Primarschule: Am Anfang steht die Motivierung.) Georg Stöckli, Zürich, hat die Lernmotivation in der 5. und 6. Schulstufe einer Regelschule in Englisch und Französisch untersucht. Englisch und Französisch wurden in der 5. Klasse gleich gerne gelernt, in der 6. (also im zweiten FS – Lernjahr) sank die Begeisterung für Französisch, die für Englisch war gleichbleibend hoch. Was ist innerhalb eines Jahres Unterricht passiert? Lassen wir äußere Faktoren, die sogenannte extrinsische Motivation, weg. Zu äußeren Faktoren zähle ich hier: die Eltern wollen, dass eine bestimmte Sprache gelernt wird, die Schule schreibt bestimmte Sprachen vor (4-sprachige Schweiz!), es gibt an der Schule keine andere Wahl, das hat gut in meinen Stundenplan gepasst etc. Nehmen wir die intrinsische unter die Lupe: Was treibt die Kinder an? Erfolg z.B., Kompetenz erleben, Sinn erleben.

Und da müssen wir uns die Frage stellen:

Was kann Unterricht, was kann die Lehrperson dazu tun, dass die Schüler eine Sprache gerne lernen? Die Schweizer Studie hat herausgefunden, dass es im Französischen, das im zweiten Lernjahr abgewählt wurde, v.a. mangelte an:

1. Der positiven Grundeinstellung: eine Sprache lernen ist nichts Bedrohliches.
2. Anhaltender, ausdauernder Motivation
3. Dem Blick auf den Prozess

Zu anhaltender, ausdauernder Motivation stellt die Schweizer Studie fest:

Unterrichten muss prinzipiell und bewusst auf Motivierung und Sinnvermittlung ausgerichtet sein, Motivierung und Sinnvermittlung muss den Unterricht sichtbar und nachhaltig prägen und zwar so, dass den SchülerInnen das auch auffällt. Wie können wir uns das für uns vorstellen? Für unseren Kontext gedacht: Die SchülerInnen müssen erfahren, was sie mit ihrem Deutsch anfangen können, z.B. Ich kann einem Deutschen Chat im Internet folgen, ich kann den Touristen auf der Strasse auf Deutsch Auskunft geben, ich kann die deutschen Internetseiten (m)eines Fußballstars lesen, ich kann...es gibt tausend Möglichkeiten. Wenn diese ganz genau abgestimmt sind auf die Interessen der jeweiligen SchülerInnengruppe, dann entsteht aus dem Sinn die Motivation.

Und da genügt es nicht, dass die Lehrperson das im Kopf hat, sie muss es auch für die SchülerInnen sichtbar machen, je konkreter und situationsgebundener, desto besser... Hand aufs Herz: Gehört es zu Ihrem selbstverständlichen Plan, die Unterrichtsstunde zu beschließen mit einer kurzen Phase der Reflexion: Was haben wir heute gemacht, was nimmst du Dir

zu sprechen? Oder Deutsch – nehmen wir Frankreich: Nur die allerbesten Schüler durften Deutsch wählen und dann mussten alle Ausnahmen, alle sogenannten harten Fakten der Grammatik, wie es sich die beschreibende Wissenschaft vorgestellt hat, gepaukt werden: Konjunktiv, Passiv, Plusquamperfekt, futurum Exactum etc. Aber: erscheint das so in der freien Wildbahn der Sprachanwendung, also beim Verfassen eines emails, beim Lesen eines Artikels in der Jugendzeitschrift, beim Telefongespräch mit Freunden, beim small talk mit den Touristen? Wenn der Unterricht an den Interessen der Lerner vorbeigeht (und an der Struktur des Sprachorgans, salopp gesagt), dann wird die Sprache schwer. Daher empfehle ich die Haltung: Deutsch ist ebenso leicht, wie jede andere Sprache, vorausgesetzt, Unterricht hält sich an ein paar wenige gesicherte Grundlagen und an die Interessen der Schüler.

Dazu gehört u.a. das Sichern von schnellen Erfolgserlebnisse. In Bezug auf die Sprachkompetenz heißt das z. B.:

- „...die Verwendung von chunks, d. s. morphosyntaktisch nicht analysierte Sprachbausteine, die als Versatzstücke sprachlicher Kommunikation erlernt und sehr schnell angewendet werden ohne auf Regelkenntnis zu basieren... hochfrequente Formeln wie: weiß ich nicht, tut mir leid, bis bald...“ (Siehe Hans Barkowski in TUP 9/2005, s 27ff. Processability – Words& Rules – Konnektionismus: Drei Modellierungen der Sprachverarbeitung und ihre Bedeutung für das Lernen und Lehren von Fremdsprachen.)
- nicht auf die Schuljahresergebnisse sprich NOTEN schieben, sondern auf die attraktive Gestaltung des täglichen Miteinander Lernens, täglich die kleinen Erfolge sichtbar machen
- interessante, d.h. für die SchülerInnen bedeutsame Aktivitäten anbieten/organisieren
- das Lernen lernen und damit auch den Lernerfolg sichern

All das sollte in einer Atmosphäre der Wertschätzung, der umsichtigen Lenkung, Anregung, Begleitung durch die Lehrperson geschehen.

Schule, Lerninhalte erscheinen oft als aufkotroyiert, lediglich dazu da, ein Zeugnis zu bekommen. Das muss nicht so sein. Gerade bei den Sprachgegenständen gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, den Wert des schulisch Erlernten erlebbar zu machen.

Hier sind Lehrende mit ihrer Kompetenz gefragt und mit ihrer Fähigkeit, Unterricht attraktiv zu gestalten: das Ohr nicht nur am Lehrplan, sondern vor allem nahe an den Schülern, sie miteinbeziehen, mitbestimmen, mit auswählen lassen, mit ihnen reflektieren lernen mit dem Ziel, das Leben in den Klassenraum zu holen.

Oder um mit der Grundthese von Elektra Tselikas –einen Schritt radikaler- zu sprechen: „Das Leben ist im Klassenzimmer, Unterricht ist Lebensraum. Sprachpraxis ist aus der Natur menschlichen Zusammenseins gegeben. Die Rolle der Lehrenden besteht darin, den Kontext zu schaffen, in welchem sich das Leben im Klassenzimmer entfalten kann.“ (Elektra Tselikas: In den eigenen Schuhen stehen (und damit sich zum Fremden begeben. In: Hans –Jürgen Krumm und Paul R. Portmann-Tselikas (Hrsg.): Begegnungssprache Deutsch Motivation, Herausforderung, Perspektiven. Studienverlag, Innsbruck 2006, S 197ff)

Mundpropaganda von begeisterten, erfolgreichen SchülerInnen wird wirken:

Oder bin ich zu idealistisch, wenn ich glaube, dass eine Schule sich über die Art des Deutschunterrichts ein Profil schaffen kann, das Interesse weckt?

Überzeugt bin ich jedenfalls davon, dass –nach einer Phase der eigenen Lerneranstrengung verbunden mit einer Haltungsänderung- Sie als Lehrende befreiter, lustvoller und lebendiger den Unterricht gestalten werden. Professionell eben.



DR MALGORZATA MOCHON

PRACOWNIK AKADEMII ŚWIĘTOKRZYSKIEJ, OD 2001 STARSZY WYKŁADOWCA Z ZAKŁADZIE NEOFILOLOGII (FILOLOGIA GERMAŃSKA, STUDIA LICENCJACKIE). DOKTORAT NA UNIWERSYTECIE WROCLAWSKIM W 1986 ROKU Z ZAKRESU WSPÓŁCZESNEJ LITERATURY NIEMIECKIEJ (TWÓRCZOŚĆ AUTOBIOGRAFICZNA LUSIE RINSER), 1987 - 2000 PRACA W WSP KIELCE, W INSTYTUCIE FILOLOGII POLSKIEJ W ZAKŁADZIE POETYKI I TEORII LITERATURY. ZAINTERESOWANIA NAUKOWE: POETYKA TEKSTU LITERACKIEGO, ZWIĄZKI LINGWISTYKI I LITERATURY, DYDAKTYKA LITERATURY

Literatur/Landeskunde in der Deutschlehrausbildung als anregende Fächer zur Selbstbildung

Im folgenden, als Vortrag am Eröffnungstag der Jubiläumstagung des PDVs präsentierten Text (leicht adaptiert) wird die aktuelle Situation des Hochschulwesens in Polen dargestellt. Das Hauptthema richtet sich jedoch auf die Überlegungen zum Rang und Ort der philologischen Fächern in der Deutschlehrausbildung mit dem Ziel, das Wissen und Können im Selbststudium zu vertiefen. Hier werden auch die Möglichkeiten und Unterschiede der philologischen Ausbildungsformen besprochen, mit Berücksichtigung der Bestimmungen des Bologna-Prozesses. Des Weiteren setzt sich die Autorin mit den Unterrichtsstandards und den Richtlinien für den Literaturunterricht an den Hochschulen. Sie gibt zum Schluss die Vorschläge für die Gestaltung des Literaturunterrichts und weist auf die Bibliografie zu diesem Thema. Anschließend gibt die Autorin Ihren Vorschlag zur möglichen Didaktisierung der Deutschen Nationalhymne.

Vom Ist – Stand zum Soll- Stand

Die Ausbildung zu den Deutschlehrkräften wird in Polen, ähnlich wie die Ausbildung der sonstigen Fremdsprachenlehrer auf unterschiedlichen Wegen möglich: vor allem auf den Universitäten und in den Lehrerkollegs, aber seit einigen

Jahren auch an den Privat- und Fachhochschulen. Alle Bildungsanstalten unterliegen der Aufsicht des zuständigen Ministeriums und bieten ähnliche Bildungsprogramme an, der Weg zur Ausbildung wird aber anders gestaltet.



Deutschlehrerausbildung in Polen Die Ausbildung an den Universitäten

Die Universitäten bieten das Fremdsprachenstudium (Neuphilologie) meistens immer noch als ein einheitliches 10-semestriges Studium, welches mit dem Magisterstitel abgeschlossen wird. Im Rahmen des Studiums wird ein obligatorisches Programm als das so genannte „Minimum“ realisiert und zusätzlich um fakultative Fächer, je nach dem Angebot jeder Universität, ergänzt. Das Ziel der Ausbildung ist der Erwerb der gründlich fundierten philologischen Kenntnisse und fließenden sprachlichen Fertigkeiten, demnächst auch die methodische Vorbereitung zur Arbeit in der Schule. Manche Bildungsanstalten bieten auch eine philologische Ausbildung ohne methodische Vorbereitung zum Lehrerberuf an, die methodisch-didaktischen Fächer werden dann als eine fakultative Möglichkeit zusätzlich angeboten. An den Universitäten setzen auch die Kollegsabsolventen ihr weiteres Studium zum Erwerben des Magisterstitels fort.

Die Ausbildung in den Lehrerkollegs

Das Fremdsprachenstudium in den Lehrerkollegs ist eher als ein DaF – Studium konzipiert, in 6 Semester eingegliedert, und schließt mit dem Lizenztitel ab. Der Schwerpunkt im Programm richtet sich auf den *praktischen Sprachunterricht*, das zum obligatorischen Minimum gehört. Indem der *praktische Unterricht* an den Universitäten während 8–9 Semester erfolgt, hat man in den Lehrerkollegs für dasselbe Material nur 6 Semester Zeit. Die Verschiebung der Schwerpunkte von der Theorie auf die Praxis ist recht klar. Als zweitwichtigste Fächergruppe in den Lehrerkollegs fungieren *Methodik* und *Pädagogik*, die *philologischen Fächer* dagegen gelten eher als Begleitfächer, was mit dem Ziel des Studiums d.h. dem Erwerb der sprachlichen und methodischen Fertigkeiten zur Ausübung des Lehrerberufs zu tun hat. Man rechnet damit, dass die philologischen Fächer nachträglich im Magisterstudium an den Universitäten aufgeholt und ergänzt werden.

Die Standards in der Hochschulbildung

In den letzten Jahren wird ein großer Wert auf die Standards im Bildungsprozess gelegt, d.h. auf die quantitativen und qualitativen **Richtlinien** für die Ausbildung, die sich in Zahlen und Inhalten ausdrücken lassen und als maßgebend gelten. Laut der Verordnung des Ministeriums für das Bildungswesen vom 30. Juni 2006 (in Kraft getreten ab 2. August 2006) werden die Programme in den Lehrerkollegs den Programmen an den Universitäten angeglichen, was den ganzen Bildungsprozess vereinheitlicht und einen reibungslosen Übergang der Studierenden von den Kollegs auf die Universitäten ermöglicht. Alle Hochschulbildungsanstalten stehen allerdings vor der Umstrukturierung im Geiste des Bologna – Prozesses, der durch die Erklärung 29 europäischen Länder im Jahr 1999 in Gang gesetzt wurde mit dem Vorhaben, im Jahr 2010 als ein allgemein geltendes Studienmodell in Europa anerkannt zu werden. Dieses Studienmodell wird unten als der gewünschte **Soll – Stand** kurz dargestellt.

Richtlinien im Bologna – Prozess

- Allgemein gültig wird das Drei- Stufen- Modell in der Ausbildung
 1. Grundstudium (6 Semester) Lizientitell
 2. Magisterstudium (4-5 Semester) Magisteritell
 3. Forschungsstudium (6-8 Semester) Doktoritell
- Die nacheinander folgenden Semester werden nach den „Kreditpunkten“ abgerechnet, die Zahl der Kreditpunkte für ein Semester wird in allen Hochschulanstalten gleich (30), die Punkte werden summiert bis die geforderte Gesamtzahl 300 Punkten für ein 10semestriges Studium erreicht ist. Die fleißigsten und schnellsten Studenten können ihr Studium schneller beenden, sobald sie die gewünschte Punktezahl erworben haben und sonstigen Forderungen nachgekommen sind.

- Das Studienprogramm wird das „notwendige Minimum“ für alle enthalten, ansonsten aber dürfen die Studierenden ihr Studienprogramm individuell gestalten, in Anlehnung an den allgemeinen Studienrahmen oder das Studienprofil.
- Elastizität der Studienprogramme wird vorausgesetzt, was den Studierenden einen Übergang von einer Bildungsanstalt zu der anderen ermöglicht, ohne zu große Last solcher Entscheidung tragen zu müssen. Das Bologna-System überlässt die Aufsicht über die Studienprogramme den Inlandsghremien, die über ihre Qualität entscheiden, die aber keine detaillierten Inhalte vorschreiben.
- Von den Studierenden und Lehrkräften wird Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erwartet, gefordert und gefördert.
- Drei Aspekte in der Ausbildung werden als Aufgaben vor die Hochschulanstalten gestellt und hervorgehoben:
 1. **Wissen** (vermitteln)
 2. **Fertigkeiten** (beibringen, erlernen, entwickeln)
 3. **Haltungen** (einnehmen, bewahren)

Alle drei Aufgaben werden im dynamischen Verfahren begriffen, d.h. die Studierenden dürfen nicht passiv als Objekte der Didaktisierung gesehen werden, sondern setzen sich aktiv dafür ein, dass sie ihr Wissen und ihre Fertigkeiten erwerben, erweitern, ergänzen, vervollkommen und verfeinern.

- In Bologna – Verfahren wird ausdrücklich hervorgehoben, dass der dauerhafte Erfolg im Studium von den **Haltungen** abhängt; die Haltungen als eine dauerhafte Einstellung zu etwas, nehmen sowohl Intellekt als auch Emotionen in Anspruch und werden im Erziehungs- und Bildungsprozess entwickelt, sie bedürfen aber mehr Zeit zum Reifen und Gedeihen als das Erwerben der Fertigkeiten oder gewisser Kenntnisse. Die Haltungen wandeln sich auch in Folge der Erfahrungen, sie werden in der Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten geprüft. Die Haltungen beeinflussen und prägen die Einstellung gegenüber neuen Herausforderungen und Wandlungen, von denen die Gegenwart ständig geprägt ist. Im Bologna-System wird dann die Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Entwicklung der gewünschten und nötigen **Haltungen** gelenkt; denn davon hängt die dauerhafte Bereitschaft der Studierenden zur Selbstbildung ab.

Literatur als ein anregender Faktor zum Selbststudium

Richtlinien des Ministeriums für den Literaturunterricht

Nach den geltenden Standards des Ministeriums nimmt die Literatur im ganzen Bildungssystem 150 Unterrichtseinheiten ein. Andere Fächer im Block „Kulturwissen“ (Kultur/ Geschichte/ Landeskunde) nehmen ebenso 150 Unterrichtseinheiten ein. Die Literatur scheint also auf den ersten Blick privilegiert zu sein, aber auch die vorgeschriebene Menge der Unterrichtseinheiten reicht nicht für den Umgang mit allen interessanten Texten, Erscheinungen und Prozessen, die in den unterschiedlichen Lehrbüchern für Literaturgeschichte angeboten werden. Nach dem Konzept des Ministeriums verfügen die Lizenziaten über folgende Kenntnisse und Fertigkeiten:

- Das begriffliche Instrumentarium zur Poetik, Genres und zu unterschiedlichen Theorien des literarischen Werkes;
- Das Wissen über Entwicklung literarischer Prozesse, Epochen, Stile und Kenntnis der Standardwerke als von Schriftstellern einzelner Epochen;
- Fertigkeit der Analyse und Interpretation der literarischen Texte;
- Fertigkeit der Deutung der literarischen Texte im Zusammenhang mit dem kulturhistorischen, psychologischen und sozialen Kontext.

In der 2 Stufe des Studiums (Magisterstudium) wird die Entwicklung neuer Fertigkeiten angeboten wie: Kommunikationstechniken und die Übersetzung in Theorie und Praxis.

Der Erwerb der Fachsprachen; die philologischen Fächer werden im obligatorischen Programm nicht mehr angeboten, es wird den Studierenden selbst überlassen, wie sie ihr Kulturwissen weiter entwickeln. Daher ist es so wichtig, sie auf das Selbststudium vorzubereiten.

Vorschläge zur Gestaltung der Literaturdidaktik

Literatur, ähnlich wie Landes – und Kulturkunde bietet einen unübersehbaren Reichtum der Einfälle, Themen und Möglichkeiten. Die Zweifel entstehen allerdings schon bei der Benennung der Fächer; soll das Fach über Literatur weiterhin **Literaturgeschichte** heißen oder eher **Literaturkunde**? Der erste Begriff hat sich in der langen Universitätsspraxis bewährt und informiert recht klar über das Profil des Faches; die Literatur wird im diachronischen Verfahren begriffen, recht komplett und umfangreich. Zugleich entstehen Zweifel, ob eine solche Komplexität für die Fremdsprachenlehrer nötig ist, wenn sie selbst von den muttersprachlichen Philologen in Frage gestellt wird. (Dazu siehe H.. Schlaffer, *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*).

Der Begriff **Literaturkunde** wird vom Zwang der linearen Kontinuität befreit zugunsten einer anderen Vorstellung, nämlich der, dass das Fach eher als ein Gerüst konzipiert wird, dessen tragende und wichtige Elemente im Studienverfahren erkannt und erforscht werden, jedoch immer mit dem Bewusstsein der Lückenhaftigkeit. Mehrere Gebiete bleiben „als Leerräume“ unbetreten und bieten sich als das potentielle Material zum Selbststudium an. Der Umgang mit der Literatur im didaktischen Prozess wird gestaltet als ein ständig *imperfektes*, d.h. als ein nie vollendetes Verfahren, damit die Studierenden schon vom ersten Semester an die Notwendigkeit des Selbststudiums zwecks Ergänzung und Vertiefung ihres Wissens ständig vor Augen haben. Die Zusammenarbeit im Lehr- und Lernverfahren lässt sich als ein Abenteuer gestalten oder ein Rätsel, das vom Autor an die Leser gerichtet ist.

Mit der Vorstellung eines literarischen Werks (und sei es nur ein winziges Gedicht) als Rätsel schärft man in der Regel die Aufmerksamkeit der Studierenden und weckt Appetit auf die bevorstehende Aufgabe. Damit allerdings diese harmlose „Verlockung“ gelingt, darf die Lehrkraft nicht eine „Besserwisserrolle“ übernehmen, vielmehr soll sie sich zurückziehen und sich mit der Moderator-Rolle begnügen können.

Als die allerwichtigste Aufgabe für die Studierenden im Rahmen der Literaturkunde gilt, den „Mehrwert“ der Literatur entdecken zu lernen, d.h. besondere Aufmerksamkeit der ästhetischen Funktion des Werkes zuzuwenden. Für ein Fremdsprachenstudium ist das eine wache Herausforderung, die von den Studierenden so viel Einsatz und Aktivität fordert, dass sich die Akzente und Schwerpunkte in jetzigen Programmen verändern müssen.

Folgende, erprobte Vorschläge können die gewünschte Studienhaltung im Umgang mit der Literatur fördern:

- Den Umgang mit dem literarischen Werk immer im nahen Kontakt mit dem Text pflegen d.h. mit dem Werk analytisch umgehen, damit die Studierenden nicht nur Referenzebene (Inhaltsebene) erkennen lernen, sondern auch die Sprachebene.
- Wichtig ist bei jedem neu gelesenen Werk der „Einschnitt“ in den Text, d.h. die Durchführung der Sprachanalyse (sei es nur eine kurze Passage) hat zuerst zu erfolgen, damit die Studierenden die Besonderheiten der literarischen Sprache und die Einzigartigkeit jedes konkreten Ausdrucks erfahren, die ästhetische Funktion von der kommunikativen, die expressive von der appellativen unterscheiden lernen.
- Die theoretischen Begriffe aus dem Bereich Poetik und Stilistik sollen verhelfen, die konkreten, erkannten Kunstgriffe präzise zu nennen und in das Verzeichnis der bekannten Kunststrategien einzuordnen. Damit vollzieht sich der schwierige Prozess der Objektivierung eigener

subjektiver Lesereindrücke und die allmähliche, mühsame Beherrschung der für die Literatur eigenartigen Metasprache bzw. Fachsprache.

- Die oben gezeichneten Aufgaben erfordern von den Studierenden viel Zeit und nehmen mehrere Sinne und intellektuelle Kräfte in Anspruch; daher besteht die Notwendigkeit der Kanonüberprüfung. Die Regel, dass man die Qualität der Quantität vorzieht erfordert eine Kürzung der Lektüreliste, die im Studium gelesen und analysiert werden können.
- Parallel zum Kanon ist es ratsam, ein Verzeichnis der interessanten Positionen zusammenzustellen; ein solches Verzeichnis soll man als eine Art der „Fundgrube“ empfehlen, die eher für die Zukunft, den schon ausgebildeten Lehrern und Germanisten zum Selbststudium zur Verfügung gestellt wird.
- Im Bildungsprozess ist die Fähigkeit zur nüchternen, realistischen Selbstbeurteilung sehr wichtig. Diese Fähigkeit kann man fördern, indem man Geständnisse der Studierenden über „Lücken“ und „weiße Flecken“ nicht unbedingt mit schlechten Noten bewertet, sondern daraus das Positive ableitet, indem man die Aufgaben für die Zukunft formuliert.

Literatur in der Selbstbildung – Aussichten, Vorteile

Die oben genannten Vorschläge können die Lehrkräfte im Selbststudium gebrauchen und prüfen. Der tägliche Umgang mit der Literatur ohne Zeitdruck und scheinbar „zwecklos“ gepflegt, wird sicher bald mit dem Genussgefühl belohnt. Außer Genuss kann man aber auch sachliche Argumente für den Umgang mit der Literatur aufzählen, die das Nützliche im Auge haben:

- Ästhetische Werte im literarischen Werk erkennen, heißt, den „Mehrwert“ der Literatur genießen können;
- Kognitive Kompetenzen weiterentwickeln heißt, Neues kennen zu lernen, Altes aufzufrischen oder aufs Neue zu deuten;
- Lesekompetenz vervollkommen heißt, das Sprachgefühl zu verfeinern und am eigenen Stil zu feilen;
- Der Umgang mit den Sprachabweichungen und Sprachbesonderheiten der literarischen Sprache entwickelt Toleranz gegenüber den sprachlichen Abweichungen und den Fehlern der Schüler; die Toleranz der Lehrkräfte gegenüber Abweichungen der Sprache lässt die Schüler vertrauter mit der fremden Sprache umgehen.

Hinweise zur Literatur

Das Verzeichnis der literarischen Werke zum Selbststudium mag sehr lange sein, aber einige Positionen scheinen für die Lehrkräfte besonders empfehlenswert.

- Darunter findet sich eine Reihe (4 Bände) der literarischen Texte mit der didaktischen Bearbeitung, die vom Professor für Anglistik, Hans Weber, zusammengestellt worden ist. Der verdiente Autor hat sein sehr gelungenes Projekt u.d.T. *Vorschläge. Literarische Texte für den Unterricht DaF* konzipiert. Der Text wird um nützliche Begleitmaterialien bereichert, nämlich Folien für den Projektorgebrauch und Tonbandkassetten mit der richtigen Textaufführung. Die Reihe ist durch *Goethe Institut – Internationalen* verlegt worden.
- Das schon inzwischen bewährte Buch von Christoph Werr *Literatur zum Anfassen*, verlegt durch Max Hueber Verlag taugt immer noch als didaktische Hilfe sogar schon für die Stufen A1 i A2 wegen mehrerer Spielangebote und der Kürze der Texte. Mehrmals werden die Aufgaben so gestellt, dass sie die Kreativität der Lernenden freilassen und eine „magische“, „anziehende“ Kraft der Sprache zeigen.
- Parallel zu den oben genannten Positionen sind die Arbeiten der polnischen Germanisten, Czeslaw Karolak und Aleksander Kozłowski über den möglichen Einsatz der Literatur in der Schule und in der Selbstbildung emp-

fehlenswert; die beiden Autoren kennen sehr gut die konkreten Bedingungen des Fremdsprachenunterrichts an polnischen Schulen und von dieser Erfahrung ausgehend unterbreiteten sowohl theoretische Überlegungen als auch praktische Tipps.

- Zur Orientierung der Lehrkräfte über die moderne Literatur der Nachkriegsjahre wird ein Buch von Volker Weidermann angeboten: *Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute.* Das Buch erschien im Jahr 2006 und ist also sehr aktuell. Das beson-

ders Anziehende an diesem Buch ergibt sich aus Mangel des didaktischen Vorhabens zugunsten der leicht und witzig geschriebenen Mitteilungen. Der Autor, selbst kein Akademiker, offenbart im Vorwort Mangel des Ehrgeizes auf eine enzyklopädische Vollständigkeit und besteht auf dem Recht zur subjektiven Wahl der Autoren und Titel. Sein Buch ist klar geschrieben, und man erhält schnell Zugang sowohl zu den Autoren und ihren interessanten Werken; das Buch enthält auch eine Übersicht über zeitliche Perioden und die kulturellen Kontexte.

Die deutsche Nationalhymne als ein mögliches Thema für den Schulunterricht mit literarischen und landeskundlichen Elementen

Die Auswahl der deutschen Hymne zur Didaktisierung für den Schulunterricht bedarf keiner langen Begründung; die Hymne jeder Nation wird überall als ein wichtiges Symbol, das Zeichen des Fremden oder des Vertrauten wahrgenommen; sie weckt beim Zuhören Emotionen und Gefühle und ruft unterschiedliche Erwartungen und Konnotationen hervor. Die Einführung der deutschen Nationalhymne in den Deutschunterricht ist also durchaus ratsam; sie kann als der konkrete Ausdruck des recht abstrakten Begriffs „das Deutschtum“ betrachtet werden. Ein besonderer Umstand für die Wahl dieses Beispiels ergab sich anlässlich der Fußballweltmeisterschaft im Juni/Juli 2006, denn die deutsche Nationalhymne wurde während der Fußballspiele siebenmal gespielt und von vielen Sportlern und Fans mitgesungen. Für Millionen Zuschauer in der Welt, auch für jene, welche die deutsche Sprache weder lernen noch verstehen, war das der erste (und vielleicht auch der einzige) Kontakt mit der deutschen Kultur. Gerade die Sportsendungen, die über TV und andere Medien weltweit übertragen werden, erreichen ein breites Publikum und lassen oft die Hymnen unterschiedlicher Nationen ertönen.

Auch in Hinsicht auf den Sprachschwierigkeitsgrad scheint die Hymne als das geeignete Beispiel einer Didaktisierung für den Fremdsprachenunterricht einsetzbar. Die Schüler, die mit ihren sprachlichen Kompetenzen die Stufen A2 oder B1 erreicht haben, sind durchaus im Stande, mit Begleitung und Hilfe des Lehrers mit dem sprachlichen Gut zurechtzukommen. Die Didaktisierung kann man in einige Schritte teilen und je nach den zeitlichen Möglichkeiten und nach dem Interesse der Schüler das Thema vertiefen, komplex bearbeiten oder nur manche Aspekte erwägen.

Die Didaktisierung fängt mit dem Abhören der Hymne an. Zuerst wird nur die Musik ermittelt und dazu tauchen die typischen W-Fragen auf, die auf die kognitive Funktion zielen: (wer/wann hat die Musik komponiert, was wird gesungen, wer ist der Autor des Textes u.a.). Weitere Fragen zielen auch auf die emotive Funktion: wie wirkt die Musik auf die Zuhörer, welche Gefühle werden „beim Zuhören“ geweckt, welche Vorstellungen, Bilder entstehen „dabei“? Indem die W-Fragen den Intellekt der Lernenden ansprechen, sensibilisieren die Fragen nach den Gefühlen und Wahrnehmungen den Spürsinn der Schüler für Musik, verfeinern ihr Ohr für Melodie, Klang und Rhythmus und fördern ihre Vorstellungskraft. Für den Einstieg ins Thema kann man beide Zugänge als Empfangskanäle nutzen oder nur einen, je nachdem, wie die Reife der Schüler und ihr Interesse für das Thema eingeschätzt werden.

Die Beantwortung der W-Fragen und das Recherchieren als Einstieg ins Thema

Wird im didaktischen Prozess die kognitive Funktion angestrebt, so geht es zuerst um die sachliche Beantwortung der Fragen zu den Autoren der Hymne. Die notwendigen Informationen finden die Schüler in den aktuellen Lexika (also in den schon nach 1990 ausgegebenen Quellen) und in den Internetquellen (z.B. In Wikipedia).

Für die meisten Schüler sind die Informationen zu den Autoren völlig neu und es reicht, dass sie nur die allerwichtigsten Mitteilungen hervorheben; im Prozess der Materialauswertung ist die ordnende Rolle der Lehrkräfte sehr wichtig besonders dann, wenn die Schüler selbst mit dieser Aufgabe nicht zurecht kommen. Zu betonen ist der unterschiedliche Beitrag der beiden Schöpfer; indem der Komponist Joseph Haydn mit seiner Musik ein Dauererbe in die Weltmusik einbrachte, blieb die Rolle des Dichters Fallersleben eher auf die nationale Kultur begrenzt.

Interessant für die Schüler mag der politische Kontext der Textentstehung und der Textrezeption sein. Im Jahr 1841, am 26. August, hat Fallersleben auf der Insel Helgoland das Gedicht *Lied der Deutschen* geschrieben und ganz bewusst an Haydns Melodie, die schon längst bekannt war, angepasst. Nach der Veröffentlichung seiner politischen Gedichte im Band *Unpolitische Lieder* im Jahr 1841, in dem sich auch das *Lied der Deutschen* befand, wurde er der Professur enthoben, aus der Heimat (Rheinland) verbannt und verbrachte 7 Jahre im Exil; erst 1849 wurde er rehabilitiert.

Die Möglichkeiten der Didaktisierung sind recht umfangreich; sie kann je nach Zeitmöglichkeiten und dem Interesse der Schüler sowohl vertieft und ausgedehnt als auch gekürzt werden. Im Prozess des Recherchierens ist am wichtigsten, dass die gestellten Aufgaben über rein sprachliche Unterrichtsziele hinausreichen und die Fremdsprache als ein Instrument erfahren wird, dass eine neue Einsicht in die Welt der Kultur/Geschichte/Literatur eröffnet. Auf diese Weise wird den Schülern ein ganz wichtiger Aspekt der Fremdsprache beigebracht, nämlich der, dass man mit der Beherrschung der Fremdsprache zugleich eine neue Weltsicht erwirbt, die die eigene Weltauffassung ergänzt und bereichert.

Inhaltsanalyse des Textes

Besteht kein Interesse am Recherchieren, so ist es durchaus möglich, an die Hymne heranzugehen um den oben ge-

nannten Kontext näher zu ergründen. In diesem Fall wird das Interesse der Schüler auf den Text gelenkt und die Arbeit mit dem Sprachgut angestrebt. Da der Text aus drei Strophen besteht, lässt sich die Arbeit so meistern, dass die meisten Schüler eigene Aufgaben bekommen. Erforderlich ist der Einsatz von Wörterbüchern und von geographischen Karten, denn bei der Wiedergabe und Klärung des Inhalts tauchen die landeskundlichen Informationen auf, die im Text enthalten sind. Der Text von Fallersleben, Lied der Deutschen findet sich auch auf unterschiedlichen www-Seiten.

Die Didaktisierung beginnt mit der Klärung der Wörter zur Sicherung des Textverständnisses und des Inhalts. Dabei kann man die Schüler zu einer subjektiven Interpretation aufmuntern und wenn sie klare Sätze auf Deutsch nicht formulieren können, dürfen sie es auf Polnisch sagen. Bei den fortgeschrittenen Schülern ist es ratsam, dass die Lehrkraft eine zusammenfassende Interpretation den Schülern anbietet. Ein unverbindlicher Vorschlag für ein solches Verfahren wird unten angeben:

Die 1. Strophe entwickelt das Motiv eines mächtigen Staates (als Wunschsatz formuliert). Die genannten Flüsse markieren die historischen Grenzen des 1. Deutschen Reiches.

In der 2. Strophe werden die besten deutschen „Marken“ von damals angepriesen: Frauen und Wein, Musik, die sinnbildlich für ästhetische Werte steht, und die Treue, die ebenfalls sinnbildlich für moralische Werte herangezogen werden kann. Die 3. Strophe knüpft an die Losungen der französischen Revolution an. Die liberalen Freiheiten: Einigkeit, Recht, Freiheit und Brüderlichkeit werden gelobt. Als Pointe am Ende der dritten Strophe wird die Hoffnung auf das allgemeine Wohl des Vaterlands ausgedrückt, wiederum in einen Wunschsatz gefasst.

Im Interpretationsverfahren ist betonenswert, dass der Text von patriotischen Gedanken zugleich humanistisch und friedlich geprägt ist. Notwendigerweise sollen die Schüler erfahren, dass gerade der prahlerische Ton des Gedichts in der ersten Strophe viel später durch die Nazis zur Stärkung des nationalistischen, feindlichen Gefühls missbraucht wurde. Abschließend kann man die Schüler mit der Rezeption der Hymne bekannt machen, um zu veranschaulichen, wie die Texte (darunter auch die literarischen) instrumentalisiert und sogar missbraucht werden können. Die Beantwortung der Rezeptionsfrage erfordert aber eine Ausweitung der Didaktisierung auf die Geschichte. Im Jahr 1922 wurde das Lied als die offizielle Nationalhymne der Weimarer Republik anerkannt, im Dritten Reich wurde die 1. Strophe besonders hervorgehoben mit dem Vorhaben, das Selbstgefühl beim

Volk zu stärken, in den ersten Nachkriegsjahren (bis 1949) wurde das Lied verboten, seit 1952 wurde die dritte Strophe des Liedes zur Nationalhymne der BRD erklärt. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 gilt die dritte Strophe als die Hymne für das ganze vereinte Deutschland.

Planung des didaktischen Verfahrens

Dieses konkrete Beispiel zeigt, wie unterschiedlich man an das Thema herangehen kann; entweder nur deskriptiv und rein informatorisch oder detailliert, unter Einbeziehung mehrerer Kontexte. Die Wahl der geeigneten Didaktisierung hängt von den gestellten Arbeitszielen ab und ist immer auch an diese angepasst. Für einen gelungenen Lehr- und Lernprozess ist es äußerst wichtig, eine richtige, effiziente Entscheidung über Umfang und Tiefe des Themas zu treffen, damit sich der Lehr- und Lernprozess dauerhaft auswirkt.

Als die nächste Entscheidung bietet sich die Frage nach der Auswahl der geeigneten Arbeitsformen für die Ausführung der Didaktisierung an. Die Entscheidung über den Einsatz der Aktivierungsmethoden ist ziemlich unbestritten, aber je nach der Zeitplanung kann man entweder mit Partner- und Gruppenarbeit einleiten, besonders dann, wenn nur der Text behandelt wird, oder eine Projektarbeit initiieren, wenn mehrere Kontexte einbezogen werden sollen. Die Projektarbeit scheint besonders empfehlenswert, weil sie den Einsatz mehrerer Personen bei der Verteilung der Aufgaben erfordert und unterschiedliche, auch außersprachliche Fertigkeiten fördert; z. B. Den Umgang mit dem Internet und mit den Buchquellen bei selbstständiger Recherche, das Ordnen der Materialien, ihre Auswertung und Verarbeitung, die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten und eine rein „technische“ Vorbereitung und Ausführung der Präsentationen. Ein zusätzlicher Vorteil dieser Arbeitsform ist die Förderung der sozialen Kompetenz durch die Arbeit im Team. Ein möglicher Nachteil der Projektarbeit ist, dass die einzelnen Präsentationen nicht immer kohärent sind. Da sie durch mehrere Gruppen als „Bausteine“ gebaut werden, ist manchmal das klare, einheitliche Prinzip des Ganzen nur schwer zu finden. Solche „Mängel“ kann man aber gut in der Zukunft nutzen und aus der notwendigen Kritik das Positive für die nächsten Projekte ableiten.

Ein weiteres Problem ist der Zeitaufwand. Die detailliert ausgeführte Didaktisierung mag recht viel Zeit in Anspruch nehmen, was sich die Lehrer kaum leisten können. Ein solches Thema kann man aber nur einmal für ein Semester planen und mehr Zeit den Lernenden für die Ausführung der Aufgaben lassen; man kann auch zusätzliche Unterrichtseinheiten (z. B. Im Rahmen eines Fachzirkels) nutzen.

Literaturhinweise

- Abraham, U./ M.Kepser; *Literaturdidaktik Deutsch*. (Erich Schmidt Verlag), Berlin 2005
 Baßler, Moritz; *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*. (Beck –Verlag) München 2002
 Bogdal, Klaus – Michael (Hrsg.); *Grundzüge der Literaturdidaktik*. (dtv), München 2004
 Karolak, Czesław; *Dydaktyka literatury wobec potrzeb nauki języka w warunkach obcokulturowych*. (Wydawnictwo UAM), Poznań 1999
 Kozłowski Aleksander; *Literatura piękna w nauczaniu języków obcych*. (Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne), Warszawa 1991 *Literatur. Basiswissen Schule*. Duden 2002
 Mackiewicz Maciej (Red.); *Dydaktyka języków obcych a kompetencja kulturowa i komunikacja interkulturowa*. (Wydawnictwo Wyższej Szkoły Bankowej), Poznań 2005
 Paefgen, Elizabeth, K; *Einführung in die Literaturdidaktik*. (= Metzler Sammlung, Band 317) Stuttgart, Weimar 1999
 Ricklefs, Ulfert (Hrsg); *Fischer Lexikon Literatur Bd. 1-3*.(Fischer Verlag) Frankfurt am Main 1996
 Schläffer, Heinz; *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*. (dtv), München 2002
 Weidemann, Volker; *Lichtjahre. Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute*. (Kiepenheuer & Witsch) Köln 2006
 Wierlacher, Alois, Bogner, Andrea; *Handbuch unterkulturelle Germanistik*. (Metzler), Stuttgart, Weimar 2003



MONIKA JANICKA
STUDIUM DER GERMANISTIK AN DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT IN LUBLIN (1989-2004), LEKTORIN AM
FREMDSPRACHENLEHRERKOLLEGIUM IN CHELM. SEIT ZWEI JAHREN GASTHÖRERIN IM DOKTORANDENSTUDIUM AM INSTITUT
FÜR ANGEWANDTE LINGUISTIK DER ADAM-MICKIEWICZ-UNIVERSITÄT, VORSITZENDE DER SEKTION CHELM DES PDV.

Motivation einmal anders: motivationale Probleme des (Fremdsprachen-)Lehrerberufs

1. Einleitung: Veränderung des Lehrerkonzeptes

Erwähnt man im Zusammenhang mit den Lehr- und Lernprozessen den Begriff „Motivation“, so wird dabei ein besonderes Augenmerk auf den Schüler gelegt (vgl. z. B. Szalek, 1992). Für den Lehrer resultiert daraus die Verantwortung für das Motivieren der Schülerinnen und Schüler, der Lehrer habe die größte Einflussnahme auf die Einstellung der Schüler zum Fach, das er unterrichtet (Szalek, 1992, S. 109f).

Die Erkenntnisse der Neurobiologie, die auf kognitive Lerntheorien Einfluss nahmen und die Individualisierung der Lernprozesse betonten, trugen dazu bei, dass sich der Fokus auf den Schüler durchsetzte, was zugleich zur Veränderung der Lehrerrolle beitrug: Die eindeutige Rolle des Wissensvermittlers und Unterweisers wurde durch eine ganze Palette neuer Aufgaben ersetzt. Das neue Lehrerkonzept, das mit der Fokusverlagerung auf den Schüler einhergeht, schreibt dem Lehrer mannigfaltige Rollen zu: die des Lernberaters, der „den Lerner individuell unterstützt, seinen Entscheidungsspielraum zu nutzen“ (Wehmer, 2003, S. 344). Der Lehrer wird zum „Mitgestalter von Klassenzimmeraktivitäten, Berater der Lernenden, Moderator, [zur] Wissensquelle“ (Wolff, 2003, S. 326). Die charismatische Persönlichkeit, die der Lehrertätigkeit inhärent sein soll, wird zu den wichtigsten Faktoren des Einwirkens auf die Schüler gezählt. Dieses Charisma drückt sich in folgenden Eigenschaften des Lehrers aus: Wohlwollen, Enthusiasmus, Engagement, Humor, Höflichkeit, Natürlichkeit und Vorhersehbarkeit im Verhalten, Gerechtigkeit und Objektivismus. Von dem Lehrer seien sowohl ein profundes Fachwissen als auch pädagogische und kommunikative Kompetenzen gefordert (vgl. Szalek, 1992, S. 112f).

Die veränderte Auffassung der Lehrerrolle lockt mit Vielfalt, bietet ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten, erfordert aber zugleich viel Flexibilität, Anpassungsvermögen und Einfühlbarkeit – das Konzept wird von vielen Lehrern als zwangsläufiger Sturz vom Sockel, auf dem sie bisher platziert waren, betrachtet. Darüber hinaus erweist sich jegliches Wissen mehr denn je als inflationär. Zeiten, in denen der Lehrer ein linear geordnetes und als objektiv geltendes Wissen vermittelte, gehören der Vergangenheit an, was von vielen als eine Entwertung ihrer Tätigkeit gesehen werden mag.

Mit den obigen Feststellungen sollen Lehrer, die dem alten Lehrerkonzept verhaftet sind, keinesfalls gerechtfertigt oder gar in Schutz genommen werden. Das Ziel dieses Artikels ist eher, den Blick dafür zu schärfen, wie sich die Überforderungsspirale, die mit der Aushöhlung der Lehrerautorität einhergeht, hochschraubt. Dieser Umstand erzeugt wiederum Verunsicherung und Abwehr, die umso stärker zum Ausdruck kommen, als die Lehrer einen geringen Zusammenhang von fertigen theoretischen Konzepten, die während der Studienzeit erlernt wurden, mit dem Unterrichtsalltag sehen, worauf die einschlägigen Untersuchungen verweisen (vgl. Zawadzka, 2004, S. 100f).

2. Motivationale Probleme des Lehrerberufs

Es ist ebenso nicht außer Acht zu lassen, dass der Lehrer in einem breiteren Rahmen tätig ist. Zahlreiche Faktoren begünstigen bzw. begrenzen seinen Handlungsspielraum: die Bildungspolitik der Regierung, das schulische Milieu oder die soziale Umgebung, der die Schüler entstammen (Pfeiffer, 2001, S. 21). In einigen dieser Bereiche ist die Wirkungskraft der Lehrer gering: die Lehrer können zum Beispiel nur in einem unbeeinträchtigten Maße auf die negativen Einflüsse des Sozialmilieus ihrer Schüler einwirken. Sie können auch kaum Einfluss auf ihre Arbeitszustände, unter denen sie arbeiten, ausüben. Diese Schwierigkeiten lassen sich an zahlreichen Beispielen konkretisieren: alle Versuche, die Leistungsansprüche an die Schüler zu steigern, bleiben unwirksam, Ideen stoßen auf Widerwillen der Schüler aufgrund ihrer Pubertätsprobleme oder aufgrund ihres abweisenden Verhaltens gegenüber dem unterrichteten Fach, Enthusiasmus und Engagement treffen auf Unverständnis des Schuldirektors und die Innovationsvorschläge versinken in bürokratischen Prozeduren. Die Anhäufung solcher Turbulenzen schlägt sich nicht selten in Gefühlen der Hoffnungslosigkeit und des Versagens nieder.

Die Stressfaktoren, die unzertrennlich mit dem Lehrerberuf verbunden sind, überlagern sich in vielfältiger Weise und führen häufig zum so genannten Burn-Out-Syndrom, dem Gefühl der Erschöpfung, dem Empfinden reduzierter Leistungsfähigkeit und Dehumanisierung, d. h. der Gleichgültigkeit gegenüber Personen, mit denen zusammengearbeitet wird und um die man sich kümmern muss (Arnold, Schüßler, 1998, S. 31). Eine weitere Charakteristik der Lehrertätigkeit besagt, dass diese Tätigkeit von praktischen Lebenszusammenhängen abgehoben ist, in einem bürokratisch strukturierten Rahmen stattfindet, durch die Immaterialität ihres Produktes und die damit verbundene Schwierigkeit ihrer Erfolgskontrolle gekennzeichnet ist (Arnold, Schüßler, 1998, S. 31).

Aus einer Diagnose von Motivationsproblemen bei Lehrenden geht hervor, dass die Lehrer am meisten folgende Gründe ihrer unzulänglichen Motivation nennen:

- die durch das Herkunftsmilieu bedingten kognitiven und emotionalen Defizite der Schüler
- das Desinteresse und Konzentrationsschwächen der Schüler
- die durch schulische Bedingungen beeinträchtigte Lernbereitschaft der Schüler
- Intelligenz und Leistungsvermögen der Schüler
- andere (vgl. Arnold, Schüßler, 1998, S. 39)

Die Lehrenden werden unentwegt damit konfrontiert, dass die Defizite ihrer Schüler viel größer sind als die Fördermöglichkeiten seitens der Lehrkräfte.

Ein leistungsmotiviertes Handeln findet dann statt, wenn „Hoffnung auf Erfolg“ die Tendenz „Furcht vor Misserfolg“ überwiegt (Atkinson). Zur Natur der Motivation gehören äußere (externale) wie auch innere (internale, intrinsische) Fakto-

BESTSELLER ROKU SZKOLNEGO 2006/2007

Systematyczne przygotowanie do matury z kursem *DIREKT*

Direkt umożliwia przygotowanie do matury bez konieczności korzystania z materiałów dodatkowych.

Kurs oferuje:

- pełen katalog tematów maturalnych
- trening maturalny od pierwszej lekcji
- powtórzenie i utrwalenie technik maturalnych w części *(ABI) Fertigkeitstraining*
- bieżącą kontrolę realizacji zadań maturalnych w formie portfolio maturalnego.

Przygotuj swoich uczniów do egzaminu z pierwszym podręcznikiem uwzględniającym doświadczenia nowej matury 2005.



Poznaj nowy, aktualny kurs dla gimnazjum *TEAM DEUTSCH*

Dzięki niemu:

- zmotywujesz swoich uczniów do nauki
- umożliwisz im utrwalenie materiału za pomocą treningu słownictwa zawartego na CD-ROM-ie, który gratisowo dołączony został do książki ćwiczeń.

Team Deutsch oferuje nauczycielom i uczniom:

- regularny trening czterech sprawności językowych w każdym rozdziale
- dodatkową część *Fertigkeitstraining 1 i 2* z zadaniami utrwalającymi i sprawdzającymi
- materiał leksykalny i gramatyczny usystematyzowany na każdej stronie rozdziału w postaci *Baukasten*
- zawarte w podręczniku dla nauczyciela testy sprawdzające zarówno leksykę i gramatykę (*Sprachbausteine*), jak i sprawności (*Lesen i Schreiben*).



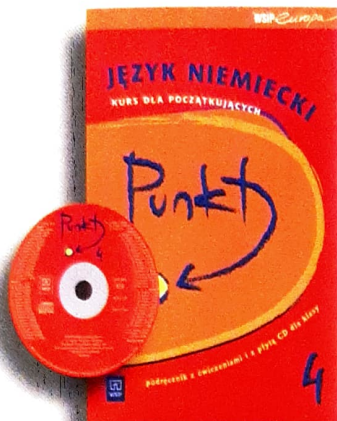
Dzięki zadaniom w formacie egzaminacyjnym Fit in Deutsch (FIT 1 i 2) oraz Kompetenz in Deutsch (KID 1 i 2) z podręcznikiem *Team Deutsch* przygotujesz swoich uczniów do egzaminów językowych.

Wydawnictwo LektorKlett

ul. Polska 114, 60-401 Poznań, tel. 061 84 96 201,

faks 061 84 96 202, e-mail: lk@lektorklett.com.pl

www.lektorklett.com.pl



Punkt

- Kurs dla szkoły podstawowej (klasy 4-6). Komplet na rok nauki składa się z podręcznika połączonego z ćwiczeniami. Do podręcznika dołączona jest płyta CD zawierająca nagrania przykładowych dialogów, rymowanek i piosenek oraz tekstów służących do ćwiczenia wymowy.



aha!

- Cykl aha! w przyjazny i przystępny sposób realizuje najnowsze osiągnięcia metodyki nauczania języków obcych i jest zgodny z wytycznymi Rady Europy. Komplet na jeden rok nauki składa się z dwóch części: a i b, po jednej na semestr; każda część łączy w sobie podręcznik i zeszyt ćwiczeń oraz zawiera płytę CD.



alles klar

- Kurs dla liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego i technikum. Komplet na jeden rok nauki składa się z dwóch części: a i b, po jednej na semestr; każda część łączy w sobie podręcznik i zeszyt ćwiczeń oraz zawiera płytę CD.

Publikacje pomocnicze



Grammatik für dich

- Nowoczesna gramatyka języka niemieckiego dla gimnazjum. Płyta CD-ROM dołączona do książki zawiera 500 dodatkowych ćwiczeń oraz 7 testów ułatwiających opanowanie materiału.



alles klar – Grammatik

- Gramatyka języka niemieckiego dla uczniów szkół ponadgimnazjalnych wraz z płytą CD-ROM. Pozwala dobrze przygotować się do egzaminu maturalnego na poziomie podstawowym i rozszerzonym oraz do egzaminu Zertifikat Deutsch.



Tests&Abi

- Publikacja uzupełniająca do cyklu alles klar. Sekcja ABI zawiera przykładowe zadania na egzamin ustny (rozmowy sterowane, stymulusy) oraz przykładowe zadania na egzamin pisemny (teksty do słuchania i czytania, propozycje wypowiedzi pisemnych).



Sprachspiele

- Publikacja zawiera 36 ilustrowanych zestawów gier i zabaw językowych do kolejnych rozdziałów cyklu alles klar. Ćwiczenia są zaopatrzone w punktację i klucz, pozwalające na samokontrolę i samoocenę.



Maturalnie, że zdasz

- Książka zawiera po 5 kompletnych zestawów i arkuszy egzaminacyjnych zarówno na poziomie podstawowym, jak i rozszerzonym. Wszystkie zadania są zgodne z pod względem treści i formy z zaleceniami Centralnej Komisji Egzaminacyjnej.



Zertifikat Deutsch

- Publikacja wraz z płytą CD i CD-ROM, zawiera 10 zestawów egzaminacyjnych, które umożliwiają przygotowanie się do międzynarodowego egzaminu językowego TELC.

Nowości 2006

ich und du to:

- jedyny na rynku sześcioletni kurs przeznaczony dla dzieci rozpoczynających naukę języka niemieckiego w klasie pierwszej szkoły podstawowej w wymiarze 2 godzin tygodniowo
- różnorodne techniki i formy pracy odpowiednie do wieku odbiorców, a wśród nich propozycje przedstawień teatralnych i słowniczek obrazkowy
- bogaty i różnorodny zestaw ćwiczeń – w klasach 1–3 uczniowie zbierają prace do portfolio, a w klasach 4–6 wykonują prace projektowe
- bardzo przydatne pomoce dla nauczyciela – pacynka misia Theo, plakaty, propozycje ćwiczeń na lekcje powtórzeniowe

W skład kompletu wchodzi:

- podręcznik z płytą CD
- zeszyt ćwiczeń
- poradnik dla nauczyciela



HIER UND DA to:

- kurs przeznaczony dla uczniów rozpoczynających naukę języka niemieckiego w szkole ponadgimnazjalnej w wymiarze 2 lub 3 godzin tygodniowo
- zeszyt maturalny zawierający różnorodne ćwiczenia, przygotowujące do pisemnego i ustnego egzaminu maturalnego na poziomie podstawowym
- możliwość tworzenia własnego portfolio językowego, które rozwija autonomię ucznia
- etwas für Computerfreaks – zadania związane z Internetem oraz opisy realizacji projektów

W skład kompletu wchodzi:

- podręcznik z ćwiczeniami z płytą CD
- zeszyt maturalny
- poradnik dla nauczyciela



und so weiter to:

- 3-letni kurs przeznaczony dla uczniów rozpoczynających naukę języka niemieckiego w klasie czwartej szkoły podstawowej
- łatwy i przejrzysty układ treści umożliwiający rozwijanie nawyków samokształceniowych
- bogaty zestaw różnorodnych ćwiczeń, zabaw, piosenek, wierszy i gier językowych oraz specjalne ćwiczenia pomagające pokonać trudności spowodowane dysgrafią
- barwna i ciekawa szata graficzna oraz sympatyczne sowy przekazujące ważne wiadomości dotyczące zjawisk językowych

W skład kompletu wchodzi:

- podręcznik z płytą CD
- zeszyt ćwiczeń
- poradnik dla nauczyciela z testami z płytą CD



ren. Die internen Faktoren wie Ethos des Lehrerberufs, der als moralische Verpflichtung auf die Aufgaben des Berufs verstanden wird (Galiläer, 2005, S. 229), können zu kurz kommen, um mit Elan an seine beruflichen Aufgaben heranzugehen.

„Die beiden zentralen Gesichtspunkte bei der Leistungsmotivation sind Erfolgserwartung und Anstrengungsbereitschaft. (...) Erfolgserwartung ist ein wichtiger Teil der intrinsischen Motivation. Wer keinen Erfolg erwarten darf, kann nicht leistungsmotiviert sein“ (Edelmann, 2000, S. 8f). – Diese Feststellung bezieht sich auf die Schülermotivation, sie lässt sich aber auf die Lehrermotivation übertragen, wobei man dem Eindruck kaum widerstehen kann, dass im schulischen Alltag dieser Erkenntnis kaum Rechnung getragen wird.

3. Fazit

Setzt man die eingangs erwähnten Anforderungen, die in die Lehrer gesetzt werden, mit den Rahmenbedingungen, unter denen die polnischen (Fremdsprachen-)Lehrer zu arbeiten haben, in Beziehung, verwundert kaum die Unlust, die sich unter Lehrern ausbreitet. Es muss aber nicht so sein, vielmehr sollte man es bei der Konstatierung dieses Zustands nicht bewenden lassen.

Den obigen Überlegungen entspringen konkrete Desiderata an die Ausbildung der Lehrer in Polen:

1. Die Lehrerausbildung sollte mehr praxisfixiert, statt theoretisch sein. Die durchgeführten Analysen belegen die unzureichenden Zusammenhänge zwischen der Ausbildung der angehenden Lehrer mit der Schulrealität, aus der sich die Unfähigkeit der Lehrer ergibt, Theorien und Praxis in Einklang zu bringen.
2. Pädagogische und psychologische Ausbildung ist zwar ein inhärenter Teil der Lehrerbildung. Diese Kurse weisen jedoch Defizite auf, weil sie die Problematik der Lehrermotivation, Unterstützung bei dem Umgang mit diesem Beruf begleitenden negativen Gefühlen wie Frust oder Stress außer Acht lassen. Um diese Gefühle, die vermutlich jedem Lehrer im Laufe seiner Berufspraxis widerfahren, in den Griff zu bekommen, muss man sie wahrnehmen und mit ihnen umgehen können. Die universitäre Ausbildung sollte um ein Konzept ergänzt werden, das wirksame Hilfen für die späteren emotionalen Belastungen leisten würde.
3. Fast jede größere Firma, die an der psychischen Kondition und zugleich der Effizienz ihrer Mitarbeiter interessiert

ist, bietet Trainings an, wo die Angestellten ihre Durchsetzungskraft stärken, Stress abbauen lernen, Kommunikationsstrategien üben und das Konfliktmanagement erlernen.

Große Konzerne sehen ein, dass besonders in Berufen, denen Wechselbezüglichkeit innewohnt, Gefühle der körperlichen und seelischen Erschöpfung, des Ausgebranntseins auftreten. Es wäre wünschenswert, dass auch die Lehrer, die solchen Problemen besonders häufig ausgesetzt sind, in dieser Hinsicht Hilfen angeboten werden.

Resümierend lässt sich feststellen, dass das Thema ‚Motivation der Lehrer‘ erstaunlich wenig Beachtung verdient, sowohl während der Hochschulausbildung als auch bei den Fortbildungsmaßnahmen, die den Lehrern im Laufe ihrer Lehrtätigkeit angeboten werden. Auf der Kenntnis dieser Mängel könnte ein neues Bildungs- und Fortbildungskonzept aufbauen. Wägt man den erwarteten Nutzen ab, so kommt man zum Schluss, dass dieses Problem nicht länger ignoriert werden darf.

Literaturverzeichnis:

- Arnold R./Schüßler I.** (1998) *Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- Edelmann, W.** (2000) *Erfolgreicher Unterricht. Was wissen wir aus der Lernpsychologie?* In: Pädagogik 3/00. Juventa Verlag, Weinheim. S. 6-9
- Galiläer, L.** (2005) *Pädagogische Qualität. Perspektiven der Qualitätsdiskurse über Schule, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung*. Juventa Verlag, Weinheim und München
- Pfeiffer, W.** (2001) *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Wagros, Poznań
- Szałek, M.** (1992) *Sposoby podnoszenia motywacji na lekcjach języka obcego*, Poznań
- Wehmer, S.** (2003) *Lernberatung*. In: Bausch, K.-R., Christ, H., Krumm H.-J. (Hrsg.) *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. A. Francke Verlag, Tübingen und Basel. S.344- 346
- Wolff, D.** (2003) *Lernerautonomie und selbst gesteuertes fremdsprachliches Lernen: Überblick*. In: Bausch, K.-R., Christ, H., Krumm H.-J. (Hrsg.) *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. A. Francke Verlag, Tübingen und Basel. S.321- 326
- Zawadzka, E.** (2004) *Nauczyciele języków obcych w dobie przemian*. Oficyna Wydawnicza „Impuls”, Kraków



GESA VON DER FECHT

MAG. GERMANISTIK/HISPANISTIK. UNTERRICHTSFÄCHER: DEUTSCH, SPANISCH, DARSTELLENDES SPIEL

ZUR ZEIT: KONSULTANT JĘZYKA NIEMIECKIEGO ODN PILA

E-MAIL: GVDFECHT@ODN.PILA.PL, GVDFECHT@GMAIL.COM

Projekt „Ein Storch geht auf Reisen“

Projektidee

Deutschklassen in województwo wielkopolskie / Polen lernen sich kennen: die Menschen, die Schulen, die Klassen, die Deutschstunden und alles, was dazu gehört. Ein Storch (in Gestalt eines Stofftieres, als Handpuppe nutzbar) wandert durch vier Deutschklassen und schaut sich alles an. Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 (+/-) Jahren zeigen dem Storch ihre Klasse, das Klassenzimmer, die Schule, vielleicht

Sehenswertes in der Stadt, nehmen ihn mit zu einer abendlichen Veranstaltung – und machen ganz viele Fotos. Dazu werden kurze informative Texte geschrieben, sozusagen Erläuterungen zu den Fotos.

Diese Projektidee geht auf ein vom Goethe-Institut betreutes Projekt zurück, das bereits mehrfach in vielen Ländern gelaufen ist, einmal mit einem **Elch** und auch mit einem **Wolf**. Sogar ein **Bär** ist unterwegs, um Deutschklassen zu besuchen.

Konkrete Durchführung des Projektes

Das Projekt begann im März 2006 unter meiner Leitung und im Rahmen meiner Arbeit als Konsultantin am ODN Pila. Zur Mitarbeit konnte ich vor allem engagierte Lehrerinnen begeistern, die auch im Deutschlehrerverband organisiert sind und die bereits an anderen Aktivitäten teilnahmen. Der Verlauf des Projekts konnte dann auf der Homepage des ODN www.odn.pila.pl verfolgt werden. Nach jedem Besuch einer Schule wurde ein Kurzbericht ins Netz gestellt, auch damit sich die beteiligten Schulen über den Verlauf des Projektes informieren konnten.

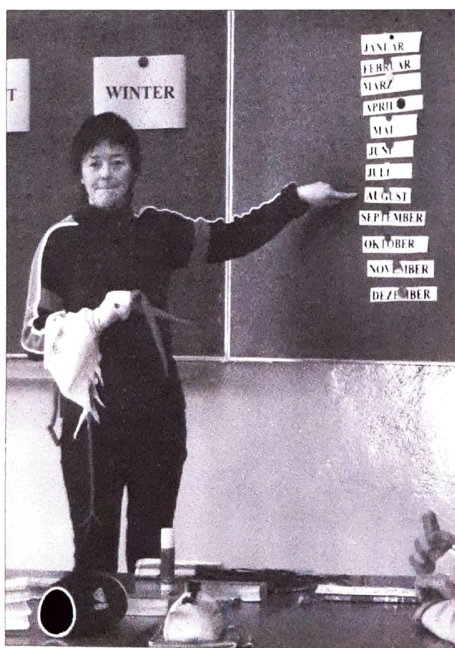
Die erste Schule bekam das Storchpaket direkt von der Koordinatorin Gesa von der Fecht, die weiteren Übergaben wurden entweder direkt geregelt oder sie erfolgten ebenfalls über die Koordinatorin. Auf jeden Fall wurde per E-Mail der Kontakt zu der jeweils beteiligten Lehrkraft und Schule gehalten und einmal während eines Storchaufenthaltes kam die Koordinatorin an die betreffende Schule, nahm an einer Deutschstunde teil und besprach die konkrete Durchführung an der Schule.

Zeit- und Reiseplan im Schuljahr 2005-06

März 2006	Marzena Pranga	Szkola Podstawowa im. H. S. w Łomnicy Samorządowa	5. Klasse
April 2006	Mariola Gniot	Szkola Podstawowa w Kijaszkowie	6. Klasse
Mai 2006	Marzena Jaruzal, Iwona Kusiorska	Szkola Podstawowa Nr.2, Pila	6. Klasse
Juni 2006	Teresa Stepniowska	Szkola Podstawowa Nr.2, Trzcianka	5. Klasse

2. Besuch der ersten Schule

Die erste Grundschulklasse zeigte dem Storch, dem sie den Namen Kajek gab, vieles aus der Klasse, der Schule und aus der Umgebung. Dann schickte sie Informationen über die



IN DER ERSTEN SCHULE, SZKOŁA PODSTAWOWA IM. H. S. W. ŁOMNICY, LERNTEN DIE SCHÜLER EINER FÜNFTEN KLASSE Z. B. IN EINER DEUTSCHSTUNDE MIT DEM STORCH UND DER DEUTSCHLEHRERIN MARZENA PRANGA DIE JAHRESZEITEN UND MONATE UND VERBANDEN SIE MIT AKTIVITÄTEN DES STORCHES, WENN ER IN POLEN IST. DIE AKTIVITÄTEN WURDEN IN SELBSTGEMALTEN BILDERN DARGESTELLT, DIE DANN MIT KURZEN ERLÄUTERUNGEN AUF DEUTSCH VERSEHEN WURDEN. DIE PLAKATE HINGEN WÄHREND DER PROJEKTZEIT IM KLASSENRAUM UND BEGLEITETEN DAS PROJEKT. ÜBER DIE GESAMTE ZEIT WURDE NOCH EIN STORCHENBUCH ANGEFERTIGT. (VGL. WWW.ODN.PILA.PL/KONSULTANCJA/VONDERFECHT/BOCIAN/PROJEKT-BOCIAN-1-LOMNICA.HTML)

erste Zeit an der Schule (Texte und Fotos per E-mail an die Koordinatorin der Storchseiten), die dann auf der Homepage des ODN veröffentlicht wurden. Auch auf der Homepage der Schule wurden diese Aktivitäten ebenfalls dokumentiert. Ungefähr in der Mitte der Zeitspanne des Storchaufenthaltes erfolgte der Besuch der Schule von der Koordinatorin, eine Deutschstunde wurde besucht, mit den beteiligten Schülern wurde über das Projekt gesprochen und mit der Lehrkraft über ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Projekt. Anfang April 2006 „flog“ der Storch weiter zur nächsten Schule.

3. Besuch der weiteren Schulen

Der Besuch der drei weiteren Schulen erfolgt nach dem gleichen Muster. Die zuletzt am Projekt beteiligte Schule schickte den Storch dann an das ODN Pila zurück.

In einer anderen Schule, der Szkoła Podstawowa Nr.2 in Trzcianka wurde neben den unten aufgeführten Aktivitäten in einer Deutschstunde mit der Lehrerin Teresa Stepniowska etwas völlig anderes ausprobiert. Dort beschäftigten sich die Schülerinnen einer fünften Klasse ebenfalls mit den Jahreszeiten, sie nahmen Gedichte passend zum Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter durch und auch ein Storchengedicht war dabei. Dann versuchten sie selber kleine Gedichte in Form von „Elfchen“ zu den Jahreszeiten zu verfassen, die ihnen überaus originell gelangen.

Frühling

März
Es regnet.
Der Schnee taut.
Komm, komm, lieber Storch
Komm

Winter

Es schneit
Es ist windig
Die Störche sind in Afrika.
Januar

Natalia W.

Joanna A.

4. Aktivitäten, die eigentlich alle Klassen durchgeführt haben:

- Der Storch wurde überall fotografiert, während er sich die Klasse und Schule, Stadt und Freizeitaktivitäten ansah (digitale Fotos oder eingescannte Bilder), dazu werden kurze Texte geschrieben
- Dann wurden folgende Fragestellungen mit den Schülern bearbeitet
- Wer seid ihr? (etwas über die Klasse) evt. Vorstellung der einzelnen Schülern oder Schülergruppen
- Was macht ihr in der Schule?
- Lernt ihr Fremdsprachen?
- Wie sieht euer Klassenzimmer bzw. eure Schule aus? – Rundgang durch die Schule (Digitalkamera)
- Was macht ihr gerade im Deutschunterricht?
- Wo wohnt ihr?
- Rundgang durch den Ort (Digitalkamera)
- Gibt es typische Sachen bei Euch?
- Welche Sachen gebt ihr dem Storch auf seine Reise mit?
- Welche guten Wünsche für die Reise gebt ihr dem Storch mit?

5. Besondere Aktivitäten einzelner Klassen

Von den Themen werden einige ausgewählt und bearbeitet, andere Themen blieben unberücksichtigt, damit für alle beteiligten Klassen Themen bleiben.

- Geschichte über einen Storch*
- Storch – biologisch erklären: Lebensgewohnheiten, Gefahren, Artgenossen*

- c. *Lebensräume des Storches*, z.B. etwas über das Storchendorf
- d. *Interview mit dem Storch (Woher kommt er? Wie war seine Reiseroute? evt. mit Landkarte)*
- e. *Sagen und Mythen über den Storch*
- f. *Sprichwörter und Redewendungen um den Storch*
- g. *Der Storch träumt über seine Zukunft (Phantasiegeschichte)*
- h. *Partnersuche für den Storch*
- i. *Gedanken auf dem Weg zur Schule*
- j. *Ein Storchquiz*
- k. *Schülerinnen und Schüler schreiben kleine Texte, bzw. Wortschlangen zum Thema „Gedanken auf dem Weg zur Schule“, d.h. was sie mit ihren Sinnen auf dem Schulweg aufnehmen.*
 1. Alles, was sie riechen.
 2. Alles, was sie sehen.
 3. Alles, was sie hören.
 4. Alles, was sie tasten.
- l. *Aus den Beobachtungen heraus vom Schulweg werden kleine Texte entwickelt, evt. mit Vorgaben, wie Gedichte mit Elfchen.*
- m. *Besuch bei einer Institution oder bei einer Veranstaltung, die mit dem Deutschlernen zu tun hat. (z. B. bei „Deutsch auf der Bühne“ oder bei dem „Liederwettbewerb in Czarnków“)*

6. Nachbetrachtung des Projektes

Alle beteiligten Lehrkräfte als auch Schüler äußerten sich positiv über das Storchprojekt und die Deutschlehrerinnen werden auch im nächsten Schuljahr an solch einem Projekt teilnehmen. Vielfach wurde die höhere Motivation bei den Schülern genannt, die alle Beteiligten wahrnahmen; die Schüler selber umschrieben bei Befragungen ihre gesteigerte Motivation z. B. mit folgenden Worten „so ein Projekt ist

mal etwas anderes als der normale Deutschunterricht“, „der Storch ist lustig“, „es macht Spaß mit dem Storch im Unterricht“. Die Lehrkräfte empfanden das Projekt als eine Abwechslung im Unterrichtsalltag, waren aber auch überrascht, wie offen die Schüler mit der Storchhandpuppe umgingen und wie begeistert sie dem Storch ihre Umgebung zeigten. Zwar lief nicht alles dabei in der Fremdsprache ab, aber es war durchaus ein Zugewinn sprachlicher Äußerungen erkennbar und vor allem, die Schülerinnen interessierten sich für eine Sache und einige beschäftigten sich sogar freiwillig damit weiter. Der Unterricht hörte nicht mit der Schulstunde auf.

Abschließend lässt sich sagen, dass das durchgeführte Storchprojekt an allen beteiligten Schule ein Erfolg war. Alle Lehrerinnen möchten dieses Projekt noch einmal an ihrer Schule in einer anderen Deutschklasse machen und so wird es im Schuljahr aufgrund der großen Nachfrage zwei Projekte mit dem Storch geben, die parallel ab Mitte Februar in den Schulen bis Mitte Juni 2007 durchgeführt werden. Natürlich müssen dann auch zwei Storchhandpuppen durch die Schulen laufen, damit jede Klasse seinen eigenen Storch hat. Beteiligt sein werden im nächsten Jahr zehn Grundschulen, davon acht aus der Region Piła, eine Grundschule aus Poznań und eine weitere aus Leszno. Der Storch wird dann größere Runden in Wielkopolska ziehen und viele Schüler begeistern können.

Dieses Projekt muss nicht unbedingt an eine Koordinatorin gebunden sein, meiner Erfahrung nach kann auch eine Schule mit einer Gruppe von Deutschlehrkräften dieses Projekt in ihrem Bezirk in Eigenregie durchführen. Wenn man das Projekt auf ganz Polen ausweitet, muss man allerdings daran denken, dass der Storch in einem Postpaket zur nächsten Schule „weiterfliegt“. Wir haben sogar vor, im Schuljahr 2007 – 08 den Storch in Polen und Deutschland herumreisen zu lassen. Interessierte Lehrkräfte, die an Grundschulen tätig sein, können sich gerne bei mir melden.

WYDAWNICTWO SZKOLNE PWN

SYLWIA RAPACKA WSPOLAUTORKA SERII „HIER UND DA“, WYKŁADOWCA METODYKI W ŁODZI, EDUKATOR, NAUCZYCIEL JĘZYKA NIEMIECKIEGO

Das Bild als Sprech Anlass im Deutschunterricht

Für den diesjährigen Workshop des Verlags PWN in Krakau wurde das Thema „Das Bild als Sprech Anlass im Deutschunterricht“ gewählt, um den Teilnehmern vorzuführen, welche wichtige Rolle Bilder in Lehrwerken für den Deutschunterricht erfüllen können. Während des Workshops wurden die einzelnen Themen, die sich aus dem Einsatz von Bildern im Deutschunterricht ergeben, genannt und diskutiert. Zunächst präsentierte man die Unterteilung und Rangordnung der Sprachfertigkeiten beim Fremdspracherwerb und einzelne Gruppen von Sprech Anlässen, die im Deutschunterricht zur Anwendung kommen können. Hier wurden natürlich auch Bilder genannt und detailliert besprochen. Zunächst stellte man die wichtigsten Auswahlkriterien für Bilder als Sprech Anlass im Deutschunterricht zusammen, dann wurden ihre möglichen Funktionen diskutiert und einzelne Techniken der Arbeit mit Bildern im Detail durchgespielt. Es wurden natürlich auch zahlreiche Beispiele aus dem ersten Teil der Serie „Hier und da“ für jedes angesprochene Thema herangezogen, um zu beweisen, dass die Bilder in den Lehrbüchern für Deutsch lernende Schüler eine präzise Funktion erfüllen und dort nicht etwa nur der graphischen Auflockerung dienen.

Während des Workshops wurden die Teilnehmer zur intensiven Mitwirkung motiviert. In der Gruppenarbeit wurden zuerst alle aufgeführten Themen diskutiert, für die es dann im vorgestellten zweiten Teil des Lehrwerks der Serie „Hier und da“ Bei-

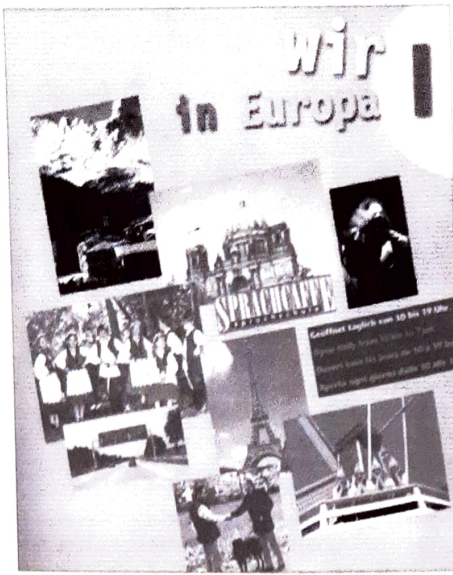


BUCHSTAND DES VERLAGS WYDAWNICTWO SZKOLNE PWN IN KRAKAU

spiele zu finden galt. Die Teilnehmer bekamen die Aufgabe, alle möglichen Bildarten im Lehrwerk zu finden, um die Vielseitigkeit des graphischen Materials des Lehrwerks zu veranschaulichen. In der Serie wurden Fotos, Zeichnungen, Karikaturen, Piktogramme, Schilder und Symbole, aber auch Beispiele für Collagen, Comics, Bildergeschichten, Schemas, Diagramme und Tabellen gefunden. Die Seminarteilnehmer sollten dann Beispiele für jedes Auswahlkriterium von Bildern für den Deutschunterricht nennen. Dadurch versuchte man zu beweisen, dass die einzelnen Bilder

10
KRAKÓW

HALLO DEUTSCHLEHRER!
Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes



nicht nur bei der Lösung der im Lehrwerk vorkommenden Aufgaben behilflich sein, sondern auch ins Zentrum einer Unterrichtseinheit über ein „Bild als Sprech Anlass“ rücken können. Wenn man im Deutschunterricht die Arbeit mit Bildern als thematische Vorentlastung oder als Sprechübung einführen möchte, sollte man entsprechende Kriterien zu deren Auswahl anwenden. Bei der Planung des Sprachunterrichts sollten die Lehrenden vor allem auf die vielfältigen stimulierenden und motivierenden Funktionen der Bilder achten. Sie sollten auf die graphische Qualität und Ästhetik der ausgewählten Bilder Wert legen, die technische Wiedergabe sollte einwandfrei sein und das Bild klar, deutlich und übersichtlich. Das Thema des Bildes und seine Darstellung sollten auch den Interessen und dem Alter der Lernenden entsprechen. Das Bild soll für die Schüler interessant sein und an ihre Erfahrungen anknüpfen.

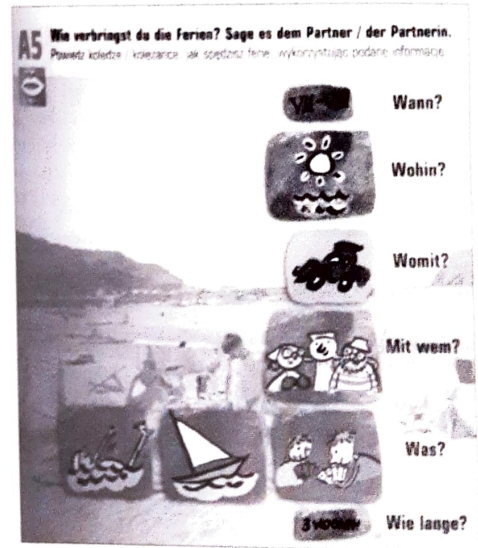
Bei der Auswahl von Bildern als Sprech Anlass im Deutschunterricht ist aber auch ihre zeitliche, räumliche, kommunikative und inhaltliche Offenheit wichtig. Das heißt, die Bilder sollten nicht nur offene, sondern auch verborgene Elemente haben und dadurch die Schüler zum Sprechen anregen. Die Lerner müssen die Möglichkeit haben, sich anhand des Bildes zu äußern, z.B. eine Geschichte zu erzählen, sich eine Vor- oder Nachgeschichte (zeitliche Offenheit) auszudenken, ein Bild zu beschreiben oder es zu ergänzen. Die Schüler könnten Vermutungen über sein Umfeld äußern, was sich oben, unten, rechts und links befinden könnte (räumliche Offenheit). Das Bild kann auch kommunikativ und inhaltlich offen sein. Das bedeutet, dass Bilder die Schüler zur Äußerung ihrer eigenen Gedanken anregen sollten. Die Lernenden sollten



auch die Möglichkeit haben, anhand eines Bildes ihre Gedanken weiterzuführen oder das angebotene Sprachmaterial in anderen Zusammenhängen zu verwenden, z.B. für die Präsentation von Vermutungen zur abgebildeten Situation (was die Personen sprechen, denken, meinen könnten) oder die Erklärung der Symbolik einzelner Bilddetails. Das Wichtigste bei der Arbeit mit einem Bild ist aber, dass die Schüler über die entsprechenden sprachlichen Mittel verfügen. Entscheidendes Kriterium bei der Auswahl von Bildern als Sprech Anlass im Deutschunterricht ist also das Vorwissen der Schüler, auch darauf wurde die Aufmerksamkeit der Seminarteilnehmer besonders gerichtet.

Das nächste Thema, das während des Workshops besprochen wurde, war die Funktion der Bilder. Die im Lehrwerk „Hier und da“ präsentierten Bilder erfüllen verschiedene Funktionen: Vermittlung, Illustration, Information, Erläuterung, Festigung und Anwendung. Die Bilder illustrieren die Textinhalte, vermitteln Informationen, erleichtern die Einführung, Festigung und Anwendung von Lexik und grammatischen Strukturen. Sie geben Anlass zur Anwendung von Lexik und Grammatik in der geschriebenen wie auch der gesprochenen Sprache. Diese Funktionen der Bilder sollten von den Teilnehmern auch bei einzelnen Bildern in den vorgestellten Lehrbüchern „Hier und da“ identifiziert werden.

Als letztes Thema wurden verschiedene Methoden zur Arbeit mit Bildern als Sprech Anlass im Hinblick auf das neue Abitur anhand der Serie „Hier und da“ den Teilnehmern präsentiert. Die Workshopteilnehmer wurden auch hier aktiv gefordert. Sie sammelten Assoziationen zu ausgewählten Bildern. Die Bilder wur-



den ihnen auch schrittweise gezeigt (An- und Abdecktechnik), damit sie ihre Vermutungen zum Bildinhalt äußern könnten. Es wurden auch zahlreiche Beispiele für Aufgaben gegeben, in denen Texte zum Bild verfasst. Texte von Bildern vorentlastet oder Bildergeschichten erzählt werden können. Die Teilnehmer sollten im Lehrwerk „Hier und da“ auch Bilder finden, die Wortbedeutungen oder grammatische Strukturen visualisieren. Die zahlreich erschienenen Lehrer haben am Ende des Workshops die im Laufe des Treffens angesprochenen Themen zusammengefasst und resümiert, dass alle Bilder in den Lehrwerken bestimmte Funktionen erfüllen. Sie könnten beim Deutscherwerb auch als Stimulus zur mündlichen oder schriftlichen Äußerung verwendet werden, man solle aber Bilder nach den genannten Kriterien auswählen. Die Seminarteilnehmer wurden auch für die Bedeutung der entsprechenden Methoden zur Bildarbeit sensibilisiert, damit sie die in den Lehrbüchern präsentierten Bilder in neuen sprachlichen Situationen einführen können. Als besonders lobenswert wurde betont, dass es den Autorinnen der Serie „Hier und da“ gelungen sei, in den Lehrwerken nicht nur zahlreiche Varianten von Bildarten zu präsentieren, sondern auch ihre Funktion klar zu umreißen. Dadurch können die Schüler ihre Sprachkenntnisse verbessern und sich gut auf die Abiturprüfung vorbereiten.

Vom Sinn der Evaluation

Die Folgen einer permanenten Auswertung des fremdsprachlichen Wissens und Könnens



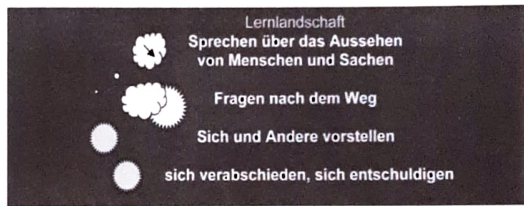
BUCHERSTAND DES VERLAGS HUEBER IN KRAKOW

sitionen benützen (z.B. Der Stift liegt neben dem Buch). Danach wird das Tuch weggenommen und verglichen.

• **Variante:**

Sie benötigen für jeden TN zwei Gegenstände. Bilden Sie Gruppen von 3-4 Personen. Jede Gruppe erhält 6-8 Gegenstände in einer Tüte und setzt sich um einen Tisch. TN 1 beginnt und gibt TN 2 eine Anweisung, wohin er einen der Gegenstände legen soll, z.B. „Legen Sie die Schere auf den Tisch.“ TN 2 legt die Schere auf den Tisch und gibt die Anweisung für den nächsten Gegenstand, z.B. „Legen Sie den Stift neben die Schere.“

Gruppenevaluation im Klassenraum in Form einer Wandzeitung (Lernlandschaft) mit mobilen Elementen:



I. Evaluation: Arten und Ziele

Wenn im Fremdsprachenunterricht von einer Evaluation gesprochen wird, so können diverse Klassifizierungen von „Evaluation“ in Frage kommen. Angefangen bei der allgemeinen Einteilung in die Auswertung des sprachlichen Wissens und des sprachlichen Könnens (der Kompetenz und der Performanz) über die Auswertung des metakognitiven (1) und bis hin zum kognitiven (2) Wissen; hier wäre als Beispiel (1) zu nennen das Wissen über den aktuellen Zustand eigener Sprachkenntnisse, über die Lücken und die eigenen starken und schwachen Seiten, über die Merkmale der Aufgabentypen und eigene Erfahrung mit ihnen, über die Erfahrungen mit eigenen Lernstrategien und als Beispiel (2) die Kenntnisse in einem Bereich der Grammatik wie die Deklination des Substantivs oder die Kenntnis des Wortschatzes aus dem Bereich „Schule“.

Mögliche Formen, Arten und Bereiche der Evaluation stellt das untere Raster vor:

- Leseverstehen von (komplexen) Texten
- Multiple-choice Aufgaben
- Richtig-Falsch-Aufgaben für Lexik/Grammatik
- Lückentexte, Zuordnungsaufgaben
- Diktate (Schreib- und Hördiktate)
- Handeln/korrektes Ausführen von Tätigkeiten z.B. beim Befolgen von Spielregeln oder Anweisungen im Internet
- Spiel als Evaluation
- Beispiel: (www.hueber.de)

• **Spiel: Wo liegt was?• Vorbereitung:**

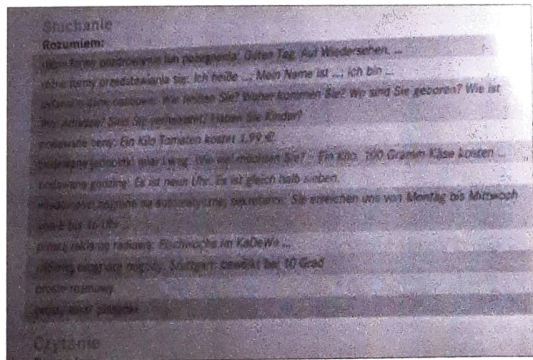
Sie benötigen sieben Gegenstände (z.B. Stift, Schere, Buch, Würfel, Uhr) und ein Geschirrtuch. Die Gegenstände legen Sie auf einem Tisch aus.

• **Ablauf:**

Die Kursteilnehmer/innen* kommen in Gruppen von 4-6 Personen zu dem Tisch und haben eine Minute Zeit, sich die Lage der Gegenstände einzuprägen. Danach decken Sie die Gegenstände mit einem Tuch ab. Dann gehen die TN zurück auf ihren Platz und notieren die Lage der Gegenstände. Dabei müssen sie die Präpo-

Die Kompetenzen, die von der Gruppe bereits gut beherrscht sind, können mit einer doppelten Sonne gekennzeichnet werden usw. Diese Form von Auswertung funktioniert auch als Autoevaluation.

Detaillierte Evaluation, die an Fertigkeiten orientiert ist, wird heutzutage von Lehrwerken angeboten. Hier als Beispiel eine Zwischenevaluation in *Schritte international 1* (Hueber Polska 2006)



Als Muster einer Autoevaluation der Kompetenz der mündlichen Kommunikation kann eine folgende, einfache Form dienen, die für Kursteilnehmer der Stufe A1 in der Muttersprache verteilt wurde:

- To potrafię dobrze (das kann ich gut) – 4
- To muszę potrenować – (das muss ich trainieren) 3
- To zapomniałem – (das habe ich vergessen) 2
- Na tych zajęciach byłem nieobecny (in dieser Stunde fehlte ich) – 0



Zdania oznajmujące: przedstawić się, wymienić swój zawód, opowiedzieć, na czym polega moja praca, przywitać się rano, po południu i wieczorem, pożegnać się, wymienić swój stan cywilny, powiedzieć co jem na śniadanie, określić jak smakuje jedzenie, opisać kształt przedmiotu, powiedzieć, co można robić na urlopie, opisać przebieg dnia, powiedzieć o której godzinie zaczyna się i kończy moja zmiana w pracy

Zdania pytające: zapytać kogoś o nazwisko, o zawód, o godzinę, o samopoczucie, skąd ktoś pochodzi, czy jedzenie smakuje, czego się napije

Zdania rozkazujące, liczebniki, dialogi, słownictwo (wymieni 10 słów z obszaru: meble)

Odpowiednio zdania rozkazujące...

Andere Möglichkeiten der Evaluation können auch sein:

- Besprechung eines Phänomens, Prozesses
- Checkliste (z.B. mit den 10 am meisten frequentierten Wörtern)
- Reflexion darüber, was kann man, was muss man lernen, wie kann man das Ziel erreichen, welche Materialie sollten benutzt werden, wie kann man Aufsicht darüber haben, ob. Man noch auf dem richtigen Weg ist.
- Registrieren und Verbalisieren des eigenen Wegs zur Lösung einer Aufgabe.

Aber auch Konfrontation mit einem komplexen Lesetext oder einer komplexen mündlichen Äußerung gelten als eine Art von Auswertung (aller Fertigkeiten!).

Steuerung der Selbstreflexion mittels von Fraget wie: Was wolltest du lernen? Was hast du gemacht um es zu lernen? In wie fern hast du es erreicht? Würdest du es nächstes mal bei einer ähnlichen Aufgabe auf eine ähnliche Weise lösen? Wenn ja, warum? Was rdest du anders machen, warum?

Bewertung des Aufgabentyps (nach: **Wai Meng Chang (1995): Deutsch lernen in Singapur. Nur um der Prüfung willen? Fremdsprache Deutsch, Sondernummer 1995, S. 42-50**)

1.

Ziele und Tätigkeiten in der Planungsphase	Fragen des Lehrers
Erkennen der Anweisungen:	Was ist das Ziel dieser Aufgabe?
Anweisungen und Beispiele vergleichen:	Hilft das Beispiel die Anweisung zu verstehen?
Eine neue Aufgabe mit einem bekannten Aufgabentyp vergleichen:	Wird die kennen gelernte Fähigkeit durch diese Aufgabe getestet? Welche?
Die erforderliche Kompetenz feststellen:	Was von dem früher gelernten kann man in dieser Aufgabe testen, prüfen?
Ist die Aufgabe einfach? schwer? Muss man kreativ sein oder nach einem Muster handeln?	

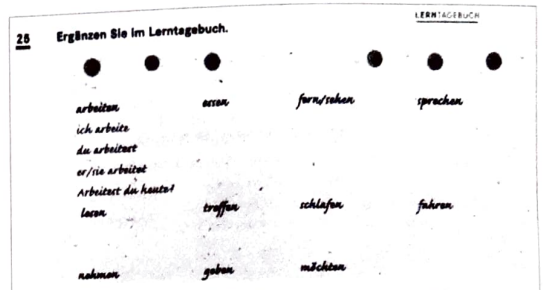
2. Vorschläge einer Autoevaluation für die Phase des Monitoring (laufender Aufsicht) können vom folgenden Fragenkatalog umfasst sein:

- 1) Welche Fehler haben Sie wann gemacht?
- 2) Was unterscheidet die Lösungen von den Beispielen?
- 3) Haben Sie das Beispiel/ die Anweisung korrekt verstanden?
- 4) Können Lücken im grammatisch-lexikalischen Wissen Ursachen für Ihre Fehler sein?
- 5) Was kann man machen, um dieselben Fehler in Zukunft zu vermeiden? Z.B. zweimal die Anweisung lesen, Wörterbuch, grammatische Tabellen benutzen?

3. Vorschläge einer Autoevaluation für die Phase der Endauswertung können vom folgenden Fragenkatalog umfasst sein:

(Ziele der Fragen)

- Kontrolle der Leistungen, Identifizierung der Fehler, Evaluation der Strategienutzung, Vergleich der Leistungen mit dem Ergebnis der früheren Aufgaben.
- 1) Was war das Ziel der Aufgabe?
 - 2) Wurde es erreicht?
 - 3) Wie viele und welche Fehler wurden gemacht?
 - 4) Können Sie erklären warum Sie diese Fehler gemacht habt?
 - 5) Welche Probleme hatten Sie bei der Lösung der Aufgabe? Sprachliche, mit Konzentration? Andere?
 - 6) Habt Ihr mehr oder weniger Fehler gemacht als in früheren ähnlichen Aufgaben? Ähnliche oder dieselben Fehler?
 - 7) Welche besonderen Techniken haben Sie eingesetzt? Haben diese geholfen?



BEISPIEL FÜR EIN LERNTAGEBUCH – EINE KOMPONENDE DER MODERNEN LEHRWERKE (VGL. SCHRITTE INTERNATIONAL, HUEBER POLSKA 2006)

Evaluation/Autoevaluation im Bereich mündlicher Kommunikation:

Aktionsplan Gesprächsfertigkeit

1 Kreuze in der Tabelle deine starken (+) und schwachen (-) Punkte an.

	+	-
- Deutsche Wortkenntnisse		
- Deutsche Grammatik		
- Persönliche Gespräche führen		
- Sachliche Gespräche mit Unbekannten führen		
- Sicher, daß man versteht, was du meinst		
- Nicht auf Fehler fixiert sein		
- Etwas umschreiben, wenn du ein Wort nicht kennst		
- Kurze Sätze verwenden.		
- ...		

2 Bitte deine Lehrerin/deinen Lehrer, die Tabelle ebenfalls auszufüllen (mit einer anderen Farbe). Vergleiche die beiden Tabellen: Wo seid ihr euch einig? Wo gibt es Unterschiede?

3 An Punkten, in denen du dich noch nicht so sicher fühlst, mußt du gezielt weiterarbeiten. In der folgenden Tabelle kannst du dir einen Plan für diese Weiterarbeit zusammenstellen: Was mußt du üben? Wie kannst du dabei vorgehen? Wann und wie lange kannst du daran arbeiten? Frag deine Mitschülerinnen und Mitschüler, deine Lehrerin oder deinen Lehrer um Rat, wenn du selbst nicht weiter weißt.

Was üben?	Wie?	Wann?	Wie lange?	Fertig?

ABB. VGL.: CHANG WAI MENG, DEUTSCH LERNEN IN SINGAPUR. NUR UM DER PRÜFUNG WILLIG? FREMDSPRACHE DEUTSCH, SONDERNUMMER 1995, S. 42-50.

Möglichkeiten einer gelungenen Auswertung on line.

Die komplexe Sprachwelt des Internet, die Möglichkeit der Nutzung mannigfaltiger Aufgaben und der Begegnung mit authentischen Kontexten ist wohl eine der effektivsten und glaubwürdigsten Arten von Evaluation. Als Beispiel möge eine der Aufgaben dienen, die die Autoren des Lehrwerks Schritte als Ergänzung der Lehrwerkslektion vorschlagen.:

Abb. www.hueber.de

Internetrecherche zum Zwischenspiel: Ein Tag in Berlin

1. Anne macht eine Stadtrundfahrt mit dem Schiff
Wie heißen die Stationen eins, drei und zwölf?
Benutzen sie Webseite
<http://www.berlin.de/boot/index.html>
Ergänzen Sie.



Station 1:

Station 3:

Station 12:

II. Ziele

Diese kurze Darstellung einiger einfacher Formen von Evaluation macht bereits deutlich, dass hinter diesen Auswertungsformen **diverse Ziele** stecken. Gewiss sind die häufigsten:

- Gewinn einer Rückinformation für den Lehrer und Lerner über den eigenen Zustand der Fremdsprachenkenntnisse, motivierender Einfluss,
- Gewinn einer Rückinformation über den Umgang des Lerners mit Aufgabentypen und Strategien.

Im Bereich der Auswertung von Lernstrategien teilten Ellis/Sinclair und Oxford (1990) Strategien in kognitive (für direkte Bearbeitung der Fremdsprache, z.B. zum Dekodieren) und in metakognitive (wie Planung, Monitoring).

Tönshoff nannte 1992 Merkmale effektiver Nutzung von Strategien:

- Integration der Strategie in die Inhalte der Lektion,
- Information der Lernenden über den Einsatz der jeweiligen Strategie,
- Angebot an entsprechenden Aufgaben über zahlreiche Gelegenheiten zum praktischen Ausprobieren der jeweiligen Strategie und zur Reflexion über sie.

III. Gefahren

Wie die Erfahrungen gezeigt haben, liegen in einem einseitigen permanenten Trimmen bestimmter Testformen und Aufgabentypen Gefahren, die aus einer methodologischen Vorbereitung auf eine konkrete Prüfungsform hervorgehen, die anstatt eine komplexe Förderung von Kompetenzen anzustreben, die Überprüfung von Wissen und Fertigkeiten in unterschiedlichen Aufgabenformen bevorzugt. Viele Studien (darunter die Pisa-Studie und die Debatte um die Kernlehrpläne in Deutschland) warnen vor einem allzu großen Vertrauen in steife Evaluierungsmodelle. Das ist eine Nebenwirkung - abgesehen von der hilfreichen und sinnvollen Hinwendung von der Seite des Lehrers zu Kompetenzen auf der Seite des Schülers. Diese Tendenz lässt sich insbesondere an den sog. Ergebnisplänen oder Kernlehrplänen beobachten.

„Damit ist ein grundsätzlich anderer Aufbau des Lernprozesses gemeint: die *Kernkompetenzen* werden zentral vorgegeben. Sie beschreiben beobachtbare *Fähigkeiten und Fertigkeiten* der Schüler, die sie am *Ende des Lernprozesses* erreicht haben werden. Somit wird umgestellt von einer *Prozessorientierung* auf eine *Ergebnisorientierung*. Die geplanten und konkret in der Schule vor Ort abgesprochenen Lernprozesse werden als nicht mehr sukzessive geplant, sondern *vom Ende her*, im natürlichen Interesse des Lehrers sozusagen,

der seine Schüler fair und angemessen auf die zentralen Prüfungen vorbereiten will, die sich unter anderem aus Einsichten aus dem internationalen Vergleich rechtfertigen.“¹

IV. Vom Sinn der Sache. Ein Ausblick

Wir können trotz der ernüchternden Worte nicht auf die Evaluation verzichten. Ihre Vielfalt wird aber entscheidend sein für das Messen von breitgefächerten Kompetenzen.

Dabei zählen Selbstorganisation, Selbstreferentialität, Viabilität und Differenz der Auswertungsarten zu den Schlüsselbegriffen und zu den wichtigsten Kriterien einer Evaluation. Somit ist die Evaluation und Autoevaluation ein Teil von „self-directed learning“ (des Selbstgesteuerten Lernens).

Die Lernenden müssen demnach:

- selbst die Initiative ergreifen,
- ihre Lernbedürfnisse diagnostizieren,
- Lernziele selbst formulieren,
- Ressourcen organisieren,
- entsprechende Lernstrategien selbst auswählen,
- den Lernprozess selbst evaluieren.²

„Vergewisserung der eigenen Bedürfnisse und Interessen sowie Frustrationstoleranz und Anstrengungsbereitschaft gehören kognitiven Komponenten an. Damit sind z. B. Strategien der Informationsbeschaffung und -verarbeitung, Lernkontrolle sowie auch die Beurteilung der Schwierigkeit und Komplexität der Themen und Lernaufgaben verbunden. Dazu kommen metakognitive Strategien, wie das Wissen über die eigenen Stärken und Schwächen.“³

All diese Elemente setzen sich auf das autonome Lernen zusammen, das eine größere bildungspolitische Richtung in der gegenwärtigen Didaktik ausmacht. Claus Altmayer⁴ spricht hier von einer sich etablierenden neuen Lernkultur, in der das lebenslange Lernen das Lernen ‚auf Vorrat‘ ersetzt und der radikale Konstruktivismus, wie ihn in Deutschland Wolff⁵ vertritt, das Lernen als einen von den Lernenden eigenständig gesteuerten Konstruktionsprozess versteht.

Bibliographie

- Altmayer, Claus** (2002): *Lernstrategien und autonomes Lernen. Teilaspekte eines ‚konstruktivistischen‘ Fremdsprachenunterrichts?* In: *Babylonia* 2/02 www.babylonia-ti.ch
- Arnold, Rolf/Siebert, Horst** (1995): *Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion von Wirklichkeit*. Hohengehren.
- Wai Meng Chang** (1995): *Deutsch lernen in Singapur. Nur um der Prüfung willen?* Fremdsprache Deutsch, Sondernummer 1995, S. 42-50.
- Ellis, Gail/Sinclair, Barbara** (1989): *Learning to Learn English. A course in Learner Training*. Teacher's Book, Cambridge University Press.
- Gronimus Bernd** (2006): *Tendenzen der Globalisierung von Bildung. Bildungs-Reformen in Deutschland unter dem Eindruck des internationalen Wettbewerbs*. In: *Bildung. Facetten wissenschaftlicher Kommunikation*. Konferenzband. PWSZ Nysa. Im Druck 2006.
- Oxford, Rebecca** (1989): *Language Learning Strategies. What Every Teacher Should Know*. New York.
- Tönshoff, Wolfgang** (1992): *Kognitiver Verfahren im Fremdsprachenunterricht. Formen und Funktionen*. Hamburg
- Wolff, D.** (1996): *Konstruktionspsychologische Grundlagen neuer Ansätze in der Fremdsprachendidaktik*. In: *INFO DaF* 23/5, S. 541-560.

¹ Gronimus Bernd: *Tendenzen der Globalisierung von Bildung. Bildungs-Reformen in Deutschland unter dem Eindruck des internationalen Wettbewerbs*. In: *Bildung. Facetten wissenschaftlicher Kommunikation*. Konferenzband. PWSZ Nysa. Im Druck 2006.

² vgl. Arnold, Rolf/Siebert, Horst: *Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion von Wirklichkeit*. Hohengehren 1995.

³ Ebd.

⁴ vgl. Altmayer, Claus.: *Lernstrategien und autonomes Lernen. Teilaspekte eines ‚konstruktivistischen‘ Fremdsprachenunterrichts?* In: *Babylonia* 2/02 www.babylonia-ti.ch

⁵ vgl. etwa: Wolff, D. (1996): *Konstruktionspsychologische Grundlagen neuer Ansätze in der Fremdsprachendidaktik*. In: *INFO DaF* 23/5, S. 541-560.

Testen im Deutschunterricht im Lyzeum: Tests für Jugendliche in der Anfänger- und in der Grundstufe

In der vorletzten Augustwoche fand in Krakau die Tagung des Deutschlehrerverbandes statt.

Während der Tagung veranstaltete der LektorKlett Verlag u.a. ein Workshop zum Thema: *Testen im Deutschunterricht im Lyzeum: Tests für Jugendliche in der Anfänger- und in der Grundstufe.*

Das Hauptziel des Treffens war es, den Teilnehmern zu präsentieren, welche Tests Ihnen in der Arbeit mit dem neuen Deutschkurs „Direkt“ für Jugendliche in der Anfänger- und Grundstufe zur Verfügung stehen.

Als Übergang zur Analyse einiger Beispiele der Testaufgaben diente eine ... Testaufgabe, in der die Teilnehmer nach der Lösung einige wichtige Begriffe im Bereich testen (wie z.B. der Test, das Curriculum, die Prüfungsstandards, formelle/ informelle Tests, geschlossene, halboffene, offene Aufgaben ...) geklärt bekommen haben.

Das Lösungswort war der **Deutschkurs**.

Ein Deutschkurs im Sinne Materialien für den Fremdsprachenunterricht soll auf jeder Lernstufe kohärent mit der Programmgrundlage und dem Curriculum sein und in der letzten, vierten Etappe auch mit den Prüfungsstandards.

Ein Deutschkurs, mit dem die Lernenden auf eine bestimmte Prüfung vorbereitet werden sollen, muss den Anforderungen der Prüfung entsprechen und dies u.a. in den Schwerpunkten wie: Themenbereiche (Lexik), Grammatik, entsprechende Textsorten und Aufgaben in der Prüfungsform.

Mit solchem Handwerkszeug vermitteln wir in der Zielgruppe sprachliche Bausteine wie Grammatik, Lexik und bauen sprachliche Fertigkeiten auf.

Der Lernfortschritt wird üblicherweise getestet und gemessen, hiermit bekommen alle Interessierten Informationen über den Zuwachs an Wissen und Können, so kann man auch die Lernenden zur weiteren Anstrengung motivieren.

Die sprachliche Progression in der Gruppe testen wir nach folgenden Prinzipien:

- wir testen das, was gemacht (durchgenommen) wurde
- was man gebraucht und anwendet
- wir testen so, wie geübt wurde und
- nach bekannten und transparenten Kriterien.

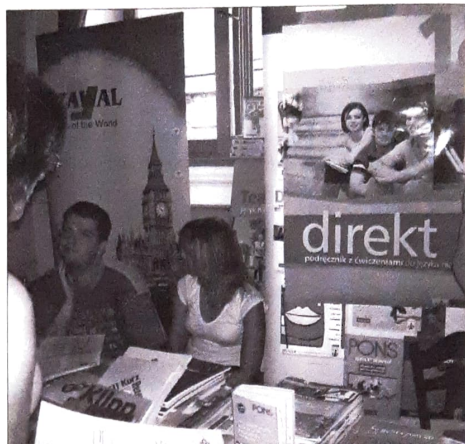
Bevor aber der Lernprozess in der ersten Klasse anfängt, ist es notwendig den Sprachstand der Schüler zu Beginn des Schuljahres zu überprüfen. Insbesondere wenn sie in Gruppen je nach sprachlichem Niveau verteilt werden sollen.

In diesem Fall soll der Einstufungstest durchgeführt werden.

Wenn man die Arbeit mit einem konkreten Lehrwerk plant, kann man mit einem Einstufungstest zu diesem Lehrwerk feststellen, welcher Band soll in der Gruppe eingesetzt werden.

Der neue Deutschkurs „Direkt“ bietet den Lehrern Hilfe an, in Form von folgenden Tests und Portfolio:

1. E-Test
2. Lernfortschrittest nach jeder Lektion (Kapitel) aus dem Kursbuch
3. Test zur Selbstkontrolle *Wie weit bist du jetzt?*
4. Abschlusstests nach je fünf Lektionen (Kapiteln)
5. (ABI) Fertigkeitstraining – Testaufgaben
6. Portfolio zum Überblick.



BÜCHERSTAND DES VERLAGS LEKTORKLETT IN KRAKÓW

Die kurzen Erklärungen geben die Auskunft darüber, was und wann man mit den oben erwähnten Überprüfungsformen testen kann und wo sie zu finden sind.

1.E-Test: den Einstufungstest zum Deutschkurs „Direkt“ findet man im Internet auf www.lektorklett.com.pl

1A Vorname/Nachname _____ Klasse _____ Datum _____ /37

SPRAWDŹ, CZY MUSISZ ZACZYNAĆ OD POCZĄTKU!

Jedli uzyskasz przynajmniej 30 punktów, to możesz kontynuować naukę języka niemieckiego od części 1B podręcznika „Direkt“.

I. Antworte auf die Fragen mit „Nein“. (Odpowiedz przecząco)/6

1. Liest Eva Sparasch? Nein, sie _____
2. Heißt dein Hund Trini? Nein, er _____
3. Gefährten euch diese Häuser? Nein, sie _____
4. Hast du einen Bruder? Nein, ich _____
5. Ist du in der Schule zu Mittag? Nein, ich _____
6. Seid ihr müde? Nein, wir _____

II. Antworte auf die Fragen. (Odpowiedz na pytania całym zdaniem)/6

1. Was möchte Klaus werden? (Informatiker) _____
2. Was studiert Isabel? (Kommunikationswissenschaft) _____
3. Was spricht man in Österreich? (Deutsch) _____
4. Wie geht's dir? (gut) _____
5. Wo liegt deine Wohnung? (Stadtzentrum) _____
6. Wie alt ist seine Schwester? (17) _____

III. Ergänze die Sätze. (Zupełnie zdania rozpoczęte z pominiętymi słowami)/6

Spaß Mensa Buch Hamster Schreibtisch Musik

1. In der Freizeit höre ich gern _____
2. Auf meinem _____ liegen Bücher und Hefte.
3. In der Pause esse ich in der _____
4. _____ ist mein Lieblingstier.
5. Englischlernen macht mir viel _____
6. Das _____ für Deutsch heißt „Direkt“

IV. Finde richtige Antworten. (Odpowiedz odpowiednio do pytań)/6

1. Hast du auch am Samstag Schule? a. Wie sind zu Hause vier Personen.
2. Herr Behme, sind Sie verheiratet? b. In meinem Zimmer.
3. Hast du Geschwister? c. Nein, nur vom Montag bis Freitag.
4. Wie viele sind ihr zu Hause? d. Ja, ich habe zwei Brüder.
5. Wo lernst du für die Schule? e. Nein, sie besuchen einen Informatikkurs.
6. Spielen die Jungs Gitarre? f. Ja, meine Frau heißt Lena.

1 2 3 4 5 6

Der Einstufungstest ist zweiseitig, der Schüler kann maximal 37 Punkte erreichen.

Damit entscheiden sie, ob sie mit Band 1a oder mit 1b anfangen.

Vorname/Nachname _____ Klasse _____ Datum _____/31

1A TEST DIAGNOSTYCZNY

V. Lies den Text und ergänze den Charakter. (Przejdź przez Los Angeles, naciśnij)

Wer ist das?

_____ ist am 30. Juli 1961 in Thal (Schweiz) geboren. Er machte Karriere als Drehbuch- und Schauspieler. Heute ist er Gelehrter von Kalifornien. Er hat österreichische und US-amerikanische Staatsbürgerschaft. Er hat viele Töchter und eine Stiebtöchter und lebt mit seiner Frau Maria und den Kindern in Los Angeles. (Ludwika Pawlakówna)

STECKKARTEN

Nachname	_____
Vorname	_____
Staatsbürgerschaft	_____
Tiere	_____
Wohnort	_____
Alter	_____
Sprache	_____
Freizeitaktivitäten	_____
Hobby	_____

VI. Lies noch einmal den Text oben und schreib eine kurze Notiz in deinem Schreibeheftkatalog. (Przejdź jeszcze raz przez tekst i napisz krótko w swoim albumie)

1. Woher kommt Arnold Schwarzenegger?
 2. Wie lebte er heute?
 3. Wie alt ist er?
 4. Wie lernt er von Maria?
 5. Was macht er heute?
 6. Welche Sprachen spricht er?
 7. Ist er verheiratet?
 8. Wie viele Kinder hat er?

2. Die Lernfortschritts tests: den Zuwachs an Wissen und Können sollen wir ziemlich oft in kleinen Abständen testen und messen. Da überprüfen wir einen Teil des Lernstoffes in kleinen Portionen. Die Form, den Umfang und die Häufigkeit des Überprüfens in Form von kleinen Tests bestimmt am besten die Lehrperson in Bezug auf ihre Lernergruppe.

Nach einer Lernetappe, z.B. nach einem Kapitel stehen dem Lehrer Lernfortschritts tests im Lehrerhandbuch zum Deutschkurs „Direkt“ zur Verfügung. Fünf Lernfortschritts tests beziehen sich auf die Lektionen im Band 1a und die nächsten fünf auf die Lektionen im Band 1b.

3. Der Test zur Selbstkontrolle: nach einem Band können wir den Lernstoff in der Klasse wiederholen und festigen, indem wir Aufgaben zur Selbstkontrolle *Wie weit bist du jetzt?* durchführen. Der Test *Wie weit bist du jetzt?* befindet sich im Anhang des Arbeitsbuchs und enthält Aufgaben zum Lese- und Hörverstehen, Wortschatz und zur Grammatik.

4. Der Abschlusstest: nach der Wiederholung und Festigung in der Gruppe kann man den Abschlusstest einsetzen. Zwei Abschlusstests befinden sich im Lehrerhandbuch und enthalten Aufgaben mit denen wir Wortschatz und Grammatik, sowie Lese- und Hörverstehen überprüfen können. Mit dem Abschlusstest überprüfen wir den Lernstoff eines Bandes – nach einem Semester.

Vorname/Nachname _____ Klasse _____ Datum _____/40

1A ABSCHLUSSTEST

A. Welches Wort passt in welche Lücke? Vier Wörter passen in keine Lücke. (Uzupełnij tekst podanymi wyrazami. Cztery słowa nie pasują do żadnej luk.)

Jens kommt (1) _____ dem USA, aber hier (2) _____ ist in Berlin. Sie (3) _____ nicht sehr gut Deutsch. Deshalb besucht sie einen (4) _____ in Düsseldorf. Sie hat (5) _____ Bruder John. Er (7) _____ in London. Die (6) _____ von John und John (8) _____ in New York. Der Vater (11) _____ als (10) _____ die Mutter ist (12) _____.

A. arbeitet	B. ist	C. mag	D. einen
E. hat	F. möchte	G. in	H. bei
I. Lehren	J. spricht	K. studiert	L. wohnen
M. Kurs	N. am	O. Eltern	P. wohnt

B. Wie sagt man auf Deutsch? (Przejdźmy od razu do języka niemieckiego)

- Skąd pochodzi pan Koss? - On pochodzi z Włoch (2)
- Mieszka w Monachium czy w Berlinie? (1)
- Pani Scholz nie jest mężatka, ale ma syna (2)
- Lubię zwierzęta. Mam psa i dwa koty (2)
- Czy macie rodzeństwo? - Tak, mam brata. On mieszka w Szwajcarii (3)
- Kiedy zmarł twój stryjek? (2)
- Gdzie mieszka twój ciociu Emma? - W domu jednoosobowym na wsi (2)
- Po godzinie odrobiam zadania domowe i uczęszczam na kurs komputerowy (2)
- Dzisiaj, panie Meier, czy u pana słońce? (2)
- Przepracowałem panie Meier, jest pan Niemcem czy Australijakiem? (2)

Vorname/Nachname _____ Klasse _____ Datum _____/32

1A TEST

A. Ergänze die Verben. (Wstaw odpowiednie czasowniki)

- Wie viele Personen _____ für zu Hause? (siedzieć)
- Wie _____ der Großvater von Julia im Krankenhaus? (być)
- Wie viele Geschwister _____ du? (mieć)
- Ich _____ Einzelkind, ich _____ keine Geschwister. (sein)
- Wie _____ die Großeltern haben, aber ich _____ sie gern einen Hund haben. (chcieć)
- Wie _____ die Schwägerin von Eva? (być)

B. Stell Fragen. (Zadaj pytania do odpowiedzi)

1. _____?	ja, einen Bruder
2. _____?	Nein, ich habe keine Schwester.
3. _____?	Das ist meine Tante Maria.
4. _____?	Sie heißt Monika.
5. _____?	Er ist der Hund von Julia.
6. _____?	Nein, ich habe keinen Hund.

C. Ergänze: einen, eine, ein, (ausgewählte Adjektive)

1. Tina hat _____ Schwester 2. Ich habe _____ Cousins. Er wohnt in Bonn. 3. Anna hat nur _____ Kater. _____ Kater _____ Bruder oder Schwester haben.

D. Stell deine Familie vor. (Opisz swoją rodzinę, wspomnij o starszych rodzeństwie, rodzicach, rodzeństwie, ich wstawiając odpowiednie i zwracając)

E. Wie lautet der Plural? (Opisz formy liczby mnogiej)

ein Bruder	Brüder	ein Onkel	Onkeln
ein Hund	Hunde	eine Kusine	Kusinen
eine Tante	Tanten	eine Katze/Maus	Katzen/Mäuse
eine Schwester	Schwester	ein Hund	Hunde

F. Schreib es auf Deutsch. (Składowa odpowiedź na pytania zgodnie ze wskazówkami)

- Napisz, ile jesteś starszy/młodszy od brata (12)
- Zapisz, w której jest młodszy od siostry Patrycja (12)
- Zapisz, gdzie jest Adam, odpowiedź, że to jest dyrektor szkoły (12)
- Napisz, ile dzieci ma rodzice Mariusza w Berlinie (12)
- Powiedz, ile masz siostrę i brata. Pierwszą siostrę a siostrę - Saska (12)

Vorname/Nachname _____ Klasse _____ Datum _____/40

1A ABSCHLUSSTEST

C. Richtig oder falsch? Lies den Text und kreuze an. (Przejdź do języka niemieckiego i przeczytaj tekst i oznacz odpowiednio)

Hallo, ich bin die Marlon, ich bin 18 und wohne mit meiner Schwester Katrin und mit meiner Mutter in München. Mein Vater wohnt in Mannheim in Irland. Er ist Computeranalytiker und er arbeitet für eine Firma in Cork. Er spricht perfekt Englisch. Deshalb hat er diese Stelle bekommen. Er kommt leider nur einmal im Monat nach Hause. Deshalb mag ich sehr, auch haben wir viele Tiere zu Hause: einen Hund, zwei Goldfische und einen Hamster. Wir haben auch einen Kariakaterweiger, aber leider ist er letzte Woche gestorben. In meiner Freizeit spiele ich Gitarre. Meine Schwester spielt auch ein Instrument, sie spielt Klavier. Manchmal spielen wir zusammen. Das macht wirklich Spaß! Meine Mutter kommt aus Südtirol, aus Bozen. Sie ist ziemlich artig, da sie spricht perfekt Deutsch und Italienisch, kann sie sprechen nur ein wenig Italienisch.

1. Die Schwester von Marlon wohnt in München.	R	F
2. Der Vater von Marlon kommt aus Cork.	R	F
3. Marlon spricht perfekt Englisch.	R	F
4. Zu Hause hat Marlon einen Kariakaterweiger.	R	F
5. Marlon mag Musik.	R	F
6. Die Mutter von Marlon ist Italienerin.	R	F

D. Lies die Sätze 1 bis 8. Höre zuerst den Text ohne zu schreiben. Beim zweiten Hören kreuze dann an. (Przejdźy od razu i 8. Wysłuchaj nagrania, zapamiętaj czego nie notujesz. Po drugim wysłuchaniu zwróć uwagę, która informacja jest prawdziwa (R) a która fałszywa (F))

1. Florian hat Gatsberg.	R	F
2. Die Familie von Florian wohnt in Augsburg.	R	F
3. Der Vater von Florian spricht gut Englisch.	R	F
4. Der Onkel von Florian ist 87 Jahre alt.	R	F
5. Der Onkel von Florian hat einen Hund.	R	F
6. Die Onkel von Florian ist 1999 gestorben.	R	F
7. Die Mutter von Florian arbeitet den ganzen Tag.	R	F
8. Der Bruder von Florian spielt nicht so gern Fußball.	R	F

Mit den Lernfortschritts tests werden Wortschatz, Grammatik und Schreiben überprüft.



Im Abschlusstest findet man vier Aufgaben. Der Schüler kann maximal 40 Punkte erreichen

5. Das (ABI) Fertigkeitstraining: das Kursbuch enthält auch Testaufgaben, die die Lernenden in isolierter Form langsam und schrittweise darauf vorbereiten, Gelesenes und Gehörtes zu verstehen, schriftlich und mündlich zu reagieren. Die Arbeit an Aufgaben erfolgt nicht in integrierter Form, wie in Lektionen des Kursbuches, sondern in der Prüfungsform, dem Niveau angepasst.

Im (ABI) Fertigkeitstraining im Anhang des Kursbuches im Band 1a und 1b findet man jeweils drei Aufgaben zum Hörverstehen und zwei Aufgaben zum Leseverstehen.

Produktive Fertigkeiten üben die Lernenden, indem sie ein Bild beschreiben, ein Interview durchführen oder eine Aussage bilden. Die Schreibaufgaben zielen auf das Verfassen eines privaten Briefes.

Die Aufgaben sind in den Prüfungsformaten und dem Niveau angemessen, so dass auch die schwächeren Schüler ihre Chance bekommen können. Es gibt nämlich genug Hilfestellungen und Lerntipps, die die Ausführung der Aufgaben erleichtern.

SPRECHEN

1 * Sieh dir die Fotos an und spiele die Situation.
Pracuj z zdjęciami. Odtwarzaj podobną sytuację

2 * Sieh dir das Foto an und beschreibe es.
Pracuj ze zdjęciem przedstawiającym no Adelfu i opisz ją

AB1

Julia: (trudno ci poradzić, ale) z rodzicami, szczególnie opisa zdjęcia podajemy szczegółowo.

gdyby @ Mädchen @ von Julia klein @ zeigt @ für sich selbst gemütlich @ einem Schreibtisch

Auf dem Foto sehe ich zwei: _____ Sie sind im Zimmer _____
Julia _____ Sarah ihr Zimmer. Sie hat das Zimmer _____
Sie hat hier Musik, surfte im Internet, telefoniert. Sie hat im Zimmer _____
hier lernt sie für die Schule. Das Zimmer ist schön und _____ aber etwas _____ Das Zimmer _____ Sarah sehr _____

54 vierundfünfzig

SPRECHEN

2 * Lies zuerst die Redemittel zum Thema „Familie“. Kennst du den Wortschatz ergänzen?
Zauważaj się ze słownictwem związanym z tematem: rodzina. Uzupełnij je swoim zestawem:

2 * Ergänze die Fragekate und interviewe deine Partnerin/dein Partner. Dann tauscht die Rollen. Uzupełnij listę pytań i przeprowadź wywiad z koleżanką/kolegą. Następnie zamieńcie się rolami.

Funfundfünfzig 55

6. Portfolio: eine vollständige Liste, mit der Information, wo welche Aufgaben vorkommen, gibt es im Teil *TWOJE PORTFOLIO MATURALNE*. Hiermit haben die Schüler und die Lehrer den Überblick über die Aufgaben, die auf das Abitur vorbereiten.

Der Lehrer kann auch bestimmte Elemente vom Kursbuch einsetzen, um die Interaktion zu testen. Und das sind die Rollenspiele, also Szenarien der kurzen Gespräche auf Polnisch, die begleiten die Schüler in jedem Kapitel.

Man kann sie gleich im Deutschunterricht ausführen lassen, oder erst nach einer Lektion oder nach einem Semester im größeren Umfang in der Gruppe einüben lassen.

Die Tests zum Deutschkurs „Direkt“ können in angebotener Form eingesetzt oder je nach Bedürfnissen der Lehrperson modifiziert werden.

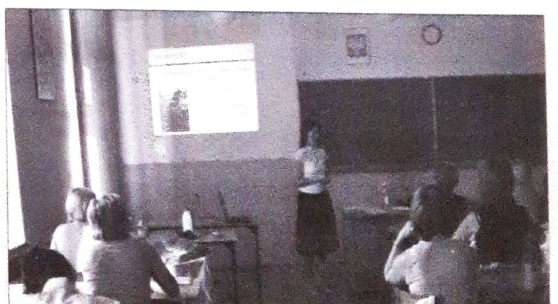
Eine reiche Auswahl an Aufgaben im Teil Arbeitsbuch zum „Direkt“ kann auch die Vorbereitung eigener kleineren Testformen erleichtern.

Viel Spaß bei der Arbeit mit dem neuen Deutschkurs „Direkt“ und viel Erfolg beim Testen.

Wir begrüßen den Verlag Cornelsen als Fördermitglied unseres Verbandes

BÜCHERSTAND
DES VERLAGS CORNELSEN
IN KRAKÓW

WORKSHOP
DES VERLAGS



Computersprache im täglichen Gebrauch damit wirklich *alles klar* ist

Warum sind E-Mail und SMS feminin? Downloaden oder herunterladen? Screensaver oder Bildschirm-schoner? Ist das Wort „Benutzer“ wirklich so altmodisch, dass es durch den cooleren „User“ ersetzt werden muss?

Die Wirklichkeit, insbesondere im Bereich der elektronischen Medien und der digitalen Informationssysteme, entwickelt sich so schnell, dass die Sprache mit dem unauffälligen Progress kaum Schritt halten kann. Das macht viele Entlehnungen aus fremden Sprachen, insbesondere aus dem Englischen nötig und fördert neue Wortschöpfungen. In fast keinem anderen Bereich der Kommunikation kann die Lebendigkeit des Sprachsystems wirklich so hautnah erlebt werden, wie eben in diesem. Oft ist es dabei so, dass die jüngere Generation, die die Veränderungen in der modernen Kommunikationstechnik von Anfang an mit lebendigem Interesse verfolgt, sich auch die neuartige Benennung der diesbezüglichen Instrumente und Vorgänge problemlos aneignet. Nicht ohne Bedeutung ist dabei die Internationalität der Computersprache und der tägliche Umgang mit ihr in der praktischen Anwendung.

Die Prüfungskriterien beim Abitur im Fach „Moderne europäische Sprachen“ setzen voraus, dass sich die Abiturienten nicht nur in dem Wortschatz aus dem Bereich der neuen Kommunikationstechniken in der jeweiligen Fremdsprache auskennen, sondern auch im Stande sind, ihn in kommunikativen Kontexten aktiv zu benutzen. Das Problem für viele Deutschlehrer besteht darin, dass die meisten Lehrbücher diese Thematik nur am Rande und ohne kontextuelle Anbindung an kommunikative Sprachanlässe behandeln. Der Grund dafür ist sehr oft ganz einfach: Vor einigen Jahren, als die Lehrbücher konzipiert und geschrieben wurden, spielte diese Problematik noch nicht diese Rolle in der kontextübergreifenden Kommunikation, wie das heute der Fall ist. Ein Beispiel für die mangelhafte Darstellung der Computerproblematik darf die sonst gern benutzte Lehrwerkreihe *alles klar* dienen. Computerwortschatz und die Thematik der modernen elektronischen Kommunikations- und Datenverarbeitungssysteme sind in der gesamten Reihe kaum vertreten. Aus diesem Grund war es notwendig, allen Lehrern, die mit *alles klar* arbeiten, einen zusätzlichen Lehrstoff zur Verfügung zu stellen, mit dem sie die Lücken des Lehrbuchs effizient füllen konnten. Der diesjährige 10. Deutschlehrertag in Krakau bildete einen idealen organisatorischen Rahmen für die gemeinsame Arbeit von Lehrern und Verlagsexperten am Projekt „Computersprache im täglichen Gebrauch“. Wie so oft in solchen Fällen erwies sich dabei die spontane Workshop-Arbeit als äußerst produktiv und anregend.

Das Anliegen des Workshops war das gemeinsame Erarbeiten der Teile der deutschen Lexik im Bereich der Computer- und Internetsprache, die in den Lehrwerken aus der Reihe *alles klar* nicht so detailliert dargestellt wurden, wie es die sprachliche Kommunikation einige Jahre nach der Entstehung des Zyklus erfordert. Genauso wichtig war auch die kontextuelle Anbindung des lexikologischen Materials an die Anforderungen des alltäglichen sprachlichen Informations-transfers.



BUCHERSTAND DES VERLAGS WSiP IN KRAKÓW

Zu Beginn des Workshops wurde auf die wenigen Stellen in der *alles klar* -Reihe verwiesen, die an die Computerproblematik angrenzen. Erstaunlicherweise fanden sich dabei nur zwei solche Abschnitte. Dazu war einer von ihnen eher veraltet und befremdend (*alles klar* 1a, Kapitel 5), und der andere setzte die Problematik in eine eindeutig negative Perspektive des potenziellen Abhängigwerdens vom Internet (*alles klar* 2b, Kapitel 11). Die Teilnehmer des Workshops haben gemeinsam Diskussionsstrategien erarbeitet, bei denen nicht nur die negativen Seiten des Internets, sondern vor allem auch dessen nützliche Aspekte zur Sprache kamen. Dabei wurden auch Erfahrungen ausgetauscht, wie man Internetquellen und -recherchen in den kommunikativen Sprachunterricht effektiv integrieren kann. Eine ähnliche Diskussion mit den Schülern kann durchaus zu einer spannenden Debatte werden, bei der die sprachliche Aktivität der Teilnehmer dadurch potenziert werden kann, dass die betreffende Thematik eine wirkliche Meinungsressource der jungen Menschen darstellt. Sie werden sich daher potenziell viel offener dazu äußern können als zu Themen, die sie als weniger lebendig empfinden.

Der Hauptteil des Workshops galt der Erarbeitung des lexikologischen Materials aus dem Bereich der Computersprache. Unter dem Leitspruch „Starten bis herunterfahren: Computerbedienung Schritt für Schritt“ wurde der gebräuchliche Wortschatz zur Computerhardware und -software, Textverarbeitung und Internetbenutzung eingesammelt. Durch spontanen Erfahrungsaustausch wurden auch methodische Aspekte des Erlernens über diesen Wortschatz erarbeitet. Im Anschluss an die Workshop-Arbeit wurden den Teilnehmern zusätzliche Materialien zur Verfügung gestellt, die sie in ihrer didaktischen Praxis benutzen können. Dazu gehörten u. a. ein Glossar zum Thema Computersprache mit Arbeitskarten zum Einüben des präsentierten Wortschatzes, Kreuzworträtsel und bekannte Texte (das Märchen vom Rotkäppchen), die – in die Computersprache transponiert – einen gewissen Spaßcharakter gewinnen und auf diese Weise auflockernd und stimulierend wirken können. Ein Beweis dafür ist, dass auch die Teilnehmer der Workshops – oft Lehrerinnen und Lehrer mit langjähriger Berufserfahrung – an der Arbeit mit ihnen viel authentische Freude gezeigt haben. Man kann davon ausgehen, dass sie diese Freude am Lernen auch ihren Schülern übermitteln werden.

Testen mit Niveau

Das differenzierte System mit sechs Niveaustufen (A1-C2) ist für die Mehrzahl der Deutschlehrer bereits kein neues Thema mehr. Auch mit der umfassenden Publikation zum Fremdsprachenlernen **Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen** (poln. *Europejski system opisu kształcenia językowego: uczenie się, nauczanie, ocenianie*²⁾) haben sich viele Unterrichtende, aber insbesondere Didaktiker, Fortbilder, Lehrwerkautoren und Prüfungsexperte vertraut gemacht und haben deren praktischen Teil in ihre Berufspraxis allmählich miteinbezogen.

Kapitel 9 dieses Dokuments stellt die verschiedenen Funktionen des Prüfens und Beurteilens sowie die entsprechenden Beurteilungs- und Bewertungsverfahren dar, wobei an dieser Stelle betont werden sollte, dass der *Referenzrahmen* „Bezugspunkte zur Verfügung zu stellen versucht, nicht aber praktische Beurteilungsinstrumente.“³⁾ Nach diesen praktischen Beurteilungsinstrumenten sollte man eher in den neubearbeiteten Lehrerhandreichungen suchen; diese lassen sich sehr wohl auch in die oft keineswegs leichte Schulpraxis in Polen umsetzen. Viele der heutzutage herausgegebenen Lehrwerke für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache richten sich nach den Vorgaben des *Referenzrahmens* und das auf jedem Lernniveau. Der erste Verlag, dessen Lehrbücher sich genau an die Richtlinien des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* angepasst haben, ist der Langenscheidt Verlag mit seinem innovativen Grundstufenlehrwerk *Optimal*⁴⁾ für Lerner ab 16 Jahren.

Außer Themen und Zielen, die den neuen Standards entsprechen, beinhaltet **Optimal** neue, kommunikative und sprachsystematische Tests. Nach Cornelia Gick, der Autorin des *Optimal A1-Testhefts*⁵⁾ lassen sich als **Vorteile der Lernfortschrittstests** folgende Punkte festhalten:

- geben sowohl Lernenden als auch Lehrenden wichtige Informationen über den Verlauf des Sprachlernprozesses,
- machen sichtbar, was die Lernenden bereits können,
- informieren über eventuell bestehende Defizite,
- prüfen das ab, was Lernstoff war,
- sind für die Lernenden transparent,
- beinhalten nicht nur isolierte Wortschatz- und Grammatikaufgaben, sondern auch Aufgaben zu allen Grundfertigkeiten,
- bieten Aufgaben zum Sprechen, die als Partnerarbeit angelegt sind,
- bereiten auf die Niveaustufenprüfung vor.

Schreiben

1 Sie haben Grippe. Schreiben Sie ein E-Mail. Schreiben Sie etwas zu den fünf Punkten.

1. Wie lange (Dauer) dauert ...
2. Tipp/Tipps ...
3. Zu Hause / im Krankenhaus ...
4. Medikamente ...
5. Ihre Bekannte/n ...

1. _____ 2. _____ 3. _____ 4. _____ 5. _____

1 1 1 1 1

Wortschatz

2 Was hat die Patientin? Notieren Sie die Namen mit Artikel.

1. _____ 2. _____ 3. _____ 4. _____

1 1 1 1

3 Notieren Sie: Artikel, Nomen, Plural.

1. _____ 2. _____ 3. _____ 4. _____ 5. _____ 6. _____

1 1 1 1 1 1

Name _____

Hören

1 Hören Sie die vier Dialoge, ordnen Sie die Bilder zu.
a) Welche Situation hören Sie? Notieren Sie die Nummer des Dialogs. (Bilder A-D)
b) Welches Problem hat die Person in dem Dialog? Notieren Sie die Nummer. (Bilder E-I)

A	B	C	D	1 + 1 + 1 + 1
Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	
E	F	G	H	1 + 1 + 1
Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	
I	J	K	L	1 + 1 + 1
Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	Dialog _____	

Lesen

2 Claudio hat Kopfschmerzen und nimmt OptiWeb. Was macht Claudio falsch? Kreuzen Sie an.

OptiWeb hilft bei Schmerzen und Fieber	<input type="checkbox"/> Claudio nimmt OptiWeb.	falsch	1
Wie verwendet man OptiWeb? nehmen Sie eine Tablette am Morgen vor dem Essen und eine Tablette am Abend. Trinken Sie immer viel Glas Wasser.	1 und trinkt am Abend Wasser. 2 und trinkt am Morgen mit dem Arzt auf Arbeit.	falsch	1 1
Was ist die Dosierung? OptiWeb ist ein schneller Schmerzmittel. Wenn Sie Tippo zwei Mal pro eine Woche nehmen. Fragen Sie bitte Ihren Arzt. Nehmen Sie OptiWeb nicht zusammen mit anderen Schmerzmitteln. Wenn Sie OptiWeb zusammen mit Alkohol einnehmen, kann dies die Kopfschmerzen verstärken. Sie dürfen nicht mehr Auto fahren.	3 morgens, mittags, abends. 4 vier Arde Essen. 5 sehr sauche Tagen. 6 und nehmen andere Tabletten. 7 mit Aufstuge.	falsch	1 1 1 1 1
Wann dürfen Sie OptiWeb nicht nehmen? Sie dürfen OptiWeb nicht einnehmen, wenn Sie Allergie haben, bei Herzerkrankungen und bei Bluthochdruck. Geben Sie OptiWeb nicht Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren.	8 und gibt es auch ohne Rezept. 9 gegen Ihre Bauchschmerzen. 10 gegen Ihre Kopfschmerzen.	falsch	1 1 1

Grammatik

3 Ergänzen Sie das passende Modalverb im Präteritum.
Letztes Jahr hätte ich eine schwere Grippe. Ich _____ (1) zum Arzt gehen, aber ich _____ (2) nicht aufstehen. Der Arzt _____ (3) zu mir kommen.

1 1 1

4 Ergänzen Sie die Reflexivpronomen.
● Wie fühlen Sie _____ (1)?
Nicht gut. Ich kann _____ (2) nicht konzentrieren.

1 1

5 Ergänzen Sie die bestimmten Artikel im richtigen Kasus.
1. Setzen Sie sich gerade auf _____ Stuhl.
2. Legen Sie die Hände auf _____ Bauch.
3. Kommen Sie tief in _____ Bauch ein.
4. Die Hände drücken auf _____ Kausch.

1 1 1 1

6 Notieren Sie den Tipp. Schreiben Sie den Satz mit „wenn“.
Sie können nicht schlafen. Wenn _____
Tippo: Trinken Sie ein Glas warme Milch. Wenn _____

1

Sprechen

7 Spielen Sie die Situationen.
Erklären Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin, was Ihnen fehlt.

Was kann Ihr Partner / Ihre Partnerin tun?
Geben Sie zwei Tipps.

1 1 1 1

8 Spielen Sie die Situationen.
Was kann Ihr Partner / Ihre Partnerin tun?
Erklären Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin, was Ihnen fehlt.

Was kann Ihr Partner / Ihre Partnerin tun?
Geben Sie zwei Tipps.

1 1 1 1

ohne Sprechen
50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60

mit Sprechen
61 62 63 64 65 66 67 68 69 70

All diese Tests folgen dem gleichen Aufbau; sie beginnen mit dem Hörverstehensteil und enden mit dem Sprechen. Die genauen Hinweise zur Korrektur und Bewertung werden am Anfang des Testhefts angegeben. Das Durchführen von Tests dieser Art kann jedoch an polnischen Schulen, an denen man oft mit einer überhöhten Lerneranzahl konfrontiert ist, ziemlich kompliziert werden. Es betrifft insbesondere den letzten Teil des Tests, dessen Realisierung zweifelsohne mehr Zeit in Anspruch nimmt. Der Teil **Sprechen darf aber keineswegs vernachlässigt werden** und als Deutschlehrer sollte man danach streben, alle Sprachfertigkeiten, ebenso wie sie im Unterricht trainiert werden, auch beim Testen zu prüfen und zu bewerten. Heute besteht jede Sprachprüfung aus einem mündlichen Prüfungsteil – egal, ob es sich um eine der neuen Prüfungen des Goethe Instituts **Fit in Deutsch 1, Abitur auf dem Grundniveau** oder aber Prüfungen auf höheren Sprachniveaus handelt.

Da Sprechen, wie zuvor erwähnt, zeitaufwendig ist, wäre es sehr angebracht, eben diesen Teil im Rahmen einer separaten Unterrichtseinheit zu testen. Dies ist in zweierlei Hinsicht von Vorteil: erstens bietet es den Lernenden die Möglichkeit, sich auf das Sprechen besser vorzubereiten. Zweitens wird eine isolierte Überprüfung des Sprechens zu einer Entlastung der Lernenden in der Testsituation beitragen.

In dem oben genannten Testheft gibt es auch einige Anregungen im Hinblick auf die Bewertung, die mir sehr nützlich scheinen und die im Folgenden aufgelistet werden:

Der Lehrer kann die Lernenden die Partnerarbeitsaufgabe in der Klasse durchführen und von den Lernenden gegenseitig selber bewerten lassen.

Der Lehrer kann herumgehen und in die Gespräche hineinhorchen, seine eigene Bewertung notieren und anschließend mit der der Lernenden vergleichen.

Der Lehrer kann die Gespräche auf Kassette sprechen lassen und bewerten.

Es liegt auf der Hand, dass die Bewertung der Leistung im mündlichen Teil ein größeres Problem als bei anderen geprüften Teilen darstellen kann, zum Beispiel hinsichtlich der Objektivität der Bewertung. Das Wichtigste dabei ist, sich an bestimmte Kriterien zu halten. Im Falle der Tests zu *Optimal A1* kann sich der Unterrichtende bei der Bewertung an folgenden Kriterien orientieren

Inhalt		Sprache	
Kommunikatives Ziel erreicht und alle Inhaltspunkte der Aufgabe angemessen erfüllt	5	In allen Teilen gut verständlich und sprachlich dem Niveau voll angemessen	5
Kommunikatives Ziel erreicht, Inhaltspunkte genannt, aber teilweise nicht näher ausgeführt	4	In allen Teilen verständlich und sprachlich dem Niveau angemessen	4
Kommunikatives Ziel insgesamt erreicht, Inhaltspunkte nur teilweise berücksichtigt	3	Fehler beeinträchtigen geringfügig das Verständnis; sprachlich dem Niveau weitgehend angemessen	3
Kommunikatives Ziel nur teilweise erreicht und Inhaltspunkte nur teilweise berücksichtigt	2	Fehler beeinträchtigen das Verständnis; die sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist eingeschränkt	2
Kommunikatives Ziel nicht erreicht und Inhaltspunkte nicht erfüllt	0	Fehler beeinträchtigen das Verständnis erheblich; die sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist deutlich eingeschränkt	1

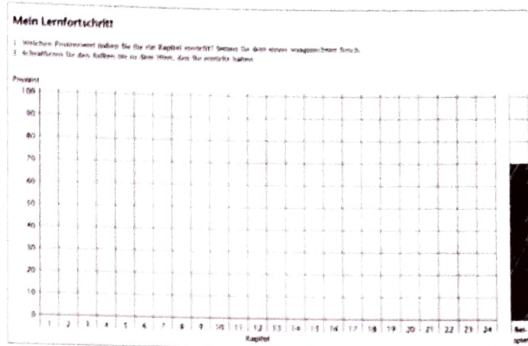
TESTHEFT OPTIMAL A1, STRONA 5 TABELKA NA GORZE STRONY Z KryTERIAM

Auf Grund eigener Praxis empfehle ich folgenden Modus: Der Deutschlehrer fordert die Schüler auf, beim Testteil Sprechen den Unterrichtsraum zu verlassen. Hernach

bittet er sie paarweise herein. Jedes Paar bekommt seine Sprechaufgabe, die durchgeführt werden muss. Die Rolle des Lehrers begrenzt sich im Wesentlichen auf die des Zuhörers und „Notizenmachers“, aber er achtet auch darauf, dass die Dialoge von den Schülern nicht schriftlich ausformuliert, sondern spontan, so wie es im Alltag üblich ist, gesprochen werden.

Die Tests zu *Optimal* sind so konstruiert, dass sie die Verlegung des Teils Sprechen auf einen anderen Tag sehr wohl zulassen. Sehr nützlich sind auch die zwei Punkteskalen, die sich jeweils am Ende des Testbogens finden und es ermöglichen, Sprechen in die Gesamtbewertung einzuschließen oder ganz wegzulassen und getrennt zu beurteilen.

Was die Gesamtbewertung angeht, völlig unabhängig davon, ob Punkte oder Noten vergeben werden, kann man die Lernenden mit ihrem Lernfortschritt vertraut machen, indem man ihnen mit dem ersten Test folgendes **Balkendiagramm** zur Verfügung stellt:



Obwohl das Diagramm dem *Berliner Platz - Testheft zu Band 1 und 2* entnommen wurde, lässt es sich auf Grund seiner universellen Funktion auch bei jedem beliebigen anderen Lehrwerk verwenden. Die Aufgabe der Lernenden beruht darauf, im Laufe der Zeit die von ihnen erreichte Punktzahl auf einen Prozentbalken zu übertragen. Auf diese Art und Weise bleibt zum einen der Fortschritt über die einzelnen

Tests hinweg transparent, zum anderen kann er den Schülern ein Erfolgsgefühl vermitteln, was wiederum eine enorme Erhöhung der Lernmotivation zur Folge hat.

Testen mit Niveau bedeutet also nicht nur, sich strikt an die Richtlinien des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* zu halten, sondern auch bei der Bewertung eine Berücksichtigung von allen

Sprachfertigkeiten. Nur dann kann man von einem effektiven, europäischen und auf hohem Niveau stattfindenden Sprachlernen die Rede sein.

¹ erschienen im Langenscheidt Verlag, München, 2002

² erschienen in Wydawnictwa Centralnego Ośrodka Doskonalenia Nauczycieli, Warszawa, 2003

³ *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. lernen, lehren, beurteilen*

⁴ erschienen im Langenscheidt Verlag, Berlin und München, 2003

⁵ erschienen im Langenscheidt Verlag, Berlin und München, 2004

⁶ Peter Lege (2004): *Berliner Platz Testheft zu Band 1 und 2*, Langenscheidt Verlag, Berlin und München

Im Folgenden gibt es einen Test zum Themenkreis *Körper und Gesundheit*, der dem *Optimal A1-Testheft* entnommen wurde



Lieder im Grundschulunterricht ein Didaktisierungsvorschlag*



AM BÜCHERSTAND DES VERLAGS WYDAWNICTWO POZNAŃSKIE

Wie Lehrer und Lehrerinnen wissen, singen die Schüler in der Grundschule, zumindest bis zur sechsten Klasse, gern. In unserer Lehrbuchserie „Ich bin ich... und du bist du“ haben wir sehr viele Lieder: in der vierten Klasse sind es 14 Lieder, in der fünften Klasse sind es 16 Lieder und in der sechsten Klasse sind es nur vier. Wozu denn so viele Lieder? Damit die Schüler Spaß am Unterricht haben? Ja, aber nicht nur. Das Einbeziehen von Musik und Bewegung spielt im Unterricht eine wichtige Rolle.

In den Nürnberger Empfehlungen zum frühen Fremdsprachenlernen lesen wir: „Das frühe Fremdsprachenlernen soll einen wichtigen Beitrag zur Gesamtentwicklung des Kindes leisten und dadurch seine emotionalen, kreativen, sozialen, kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten gleichermaßen fördern.“ (Nürnberger Empfehlungen, Ziele, 2.4., S.7).

Wie wir ja sehen können, werden bei dem frühen Fremdsprachenlernen mehr als nur der sprachliche und der kognitive Aspekt berücksichtigt, die bei dem Erwachsenenunterricht ausschlaggebend sind.

Musik spielt neben der Bewegung eine wichtige Rolle. „In Musik und Lied soll der ganze Körper miteinbezogen werden. Der emotionale Inhalt eines Liedes wird mit Mimik, Gestik, Pantomime intensiver aufgenommen als durch das bloße Verbalisieren (...)“ (Cortis 1995: 9). Die Kinder singen gern, weil es ihnen einfach Spaß macht. Und durch Singen lernt man sogar ganz schwierige Texte.

Musik ist eng mit Tanz verbunden. Unter Tanz verstehe ich verschiedene Bewegungsspiele im Unterricht. Die Bewegung umfasst hier die Mimik, die Gestik und die übrige Körpersprache. „Bewegung wird als „Brücke“ benutzt, das unbekannte Ufer, den fremden Satzrhythmus, zu erreichen.“ (Dieling 1992: 29).

So viel zur Theorie, jetzt gehen wir zur Praxis über. An einem Beispiel will ich meinen Kolleginnen und Kollegen zeigen, wie man mit einem Lied im Unterricht arbeiten kann, damit unsere Schüler Spaß haben, aber auch den Wortschatz mit der richtigen Aussprache und Satzintonation ‚schmerzlos‘ beherrschen.

Das Thema lautet „Das Wetter“.

5 Wir singen: „Das Wetter“

5.3 Ergänze den Text! (Uzupeljij tekst)

Regentropfen, _____
die _____ Fenster klopfen,
fallen auf den _____
_____ in mein Gehirn.
Ref. _____, das Wetter
_____ wieder mal verrückt.
Man könnte _____
wenn _____ hinauf zum Himmel blickt.

58

5. Klasse; Die Grundschule

Zahl der Schüler: 14

Thema: Das Wetter.

- Ziele des Unterrichts:
- Das praktische Ziel – die Entwicklung der Fertigkeit des Sprechens
 - Das bildende Ziel – die Erweiterung des Wortschatzes zum Thema Wetter
 - Das Erziehungsziel – Sensibilisierung für Musikalisches – Entfaltung des Vorstellungsvermögens
- Didaktische Hilfsmittel:
- Ein Regenschirm
 - Ein Sonnenschirm
 - Regentropfen aus Papier
 - Bilder
 - Glassteine

_____ hätten so gerne
ein bisschen _____
Wie _____ nur so launisch,
wie das Wetter _____?

Schneegestöber, _____
einmal fein und _____ größer,
macht die Erde _____ und _____,
aber ich singe, _____ ich _____

Regentropfen **das Wetter** **verzweifeln** **an unser**
spielt **man** **Regenschirm** **aber nicht** **wir**
kann man **Schneegestöber** **will** **Sonnenschirm**
sein **stille** **wenn** **weiß** **einmal**

5.4 Partnerspiel: Übt zu zweit nach dem Muster.

Achtet auf die Satzintonation!

(Ćwiczenie w parach zdania według podanego wzoru. Zwracajcie uwagę na intonację zdań)

Ich singe, wenn ich will! Und du?

Ich _____

Wenn ich will, _____ Und du?

Ich _____

tanzen **lesen** **schreiben**
schlafen **essen** **träumen**

59

* Es ist ein Didaktisierungsvorschlag einer Unterrichtseinheit aus dem Lehrwerk: PFEIFFER, Waldemar / DRAŻYŃSKA-DEJA, Maria / DENKA, Sylwia, 2005. *Ich bin ich... und du bist du*. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie, S. 50-51 (4. Kapitel). Siehe auch Lehrerhandreichungen, S. 48.

Unterrichtsphase	Lehrertätigkeiten	Schülertätigkeiten	Zeit
o Einstieg	Der Lehrer fragt die Schüler: Wie ist das Wetter? Dann zeigt der Lehrer drei Bilder und verdeutlicht sie jeweils durch pantomimische Bewegungen: Es regnet. Es schneit. Die Sonne scheint.	Die Schüler antworten. Die Schüler wiederholen die Sätze und machen die Bewegungen im Stehen nach.	5 Min.
Präsentationsphase	Visualisierung des Wortschatzes; Der Lehrer zeigt das Bild mit dem Regen und fragt: <i>Was machen die Regentropfen?</i> Der Lehrer sagt: <i>Regentropfen, Regentropfen, Regentropfen</i> <i>Regentropfen klopfen an unser Fenster.</i>	Jeder Schüler bekommt zwei Glassteine und klopft mit einem gegen den anderen. Alle Schüler machen die Augen zu und sprechen rhythmisch, was der Lehrer sagt, nach.	20 min.
	Dann klebt der Lehrer mit dem Tesafilm Regentropfen aus Papier an den Regenschirm und sagt: <i>Regentropfen fallen auf den Regenschirm.</i>	Die Schüler wiederholen es rhythmisch. Jeder Schüler bekommt zwei Regentropfen, klebt sie an den Regenschirm und wiederholt den Satz: <i>Regentropfen fallen auf den Regenschirm.</i>	
Unterrichtsphase	Lehrertätigkeiten	Schülertätigkeiten	Zeit
	Der Lehrer zeigt das Bild mit dem Schnee und fragt: <i>Was macht der Schnee?</i>		
	Der Lehrer sagt: <i>Schneegestöber, Schneegestöber Schneegestöber,</i> und knistert mit zwei Blättern Krepp-Papier	Jeder Schüler bekommt zwei Blätter weißes Krepp-Papier. Die Schüler wiederholen es rhythmisch und knistern mit dem Krepp-Papier. Jeder Schüler wiederholt den Satz und legt seine Blätter auf den Boden.	
	Der Lehrer sagt: „ <i>Der Schnee macht die Erde weiß</i> “, und legt die Blätter auf den Boden.		
	Der Lehrer zeigt das Bild mit der Sonne und fragt: „ <i>Was machen wir im Sonnenschein?</i> “		
	Dann nimmt der Lehrer den Sonnenschirm und sagt: „ <i>Ich gehe im Sonnenschein mit meinem Sonnenschirm spazieren</i> “.	Jeder Schüler nimmt den Sonnenschirm, geht einige Schritte und wiederholt den Satz. Die Schüler machen die Bücher auf und sehen den Text des Liedes „Das Wetter“. Sie hören das Lied und schauen sich die Bilder an.	
Übungsphase	Der meiste Wortschatz wurde bereits visualisiert, einiges ist im Lehrbuch erklärt. Der Lehrer fragt, ob für die Schüler noch etwas unklar ist.		
	Der Lehrer wischt nach jedem Lesen einige Wörter von der Tafel weg. Zum Schluss ‚lesen‘ die Schüler den Text von der Tafel, auf der kein einziges Wort mehr steht.	Die Schüler lesen den Text dieses Liedes laut von der Tafel ab. Die Schüler kennen den Text auswendig.	10 Min.
Kontextualisierung/ Anwendung	In dem Lied kommt der Satz „ Ich singe, wenn ich will. “ vor. Der Lehrer wiederholt den Satz und fragt die Schüler: „Und du?“	Die Schüler antworten: Zu zweit machen sie die Übung 5.4 im Übungsbuch und üben nach dem Muster: <i>Ich singe wenn, ich will. Und du? Wenn ich will, singe ich. Und du?</i>	10 Min.
		Jeder Schüler macht Übung 5.3 im Übungsbuch. Es geht um die Textergänzung.	

- ¹ CORTIS, Julia, 1995. „Das Lied vom guten Ozon“. In: *Primar. Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache im Primarbereich*, Heft 11, S.9
- ² DIELING, Helga, 1992. *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. München: Langenscheidt.
- ³ FISCHER, Andreas, 1997. *Frühdeutsch – mit Hand und Fuß. Rhythmische Sprechstücke, Tanzformen*. Metz: Goethe Institut Nancy
- ⁴ NÜRNBERGER EMPFEHLUNGEN ZUM FRÜHEN FREMDSPRACHENLERNEN, 1997. Köln: Dürr + Kessler [2. Aufl.]



5 Wir singen: „Das Wetter“

5.1 Hör zu!

Regentropfen, Regentropfen,
die an unser Fenster klopfen,
fallen auf den Regenschirm,
aber nicht in mein Gehirn.



Der Erfolg bei dem Einsatz des obigen Liedes unter Beachtung der Didaktisierungsanweisungen ist garantiert. Die Schüler werden sich nach der Stunde den Wortschatz zum Thema Wetter mit der richtigen Intonation und Aussprache angeeignet haben. Und sie werden es mit Freude gemacht haben, da alles, was Spaß macht, die Schüler motiviert. Sie lernen durch Spielen, sie lernen durch Singen, sie lernen mit ‚Hand und Fuß‘. Ein solches Lernkonzept kann nur empfohlen werden. Die Erfahrung zeigt, dass diese Art von Unterricht die affektive Seite des Kindes anspricht, und der Grundsatz „Affektiv heißt effektiv!“ erscheint hier durchaus plausibel.

Ref. Das Wetter, das Wetter
spielt wieder mal verrückt
Man könnte verzweifeln,
wenn man hinauf zum Himmel blickt.
Wir hätten so gerne
ein bisschen Sonnenschein
Wie kann man nur so launisch
wie das Wetter sein?



Die Kinder blicken zum Himmel hinauf.



Regentropfen fallen auf den Regenschirm.

Schneegestöber, Schneegestöber,
einmal fein und einmal grob,
macht die Erde weiß und still,
aber ich sing, wenn ich will.

Ref.: Das Wetter, das Wetter

1. Zauberwörterbuch, M. S. 1, 1. 8. 1911, 11. 11. 1911, 11. 11. 1911, 11. 11. 1911



das Schneegestöber



IRENA MIKICUK

MITBEGRÜNDERIN DER SEKTION RADZYN PODLASKI DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES UND IHRE LANGJÄHRIGE VORSITZENDE, JEZT EBRENMITGLIED DER SEKTION, DEUTSCHLEHRERIN, MULTIPLIKATORIN, EDUKATORIN DER VERLAGE, LEHRBEAUFTRAGTE IM LEHRSTUHL DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE AN DER STAATLICHEN FACHHOCHSCHULE IN BIALA PODLASKA.

Zur Orientierung – Deutschland in 30 Stunden

ULRIKE GAIDOSCH, CHRISTINE MÜLLER, HUEBER VERLAG, 2006



„Zur Orientierung“ Deutschland in 30 Stunden vermittelt in 5 Modulen, die 30 Unterrichtseinheiten bilden, das Basiswissen über Politik, Geschichte und Kultur Deutschlands. 60 Seiten Kursbuch mit Audio-CD ist für die Orientierungskurse gedacht, die in Deutschland im Anschluss an die Integrationssprachkurse stattfinden. Das Buch ist aus Erfahrungen und der Migrationsberatung entstanden. Man kann es nach jedem Grundstufenlehrwerk einsetzen, weil es sich für das Niveau A2/B1 eignet. Gedacht ist „Zur Orientierung“ für Migranten und Flüchtlinge in Deutschland, um sie bei der Orientierung in ihrer neuen Heimat zu unterstützen und mit den kulturellen Eigenheiten und Verhaltensregeln in Deutschland vertraut zu machen. Aber auch andere Ausländer ziehen großen Nutzen aus dem Buch, weil sie auf interessante Art und Weise knappe und praktische Informationen über das Leben in Deutschland ‚hinter der Fassade‘ gezeigt bekommen.

Fünf Module: 1. Bund, Länder, Gemeinden; 2. Rechtsstaat und Sozialstaat Deutschland; 3. Geschichte, Migration, soziale Marktwirtschaft; 4. Kulturelle Vielfalt; 5. Alltagskultur finden Ergänzungen mit einem Deutschlandquiz, einem Selbsttest und Lösungen zu den Aufgaben. Der Lernstoff ist teilnehmerorientiert bearbeitet. In gleichen Übungen wie im kommunikativen Lehrwerk wecken die Lernenden zuerst ihr Vorwissen, dann mit Hilfe von Texten, Bildern, Grafiken, Zuordnungsaufgaben in LV- und HV-Übungen werden die Begriffe erklärt und Projektaufgaben vorbereitet. Eine Übung im Kapitel regt zum Vergleich mit den Heimatländern an. Der Aufbau des Wissens erfolgt so aus der Perspektive des Lernenden, der am Ende des Kapitels eine praktische Aufgabe zu lösen hat. Fakultative Projektarbeiten in Modulen sind reale oder virtuelle Besuche meistens einer Behörde, wie z.B. ‚Suchen Sie sich im Telefonbuch oder Internet Beratungsstellen für rechtliche Probleme im Alltag. Notieren Sie

Öffnungszeiten, Adressen, Telefonnummern. Bei welchen Problemen können diese Beratungsstellen helfen? Tauschen Sie dann Informationen in der Klasse aus und hängen Sie sie im Kursraum auf‘. So konkretisieren die Lernenden das Gelernte, erweitern und ergänzen es. Die Doppelseite „Wissen“ am Ende jedes Moduls fasst den Lernstoff stichwortartig zusammen und bietet zusätzliche Informationen zum Thema.

Alle Inhalte sind sehr interessant und informativ. Besonders beachtenswert finde ich das Kapitel „Geschichte der Migration nach Deutschland“, das Modul 2 „Rechtsstaat und Sozialstaat Deutschland“ und „Kulturelle Orientierung – Verhalten und Regeln“. Das Quiz „Leben in Deutschland“ macht dem Lernenden deutlich, inwieweit er sich in den Verhaltensregeln auskennt; z. B. Im Sprachkurs niest Ihr Nachbar/Ihre Nachbarin. Sie sagen: a) „Gesundheit“, b) „Gute Besserung“. (Im Anhang gibt es leider keine Lösung zu diesem Test.)

In polnischen Realien würde ich dieses Buch empfehlen allen Deutschstudierenden, allen, die in Deutschland arbeiten oder studieren möchten, den Deutschlehrern mit wenig Erfahrung in Deutschland und mit Deutschen.

Obwohl mir im Buch das Vorwort und der Lösungsschlüssel zum Endtest fehlen, halte ich es für eine sehr gute und informationsreiche Quelle für erlebte Landeskunde Deutschlands.

In Kürze erscheinen Lehrerhandbuch und Lehrerhandrechen & Transkripte der Hörtexte. Nach dem Redaktionsschluss von „Zur Orientierung“ wurde der Themenkatalog des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) um das Thema „Nationalsozialismus und zweiter Weltkrieg“ erweitert. Entsprechende Ergänzungsmaterialien kann man vom Hueber Verlag kostenlos herunterladen.

Das Kursbuch kostet in Deutschland 8.50 Euro. Es lohnt sich nicht nur wegen des Preises es in eigener Bibliothek zu haben.



Asia Hrubikowa

Das Buch enthält 15 Einheiten zu verschiedenen Themen (z. B. Kultur, Naturwissenschaften, Sport, Gesundheit, Staat und Gesellschaft, Landeskundliche Informationen) und soll den Wortschatz der Schüler erweitern. Es ist hauptsächlich für die Abiturienten gedacht, die sowohl das Abitur mit dem Niveau „wyższawowa“ als auch „rozszerzona“ ablegen wollen. Wie die Autorinnen im Vorwort zugeben, kann es auch bei der Vorbereitung auf andere Prüfungen wie z. B. Zentraler Deutsch oder Zentrale Mittelstufenprüfung hilfreich sein.

Słownictwo maturalne z języka niemieckiego



REPETYTORIUM Z JĘZYKA NIEMIECKIEGO, HUBER POBORSKA, 2006

Das Buch besteht aus 15 Einheiten (Der Mensch, Das Zuhause, Bildung, Arbeitswelt, Die Familie, Essen und Trinken, Einkäufe und Dienstleistungen, Reisen und Fremdenverkehr, Kulturelles Leben, Sport, Gesundheit und Krankheit, Wissenschaft und Technik, Naturwissenschaft, Staat und Gesellschaft, Landeskundliche Informationen) und soll den Wortschatz der Schüler erweitern. Es ist hauptsächlich für die Abiturienten gedacht, die sowohl das Abitur mit dem Niveau „wyższawowa“ als auch „rozszerzona“ ablegen wollen. Wie die Autorinnen im Vorwort zugeben, kann es auch bei der Vorbereitung auf andere Prüfungen wie z. B. Zentraler Deutsch oder Zentrale Mittelstufenprüfung hilfreich sein.

Außer dem Inhaltsverzeichnis und dem Vorwort beinhaltet das Buch am Anfang auch Benutzerhinweise und Lernregeln, die den Gebrauch und das Einprägen der Wörter erleichtern sollen.

Jede Einheit ist in kleinere Abschnitte untergliedert, was der Systematisierung des Materials dient. Der Wortschatz für Fortgeschrittene wurde grau markiert; dadurch können die Lernenden besser entscheiden, was sie sich aneignen wollen. Fast jedes Wort findet in einem Beispielsatz Verwendung; man lernt also gleich im Kontext. Die Sätze sind inhaltlich sehr interessant, es wäre sogar nicht verkehrt, sich

manche von ihnen als Ganzes zu merken. Jede Einheit beinhaltet auch feste Elemente, die durch ihre charakteristischen Piktogramme ins Auge fallen, z. B. die Zusammensetzung nützlicher Wörter (Synonyme, Antonyme), die Verwendung von Sprichwörtern, idiomatischen Wendungen sowie die Hinweise auf lexikalische oder grammatische Probleme, die man beachten soll. Sehr hilfreich sind auch landeskundliche Informationen; diese werden bei jeder Gelegenheit (auf Polnisch) vermittelt und bringen dem Lernenden das Land und seine Sitten näher. Über deutschsprachige Länder erhalten wir Informationen in der letzten Einheit, hier fehlen, meiner Meinung nach, kleine Landkarten mit der Aufteilung in Bundesländer bzw. Kantone. Nicht jeder Schüler hat eine Vorstellung darüber. Was ich für nützlich finde, ist die Tatsache, dass diese Informationen in kleinen, ins Polnische übersetzten Sätzen dargestellt wurden.

Die Autorinnen haben auch an die Wörterkontrolle gedacht; nach jedem Kapitel finden wir Übungen (mit Lösungen), die dabei behilflich sein können. Leider sind sie hauptsächlich an diejenigen Schüler gerichtet, die sich auf die Grundstufe des Abiturs vorbereiten. Meiner Meinung nach könnte das Buch mehr Möglichkeiten geben, den Wortschatz zu wiederholen. Vier bis sechs Übungen (nach jeder Einheit) sind bei dieser Fülle an Material einfach viel zu wenig.



Lidia Smolek

(1960), GERMANISCH AN DER JAGIELLONEN-UNIVERSITÄT IN KRAKAU, DEUTSCHLEHRERIN AM LYZEUM (SEIT 2000) – LOŃCZE 4 (IN OLESZYN), FRÜHER AUCH IN DER LEHRERBILDUNG (ATKI, DYPLOMLEHRERIN, PRUFERIN FÜR DAS NEUE ABITUR, BEIHOFT ÜBERSETZERIN FÜR DIE DEUTSCHE SPRACHE)

Repetytorium gramatyczne z języka niemieckiego



EWĄ BRWIŃSKĄ, DOROTĄ OBIŃSKIĄ, EUGENIĄ ŚWIERCZYŃSKĄ, WYDAWNICTWO SZKOŁNE PWN, 2006

Auf dem Büchermarkt erschien ein empfehlenswertes grammatisches „Repetytorium“, das von einem starken Autorinnenkollektiv bearbeitet wurde, das wir schon dank des Deutschbuches „Partnersprache“ kennen.

„Repetytorium“ befasst sich mit den wichtigsten grammatischen Themen nach der traditionellen Einteilung der Wortarten – vom Substantiv über Artikel-Pronomen-Adjektiv/Adverb-Numerale-Präposition bis zum Verb und natürlich auch mit dem Satzbau. Die deutsche Terminologie gebraucht man nur selten, die Anweisungen in den Übungen sind alle auf Polnisch. Jedes Kapitel besteht aus theoretischen Einleitun-

gen und darauf folgenden Übungen und am Ende gibt es zusätzlich ein „Training“ auf rosaroten Seiten (leicht zu finden), das nochmals den ganzen Lehrstoff (z. B. zum Substantiv) in den Übungen rekapituliert. „Lerntipps“ und „Ciekawostki“ sind eine Quelle zusätzlicher Informationen und Hinweise. Im Anhang finden wir eine Liste unregelmäßiger Verben, Rektion des Verbs, des Adjektivs und des Substantivs und auch Funktionsverbgefüge (alles mit polnischer Übersetzung, leider ohne Beispielsätze). Jedem Buch ist eine CD beigelegt – eine interessante Ergänzung des Übungsteiles mit jederzeit abrufbarer grammatischer Hilfe (theoretische Seiten aus

dem „Repetitorium“). Es eignet sich wunderbar zur selbständigen Arbeit dank der automatischen Fehlerkorrektur nach jeder Aufgabe. Leider gibt es dort einige Übungen, in denen neben richtigen auch völlig unkorrekte Formen zur Wahl gegeben werden (*Die Mutter anzieht das Kind warm – oder - *zweifelt), was verursacht, dass sich der Schüler auch die fehlerhaften Formen einprägen kann.

Die technischen Möglichkeiten dieses Mediums lassen aber etwas mehr von der CD erwarten – hinsichtlich der Zahl und der Attraktivität der Übungen oder Art der Bewertung.

Ein großer Vorteil dieses Buches ist das mit der Grammatik integrierte Wortschatztraining. Die Themen stimmen mit dem „Informator maturalny“ überein und das Vokabular entspricht den Niveaus B1 und B2. Es gibt hier viele Übungen, die einem Thema unterordnet sind (z. B. Schulordnung – Passiv, Computer – Partizip) oder authentische Texte, Zeitungsausschnitte, Schlagzeilen oder Texte zur Landeskunde (z. B. ein Interview mit Karl Dedecius – Perfekt, mit interessanten

Informationen über diese Person). Sehr viele Aufgaben sind als Briefe oder Dialoge verfasst, was sehr hilfreich bei der Vorbereitung auf das Abitur ist. Als Illustrationen gibt es alle paar Seiten Fotos. Nicht alle eignen sich jedoch zur genaueren Beschreibung, was ein weiterer Vorteil des Buches hätte sein können. Manche Bilder kennen wir schon aus anderen Publikationen.

Ein kleiner Nachteil dieser Ausgabe ist, dass die Buchstaben sehr klein sind. Einerseits können 256 Seiten sehr viel Lernstoff enthalten, andererseits ist es nicht so übersichtlich, die wichtigsten Informationen kann man leicht übersehen, man wird sich schnell müde – das alles fördert den Lernprozess nicht.

Ein interessanter Wortschatz, abwechslungsreiche Arbeitsformen und eine CD machen aus diesem Buch eine gewünschte Ergänzung der Lernmittel jedes Deutschlehrers vor allem für die Oberstufenschüler als Übungsmaterial und als Abiturvorbereitung.

AGNIESZKA KUBIŃSKA

DIPLOMLEHRERIN, ARBEITET AM 3. LYZEUM UND AM FREMDSPRACHENKOLLEG IN OLSZTYN. TEILNEHMERIN AN VIELEN FORTBILDUNGSKURSEN, MITGLIED DES PSNJJN

Ćwiczenia maturalne

JOANNA RÖHR, WYDAWNICTWO LANGENSCHIEDT, WARSZAWA 2005



Heutzutage gibt es auf dem Markt ein reiches Angebot an Lehrmaterialien, so dass man fast die Übersicht verlieren kann.

Der Titel ist für den Leser verständlich. Auf den ersten Blick ist zu erkennen, für welche Gruppe das Thema *Abitur* geeignet ist.

Jedes vorgeschlagene Buch enthält 10 Kapitel. Folgende thematische Einheiten finden Erwähnung, die das Lehrwerk enthält: Der Mensch, Familien- und Gesellschaftsleben, Schule und Arbeit, Ernährung und Einkäufe, Kultur, Reisen und Touristik, Sport und Gesundheit, Technik, Natur, Staat und Gesellschaft, Landeskunde deutschsprachiger Länder.

Jedes Kapitel ist einem bestimmten Thema gewidmet. Diese Tatsache erleichtert die Arbeit sowohl dem Lehrer als auch dem Schüler. Im ersten Kapitel - Der Mensch - fehlt die Nummer des Kapitels (Seite 6).

Einzelne Einheiten bestehen aus einem mündlichen und einem schriftlichen Teil.

Der mündliche Teil beinhaltet solche Punkte wie:

- Gesteuerte Gespräche
- Berichte
- Verhandeln

Jedes Einzelthema enthält zwei Dialoge. Ein Dialog wendet sich an Lernende mit niedrigerem Niveau, der zweite ermöglicht, bessere Note zu erhalten.

Es ist auch von großer Bedeutung, dass die Autorin in jedem Abschnitt jeweils zwei Beispiele eingesetzt hat.

Während man im Buch blättert, kann der Eindruck entstehen, dass das Lehrwerk zu leicht ist. Im Hinblick auf die vorbereiteten Beispiele lässt sich im Unterricht die Arbeit differenzieren, was eine wichtige Rolle spielt, wenn die Gruppe nicht homogen ist. Dann sind bei der Arbeit die vorgeschlagenen Beispiele behilflich. Die schwächeren Schüler können

also mit den Musterdialogen arbeiten und die Fortgeschrittenen entwickeln dann beispielsweise eigene Gespräche. Es ist hervorzuheben, dass sich neben jedem Dialog ein Paralleltext auf Polnisch befindet. Das ist eine unentbehrliche Unterstützung für die Lernenden.

Der Verlag hat auch Platz für eigene Notizen gelassen.

Jedes Gespräch enthält auch eine entsprechende Liste mit dem benutzten Wortschatz und die wichtigsten sprachlichen Wendungen. Das hilft, den Schülern das Material beizubringen oder die bekannten Themenkreise zu vertiefen.

Weiter kommen solche Themen vor wie ‚Das Bild als Sprechanlass‘ oder ‚Der schriftliche Ausdruck‘.

Hier lassen sich Notizen, Postkarten, Briefe, Anzeigen, Einladungen und E - Mails erwähnen. Alle diese Formen sind im Rahmen des schriftlichen Abiturs anzutreffen.

Im schriftlichen Ausdruck gibt es Beispiele für geschriebene Aufsätze mit Bewertungsempfehlungen. Diese Tatsache ist sehr wichtig, weil dadurch der Schüler die eigenen Texte zu prüfen lernt.

Was die graphische Bearbeitung des Buches angeht, so ist diese durchsichtig. Es gibt nicht zu viele Farben; dadurch wird die Konzentration der Lernenden nicht gestört.

Die Bilder sind gut und den Themen entsprechend angepasst. Auf den Bildern ist eine ausreichende Anzahl von Einzelheiten zu sehen. Es gibt nicht zu viele Kleinigkeiten, was oft den Verstehensprozess erschwert. Die Qualität der Illustrationen ist gut.

Am Ende des Buches finden sich Bewertungskriterien und eine genaue Beschreibung des ‚Neuen Abiturs‘.

Zum Schluss muss man noch hinzufügen, dass der Preis nicht zu hoch ist. Auf dem Umschlag sind auch Informationen über andere Neuigkeiten des Verlages, die das Abitur betreffen, verzeichnet. Diese stellen eine Hilfe für den Schüler und die Möglichkeiten seiner Entwicklung dar.



ARTUR STOPYRA

DUKTORAND AM INSTITUT FÜR GERMANISTIK AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT. FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE: LIECHTENSTEIN, INTERKULTURELLE GERMANISTIK, DIALEKTOLOGIE DES DEUTSCHEN UND DER JUGENDSPRACH(E). TEILNAHME (ALS REFERENT) AN GERMANISTISCHEN UND LINGUISTISCHEN KONGRESSEN IN EUROPA, ASIEN UND AFRIKA. SEINE WISSENSCHAFTLICHEN PUBLIKATIONEN UND ARTIKEL WURDEN IN 28 LÄNDERN AUF FÜNF KONTINENTEN VERÖFFENTLICHT. SEINE DISSERTATION „LITERATUR UND KULTUR DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN“ IST DIE WELTWEIT ERSTE (UND ZUGLEICH DIE ERSTE IN DER POLNISCHEN SPRACHE) VERÖFFENTLICHUNG (540 SEITEN) ZU DIESEM THEMA. KONTAKT: ARTUR.STOPYRA@UW.EDU.PL

Warum weiß man so wenig über Liechtenstein?

Das Fürstentum Liechtenstein ist das viertkleinste Land Europas und zugleich der kleinste deutschsprachige Staat, mit einer faszinierenden Geschichte und einzigartigen Kultur. Auf der Fläche von 160 km² leben in insgesamt 11 Dörfern kaum 35.000 Einwohner, darunter 35% Ausländer aus etwa 90 Ländern. Der Hauptort (nicht Hauptstadt!) Vaduz mit ca. 5.000 Seelen ist ein Dorf. Es ist der Sitz der liechtensteinischen Regierung und des liechtensteinischen Parlaments, des Landtags. Das mittelalterliche Schloss Vaduz (keine Besichtigung für Touristen!) ist der Wohnort des Fürsten, seiner Durchlaucht Hans Adam II. von und zu Liechtenstein (geb. 1945) und dessen Familie. Heute assoziiert man Liechtenstein vor allem mit Finanzen und seinen zahlreichen (zurzeit: 15) Banken. Es gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Der Schaaner Künstler und Schriftsteller Hansjörg Quaderer (geb. 1958) schreibt dazu: „Liechtenstein besteht in Postkartenformat aus einem absoluten Fürsten, x - Banken, der Treuhand-Kuppel, aus Versicherungen, (...) aus einem verhäuselten Landstrich, aus Tiefgaragen und Tresoren. Hinzu kommt ein Sammelsurium von Einheimischen, Auswärtigen und Gastarbeitern“. Für die Literatur- und Kulturwissenschaftler ist es heute immer noch ein ‚weißer Fleck‘. Im Jahr 1913 äußerte sich Hanns Bohatta (1864-1947) – ein bedeutender wissenschaftlicher Wiener Bibliothekar und Bibliograph – mit folgenden Worten: „Was wissen die Österreicher von diesem Lande? Fast nichts, sehr viele wissen nicht einmal genau, wo es liegt. Nur dass es klein ist, das ist allgemein bekannt, und diese Bemerkung bekommt man stets von unwissenden Spöttern zu hören, wenn man den Namen erwähnt“. Und was wissen Sie alles über Liechtenstein?

„Klein, aber fein!“ – so sagen Liechtensteiner über ihre am Fuße des Rätikons gelegene, winzige Heimat. Und tatsächlich, um das Fürstentum Liechtenstein auf der Europakarte zu finden, braucht man nicht selten eine Lupe! Das ganze Land ist nur 24,6 km lang und 12,4 km breit. Für viele ist es nur so etwas wie ‚eine kleine ungeahndete Mogelei im Euro-Monopoly‘, ‚der koffeinfreie Kaffeesatz des paneuropäischen Schicksals‘, ‚ein Vakuum im Gebläse‘, ‚ein Intermezzo in der Geographiestunde‘, ‚ein gebührenpflichtiger Parkplatz am Vorderrhein‘, ‚eine Schlafsekunde auf der N13‘ (Die zweitwichtigste Nord-Süd-Autobahn der Schweiz führt an Liechtensteins Rheingrenze entlang zum Bodensee.), ‚ein Fliegenfutz auf der Landkarte‘ oder etwa ‚das Häutchen zwischen Spaß und Ernst in den schweizerisch-österreichischen Beziehungen“ – wie es der fantasievolle Liechtensteiner Schriftsteller und Kabarettist Mathias Ospelt (geb. 1963) in seinem Prosatext „Liech-Ten-Stein“ scherzhaft schilderte.

Die Geschichte des Fürstentums Liechtenstein ist seit Jahrhunderten eng mit jener Deutschlands, der Schweiz sowie Österreichs verbunden. Das Gebiet Liechtensteins war von Anfang an Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und blieb es auch bis zu seiner Auflösung im Jahre 1806. Liechtenstein gab es aber schon vorher: Kaiser Karl VI. (1685-1740) erhob die Vereinigung der Herrschaft Schellenberg und der Grafschaft Vaduz 1719 zum Reichsfürstentum. Die beiden reichsunmittelbaren Gebiete waren 1699

und 1712 von den Fürsten von Liechtenstein gekauft worden, um Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat zu erhalten. Mit dem Beitritt zum Rheinbund am 12. Juli 1806 wurde Liechtenstein ein souveräner Staat. Während alle anderen Rheinbund-Gründungsmitglieder in andere Staaten eingegliedert wurden, konnte Liechtenstein als einziges der damaligen Fürstentümer 200 Jahre als souveräner Staat unverändert überleben.

Den Anstoß zur Gründung des Rheinbundes gab Napoleon Bonaparte (1769-1821), der nach dem Frieden von Pressburg (heute: Bratislava, Slowakische Republik) im Jahre 1805 mehrere deutsche Fürsten dazu brachte, sich vom Deutschen Reich loszusagen und der neuen Staatenorganisation anzuschließen. Mit der Austrittserklärung der 16



IM DORFZENTRUM VON TRIESENBERG STEHT DIE PFARRKIRCHE ST. JOSEF, ZUSAMMEN MIT DEM FRÜHEREN PFARRHAUS UND HEUTIGEN RATHAUS, DAS WAHRZEICHEN DER GEMEINDE. IHRE BESONDERHEIT IST DER IN LIECHTENSTEIN EINMALIGE ZWIEBELTURM.

Fürstentümer hörte das Heilige Römische Reich Deutscher Nation auf zu existieren. Unter den 16 Gründungsmitgliedern des Rheinbundes war auch Fürst Johannes I. von Liechtenstein (1760-1836). Die Teilnahme am Rheinbund sicherte Liechtenstein die staatliche Souveränität. Interessant ist, dass Napoleon das Reichsfürstentum Liechtenstein als Mitglied in den Rheinbund *ungefragt* aufgenommen hatte. Johannes I. verstand sich sehr gut mit Napoleon und hatte mehrere Unterredungen mit ihm. Nach der legendären Dreikaiserschlacht von Austerlitz wurde er vom Kaiser Franz I. (1768-1835) zu Napoleon entsandt, um die Friedensverhandlungen einzuleiten. Der Habsburger verlieh seinem treuen Vasall für dessen Bemühungen den Orden vom Goldenen Vlies.

Das war wirklich ein Kuriosum in der damaligen Geschichte Europas. Fürst Johannes I. war Kommandant der Österreichischen Armee im Kampf gegen Napoleon. Der schien aber seinen Gegenspieler wirklich hochgeschätzt und vielleicht auch richtig gemocht zu haben, denn im Artikel 7 des am 12. Juli 1806 in Paris beschlossenen Vertrags zwischen dem Bevollmächtigten Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien mit den im Verträge selbst genannten Bevollmächtigten deutscher Fürsten, stand, wie extra für den Fürst von Liechtenstein formuliert: „Die Fürsten müssen von jeder Macht, die dem Bund fremd ist, unabhängig sein. Sie können daher nur bei den verbündeten Staaten in den Dienst treten. Jene, die schon im Dienst einer anderen



VADUZERINNEN IN EINHEIMISCHEN TRACHTEN

Macht stehen und darin bleiben wollen, müssen ihr Fürstentum an eines ihrer Kinder übertragen". Das betraf nur den Fürsten Johannes I. Der „im Dienst einer anderen Macht“ stehende Johannes I. konnte also offiziell nicht dem Rheinbund beitreten. Wäre das Fürstentum Liechtenstein jedoch nicht Mitglied des Rheinbundes gewesen, wäre es höchstwahrscheinlich Teil des Königreichs Bayern geworden und wäre heute ein Teil von Deutschland. Fürst Johannes I., der die Rheinbundakte übrigens nicht unterschrieb, trat die Regierung an seinen dreijährigen Sohn Karl Johann (1803-1871) ab und stimmte als dessen Vormund und Stellvertreter der Aufnahme Liechtensteins in den Rheinbund zu. Am 7. Dezember 1813, nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig (1813), erklärte Johannes I. den Austritt aus dem Rheinbund. Die neu gewonnene Souveränität musste jedoch gesichert werden. Glücklicherweise wurde sie am Wiener Kongress 1814/15 (gegen die Stellung von 80 Soldaten) anerkannt. Das Fürstentum Liechtenstein war somit der kleinste und zugleich ärmste Mitgliedsstaat, mit nur 5.500 Einwohnern. Alle 39 Staaten waren aber gleich souverän und trotz der Größenunterschiede gleichgestellt. Liechtenstein musste nur einen Gesandten an den Frankfurter Bundestag schicken, ein Militärkontingent aufstellen und eine oberste Gerichtsinstanz bestimmen. In der Zeit des Deutschen Bundes erhielt das Fürstentum Liechtenstein seine drei Verfassungen: 1818, 1849 (provisorisch) und schließlich 1862. Nach der Auflösung des Deutschen Bundes 1866 blieb Liechtenstein souverän. Den heutigen Wohlstand des Fürstentums ermöglichten erst aber die Verfassung von 1921 und der Zollanschluss an die Schweiz seit 1924. Heute gilt die neue Verfassung aus dem Jahr 2003.

Die Souveränität Liechtensteins bestätigen auch andere Faktoren. Während der zwei Weltkriege war das Fürstentum neutral. Der Internationale Gerichtshof in Den Haag nahm Liechtenstein 1950 als Mitglied auf. 1975 unterzeichnete das Land die KSZE-Schlussakte von Helsinki. Seit 1978 ist der kleine Staat am Rhein ein Mitglied des Europarates. 1990 trat Liechtenstein der UNO bei. Es ist auch ein Vollmitglied in der Europäischen Freihandelsassoziation EFTA (1991), im Europäischen Wirtschaftsraum EWR sowie in der Welthandelsorganisation WTO (1995). Die Erlangung der Souveränität von Liechtenstein im Jahre 1806 wollte nach 200 Jahren gefeiert werden. Das ganze Jahr 2006 über gibt es in dem kleinen „Ländle“ verschiedene Veranstaltungen; den Höhepunkt der Feierlichkeiten erreichte es am 12. Juli, am „Tag der Souveränität“.

Es lohnt sich, Liechtenstein kennen zu lernen. Machen Sie es unbedingt (falls Sie es noch nicht getan haben), aber nicht so, wie manche Touristen, die nach Vaduz kommen, um das Fürstenschloss (nur von außen!) zu fotografieren, ein paar Ansichtskarten zu kaufen, sich einen Erinnerungstempel in den Pass geben zu lassen (diese Rarität kostet „nur“ 5 Schweizer Franken) und nach etwa einer halben Stunde in die Schweiz und nach Italien oder Frankreich weiterzufahren. Besuchen Sie das höchstinteressante Liechtensteinische Landesmuseum (LLM) in Vaduz sowie das Walser-Museum in Triesenberg. Machen Sie eine Bergwanderung über den Fürstenstein (1.850 m). Vor allem aber schließen Sie Bekanntschaften mit den Einheimischen. Die Liechtensteiner sind am

Anfang etwas misstrauisch und nicht so gastfreundlich wie die Polen, aber wenn man ihr Herz gewinnt, sind sie zugänglich und großzügig. Erweitern Sie Ihr Wissen über den kleinsten deutschsprachigen Staat. Viele Informationen entnehmen Sie der Homepage www.liechtenstein.li, wo Sie kurze Videos und viele interessante Materialien finden, die Sie kostenlos herunterladen und in Ihrem Deutschunterricht einsetzen können.

Zum Schluss einige (einfache) Fragen zum Überlegen. Was denken Sie, warum steht in den Lehrbüchern für DaF so wenig über Liechtenstein? Meinen Sie wirklich, dass der Grund dieser Vernachlässigung an der *Kleinheit* des Fürstentums liegt? Ist Ihrer Meinung nach ‚klein‘ ein Synonym für ‚nicht bemerkenswert‘ oder gar ‚unwichtig‘? Wie erklären Sie das Phänomen, dass Sie selbst in Ihrem Germanistikstudium keine literarischen Texte aus Liechtenstein gelesen haben und bis jetzt (höchstwahrscheinlich) keine Liechtensteiner Schriftsteller kannten? Vielleicht sind sie unbekannt, weil niemand sie kennen lernen *will*? Weil sie etwa ‚zu klein‘ sind und weil man über sie nicht *Tonnen* von Büchern geschrieben hat? Wie oft kann man jedoch einen Kaffee mahlen, der schon so oft und von vielen gemahlen wurde? Dr. Walter Oehry (geb. 1926), Jurist, Politiker, Jäger und Dichter aus Bendern, sagte einmal: „Es muss nicht immer Goethe sein, es gibt doch auch in Liechtenstein Leute, die in unseren Tagen in Reimen was zu sagen haben“.

Haben Sie sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, warum eines der polnischen Lehrwerke für DaF „DACHFenster“ und nicht etwa „DACHL-Fenster“ heißt, obwohl eben das in der Weltgermanistik fungierende Kürzel *DACHL* (und nicht mehr *DACH*) für die deutschsprachigen Länder steht? Haben Sie gewusst, dass Liechtenstein der einzige Staat mit Deutsch als alleiniger (anerkannter) Amts- und Landessprache ist? (In den übrigen, größeren Staaten des deutschen Sprachraumes sind auch romanische, andere germanische oder slawi-



TRIESENBERG. DIESES UM 1803 ERBAUTE HAUS BEFINDET SICH IN DER DORFMITTE AN DER SCHLOSSSTRASSE UND IST IN GEMEINDEBESITZ. ES IST ZUR ZEIT NICHT BEWOHNT.

sche Sprachen oder Ungarisch als Amts- oder Minderheitensprachen anerkannt). Die Vernachlässigung Liechtensteins ist sowohl im DaF – Unterricht als auch in der Germanistik merkbar. Im Mai 2006 wurde in Lublin eine internationale Fachkonferenz organisiert, deren Thema „Deutschland, Österreich und die Schweiz als Forschungs- und Unterrichtsgegenstand“ lautete. Liechtenstein wollte man bei dieser Konferenz nicht berücksichtigen. Schade. Man weiß wenig über das Land und man will es nicht ändern. Nun hängt es von Ihnen ab, über wie viel landeskundliches Wissen Ihre Schüler verfügen werden. Darum lade ich Sie auf eine Entdeckungsreise in das Fürstentum Liechtenstein ein: in das wohl am wenigsten bekannte deutschsprachige Land, das schon in der Romantik von zwei bedeutenden deutschen Schriftstellern – Jean Paul (1763-1825) und Clemens Brentano (1778-1842) – literarisch beschrieben wurde. Erfahren Sie über Liechtenstein etwas mehr als das, was in den Lexika steht. Dann werden Sie sicherlich begeistert sein, denn das kleine Land ist tatsächlich einzigartig und höchst interessant. Wenn Sie das nicht glauben wollen, dann werden Sie wohl lieber denselben Kaffee mahlen, der schon oft und von vielen gemahlen wurde.

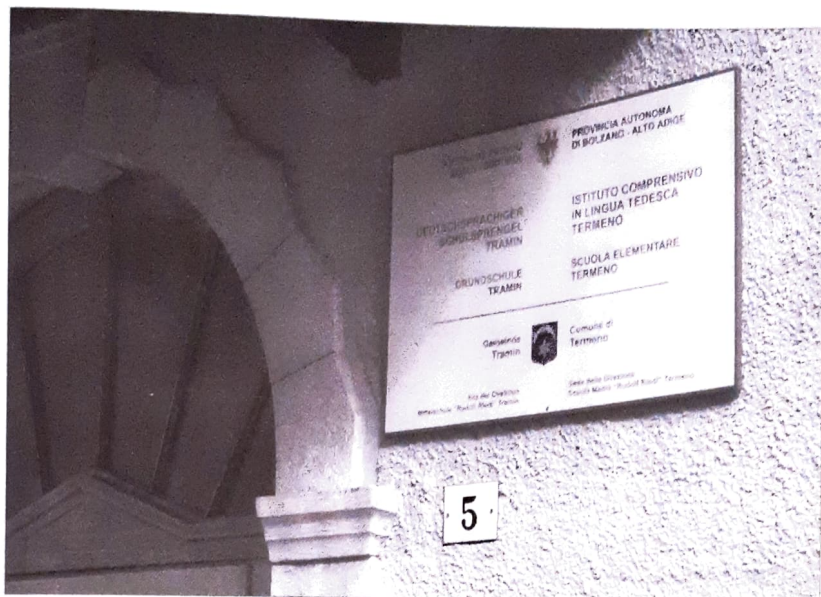


STANISŁAW DZIUBIŃSKI

IST DOKTÓRUM NAUK HUMANISTYCZNYCH. PRACUJE JAKO NAUCZYCIEL, KONSULTANT W CENTRALNYM OŚRODKU DOSKONALENIA NAUCZYCIELI. JEST RZECZYZOZNAWCĄ MEN, JEZELI CHODZI O ŚRODKI DYDAKTYCZNE. JEST RÓWNIEŻ EKSPERTEM MEN GOSPODNI POMOCNICZYCH DO NAUKI JEZYKA NIEMIECKIEGO JAK: „GRAMMATISCHE HAUPTSCHWIERIGKEITEN DER DEUTSCH LERNENDEN POLEN“ (PWN), „DEUTSCH KOMMUNIKATIV: ÜBUNGSGRAMMATIK“ (PWN), „THEMATISCHER WORTSCHATZ MIT ÜBUNGEN“ (PWN).

Das heutige Südtirol ein gutes Vorbild für Europa

Ein gutes Beispiel dafür, dass verschiedene Volksgruppen friedlich zusammenleben können, ist Südtirol. Aber das war leider nicht immer so. Und alles begann eigentlich mit einer großen Tragödie, dem ersten Weltkrieg. Damals lebten in dieser Region (innerhalb des Kaiserreiches Österreich – Ungarn) etwa 860.000 Menschen, von denen 55% deutschsprachig waren, 45% italienisch- und ladinischsprachig. Seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages 1919 gehört Südtirol zu Italien. So ist die deutsche Mehrheit eine Minderheit geworden. Am Anfang versuchte man das Gebiet zu italianisieren und man verbot zum Beispiel deutschsprachige Schulen. Von Anfang an versuchte man über die Autonomie dieser Region zu verhandeln, aber erst nach 25 Jahren konnte ein entsprechender Vertrag auf dem Papier geschlossen werden. Der Vertrag von 1946 sichert den Südtirolern besondere Maßnahmen zur Erhaltung ihres Volkscharakters sowie der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu. Dazu zählen unter anderem Unterricht in der Muttersprache, Gleichstellung der deutschen Sprache, Gleichberechtigung bei der Einstel-



TRAMIN/TERMENO – GRUNDSCHULE

lung in den öffentlichen Dienst, Anerkennung von Studientiteln und als wohl wichtigste Klausel die Gewährung der Autonomie für die Bevölkerung der Provinz Bozen. Bis aber die Sache endgültig entschieden wurde und bis man die Autonomie zu verwirklichen begann, vergingen wieder die nächsten 25 Jahre (1972 trat der neue Autonomiestatus in Kraft). Die längst erwartete politische Autonomie hat auch die Schul-

autonomie mit sich gebracht. Heute können die autonomen Provinzen Trentino und Südtirol nicht nur einzelne Schulversuche durchführen, sondern auch das Schulwesen als Ganzes variieren, bis hin zur Stundentafel. Die Schulautonomie umfasst:

- a) Autonomie in Didaktik, Organisation, Forschung, Schulentwicklung, Schulversuche, Verwaltung und Finanzen
- b) Es gibt keine klassische Schulaufsicht mehr. Die Schulbehörden fungieren als Beratungsstellen. Der Schulleiter muss sich demzufolge im Zweifelsfall gerichtlich selbst verantworten. Die Personalautonomie wurde noch nicht eingeführt.
- c) Die Schulen sind demzufolge juristische Personen.



TRAMIN/TERMENO – GEMEINDETADEL

Seit drei Jahren sind Tirol, Südtirol / Alto Adige und Trentino in einer Euroregion zusammengefasst. Diese Euroregion besteht also aus dem ‚Stammland Tirol‘, das heißt aus den drei Ländern, die nach dem ersten Weltkrieg daraus hervorgegangen sind. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern betrifft viele Bereiche, namentlich Wirtschaft, Kultur, Bildung, Umwelt, Fremdenverkehr und verschiedene soziale Aspekte. Sie hat sich bestens konsolidiert.

Diese drei Länder verbindet also ein enges Netz freundschaftlicher Beziehungen, aufbauend auf der jahrhundertealten gemeinsamen Geschichte und den beträchtlichen Ähnlichkeiten, was die geographische Lage sowie die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten betrifft.

Heute gilt die bei vielen vom Skilaufen oder vom Bergsport her bekannte Region Trentino/Südtirol als europäisches Vorbild für das friedliche Zusammenleben dreier Volksgruppen.

An diese Entwicklungen sollte man denken, wenn man Deutsch unterrichtet oder seine Freizeit in Südtirol verbringt.



TRAMIN/TERMEIO BLICK INS TAL



GISELA HENSCHKE

JAHRGANG 1942, GERMANISTIN UND ANGLISTIN, PENSIONIERTE STUDIENDIREKTORIN

Bernhard Schlink, *Der Vorleser*



Bernhard Schlink, Jahrgang 1944, renommierter Jurist und viel gelesener Schriftsteller, hat mit seinem Roman „Der Vorleser“ (1995) großen Erfolg gehabt, und zwar im In- und Ausland gleichermaßen. Gerade auch in Amerika schaffte es der Roman zum Bestseller. In Deutschland hat er sich schnell etabliert als gut lesbares Werk der Gegenwartsliteratur und gehört an vielen Gymnasien zum Lektürekanon in den letzten drei Jahren des Gymnasiums.

Im Mittelpunkt des Romans stehen ein junger Mann, ein Gymnasiast, und eine gut zwanzig Jahre ältere Frau, eine Straßenbahnschaffnerin. Sie entwickeln eine vielschichtige Beziehung zueinander.

Nach Jahren der Entfremdung stößt Martin als werdender Jurist in einem Prozess wieder auf Hanna. Als frühere Aufseherin in einem Außenlager von Auschwitz ist sie mit anderen zusammen in erschreckender Weise schuldig geworden. Sie bekommt von allen Angeklagten die Höchststrafe, da sie sich im Prozess sehr ungeschickt verhält. Martin erkennt, dass sie Analphabetin sein muss, was ihr Verhalten erklärt. Er kümmert sich indirekt weiter um Hanna, deren Leben aber tragisch endet.

Dieses Erzählgerüst zeigt nur sehr bedingt den Charakter des Romans. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Schuld in den verschiedenen Dimensionen. Es geht um die Schuldigen des dritten Reichs, um ein Schuldigwerden einer einzelnen Frau, die der Leser persönlich kennen lernt und deren menschliche Schwächen er sieht, und es geht um die Reaktionen der nachfolgenden Generation, hier der jungen Juristen, die auf die Elterngeneration der Schuldigen herabsieht in unreflektierter Hochnäsigkeit und Unerfahrenheit. Die vor dem Prozess gezeigte Nähe der beiden Hauptpersonen zueinander zeigt neben der rechtlichen und politischen Seite die menschliche in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Hinzu kommt aber noch eine weitere Dimension, die nichts mit der politischen Geschichte zu tun hat, aber auch zum Thema Schuld gehört. Dabei geht es um das Verhalten

der beiden zueinander. Hanna verführt und vereinnahmt den heranwachsenden Jungen für sich und bestimmt seine weitere partnerschaftliche Entwicklung maßgeblich. Martin schafft es nicht, wirklich zu Hanna zu stehen, sie auf ihr Analphabetentum hin anzusprechen oder andere darüber zu informieren, stattdessen bleibt er außenstehender Beobachter.

In den Kommentaren zum Buch wurde gerade diese Vermischung von Bereichen der Schuld angekreidet, vor allem die Form, wie die Schuld des Holocaust abgemildert wurde durch den persönlichen Bezug zu einer Person. Andere Stimmen sahen gerade hier aber eine Weiterentwicklung im literarischen Umgang mit diesem Thema, da jetzt nach der Schuld eines jeden gefragt wurde und nicht nur der erhobene Zeigefinger auf der einen Seite und die Büberhaltung auf der anderen Seite im Mittelpunkt standen. Mit Sicherheit bietet aber gerade die Auseinandersetzung mit diesen Fragen viel Stoff für Diskussion und Vertiefung, was den Erfolg als Schullektüre mit begründet. Daneben liest sich das Buch leicht durch seine klare und dennoch komplexe Sprache und zieht einen in seinen Bann.

Aktuelle Literatur

Daniel Kehlmann, *Die Vermessung der Welt* (2005)

Zwei Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts versuchen auf ihre Weise die Welt zu vermessen, A. von Humboldt und C.F.Gauß. Ihre Wege treffen sich und sie geraten in die Wirren der Politik. Die Kritiken nennen das Buch einen philosophischen Abenteuerroman.

Botho Strauss, *Mikado* (2006)

Ein Erzählband voll sprachlicher Brillanz. Inspiriert von Hebels Kalendergeschichten geht es um Träume und deren Erhellung.

Günter Grass, *Beim Häuten der Zwiebel* (2006)

Grass erzählt sein Leben und geht dabei auch auf seine Zeit bei der SS ein. Diese Eröffnung seiner Vergangenheit hat eine große Diskussion in der Presse hervorgerufen.



SASCHA MÜLLER

STUDIUM DER KULTURWISSENSCHAFTEN (SCHWERPUNKT LINGUISTIK UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION) IN FRANKFURT/ODER.
LEKTOR DER ROBERT BOSCH STIFTUNG AM LEHRERKOLLEG IN CHELM.

Hallo zur zweiten Ausgabe der Sprach-Ecke! Auch dieses Mal sind hoffentlich wieder einige interessante Dinge für Sie dabei.

*** FREMDWORT**

Das Pamphlet (das *ph* wird als [f] gesprochen, die Betonung liegt auf dem langen e): Spottschrift, Streitschrift; (*geh.*): Schmähschrift

BEISPIELSATZE:

- Die in diesem Pamphlet vorgelegte „Geschichte des öffentlichen Parks“ versucht diesen besonderen Raum in seiner Vielgestaltigkeit zu zeigen.
- Und ich greife auf die ältesten Waffen der Lyrik zurück, auf den Gesang und das Pamphlet.
- Mit einem Interview tritt Mahler in dem Hamburger Neonazi-Pamphlet „Zentralorgan“ im Frühsommer 1999 erneut in Erscheinung. Das Pamphlet veröffentlichte er nicht nur auf seinen Webseiten.
- Das Pamphlet, welches ich voreilig verschickte, galt als Rohentwurf für eine innerredaktionelle Diskussion.
- Es ist ein wirklich lesenswertes Pamphlet, da es einen als Kritiker auch zu mehr Selbstreflexion auffordert.

*** GERICHT**

Labskaus: Norddeutsche Spezialität (in Schleswig-Holstein (einschließlich dänischem Grenzgebiet), Bremen, Hamburg und dem nördlichen Niedersachsen): Im 19. Jahrhundert aus dem englischen *lobscouse* („Speise für derbe Männer“) entlehnt. Es besteht im Wesentlichen aus Pökelfleisch oder Corned Beef, Kartoffeln, Matjes, Zwiebeln und Roter Bete (Quelle: <http://www.wikipedia.de>)

Zugegeben, der Blick auf die Zutatenliste lässt nicht unbedingt bei jedem das Wasser im Munde zusammenlaufen, aber Sie können ja mal googeln und das Gericht nachkochen. Guten Appetit!

*** DER DEZEMBER IN DEUTSCHLAND**

- Am 1. Dezember 1946 wird in Deutschland die Herstellung von Penicillin aufgenommen. Der britische Bakteriologe Sir Alexander Fleming hat das Antibiotikum bereits 1928 entdeckt und dafür 1945 zusammen mit zwei anderen Forschern den Nobelpreis für Medizin erhalten.
- Am 4. Dezember 1926 wird in Dessau das neue Gebäude des „Bauhaus“ eröffnet, eine Vereinigung von Künstlern und Architekten, die 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründet wurde.
- Am 5. Dezember 1894 legt Kaiser Wilhelm II. den Schlussstein zum Berliner Reichstagsgebäude. Etwas über hundert Jahre später wird der Reichstag Sitz des Deutschen Bundestages.
- Am 8. Dezember 1985 strahlt das deutsche Fernsehen zum ersten Mal eine deutsche „Soap Opera“ aus: die „Lindenstraße“.
- Am 10. Dezember 1929 erhält der Schriftsteller Thomas Mann den Nobelpreis für Literatur.
- Am 11. Dezember 1991 beschließen die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft bei ihrem Treffen in Maastricht die Gründung der Europäischen Union (EU).
- Am 17. Dezember 1833 stirbt Kaspar Hauser in Ansbach an den Folgen eines Überfalls durch einen Unbekannten.

Hauser war fünf Jahre zuvor in Nürnberg aufgetaucht. Er war offenbar isoliert in einem Keller aufgewachsen und konnte nicht richtig sprechen. Hauser wurde zum vieldiskutierten Forschungsobjekt, doch seine Identität konnte bis heute nicht eindeutig geklärt werden.

- Am 22. Dezember 1938 gelingt es den deutschen Physikern Otto Hahn und Fritz Straßmann, einen Urkern zu spalten.
- Am 24. Dezember 1818 wird das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ uraufgeführt. Es wurde zwei Jahre zuvor im österreichischen Mariapfarr von dem Salzburger Priester Joseph Mohr geschrieben, der in dem Dorf das arme Leben der Bauern teilte und hieraus seine Inspiration für das Lied bezog.

→ <http://www.kalenderblatt.de>

*** SCHRIFSTELLER**

Günther Grass (Schriftsteller, Bildhauer, Maler und Grafiker), geboren am 16. 10. 1927 in Danzig. 1999 erhielt er im Alter von 72 Jahren den Nobelpreis für Literatur für sein Lebenswerk, weil er laut Jury „in munter-schwarzen Fabeln das vergessene Gesicht der Geschichte gezeichnet hat“. Daneben erhielt er zahlreiche andere Preise, u. a. 1965 den Georg-Büchner-Preis. Seit 1993 ist er Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Danzig.

In letzter Zeit geriet er heftig in die Kritik, da er seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS gegenüber der Öffentlichkeit erst im August 2006 zugab.

*** FALSCHER FREUND**

der MOTOR = silnik; MOTOR = das Motorrad
„Der Motor ist laut.“ (Silnik jest głośny.)
„Motor jest zepsuty.“ (Das Motorrad ist kaputt.)

*** INTERNETSEITE...**

→ <http://www.vorleser.net>

Hier kann man sich völlig kostenlos und legal viele Hörbücher (Erzählungen, Gedichte, Märchen) von deutschen und ausländischen Autoren (auf Deutsch) herunterladen bzw. downloaden, um den fast häufiger gebrauchten Anglizismus zu verwenden (im Perfekt: ich habe downgeloadet).

Zudem gibt es (fast) überall einen Link auf das „Projekt Gutenberg“, mit dem man direkt zum jeweiligen Text kommt. Diesen kann man dann einfach kopieren und bearbeiten (z. B. Lückentext).

*** KLEINES QUIZZ FÜR SCHÜLER/STUDENTEN**

Weihnachten kommt langsam aber sicher. Hier eine kleine Aufgabe zum Verwenden im Unterricht: Was passt zusammen? Und als Zusatzaufgabe: Wer kann erklären, was die einzelnen Wörter/Namen genau bedeuten? Und wer bringt in Deutschland außer dem Weihnachtsmann noch die Weihnachtsgeschenke?

Weihnachtsbaum	Futter
Nikolaus	Kamin
Krippe	Ofen
Christkind	Schmuck
Socken	Sack
Plätzchen	Engel
Lametta	Kamin
Knecht Ruprecht	Schokolade

KRAKÓW 2006

BILDERGALERIE



VOR DER ALTEN SYNAGOGUE



COLLEGIUM MAXIMUM



IM EMPFANGSRAUM



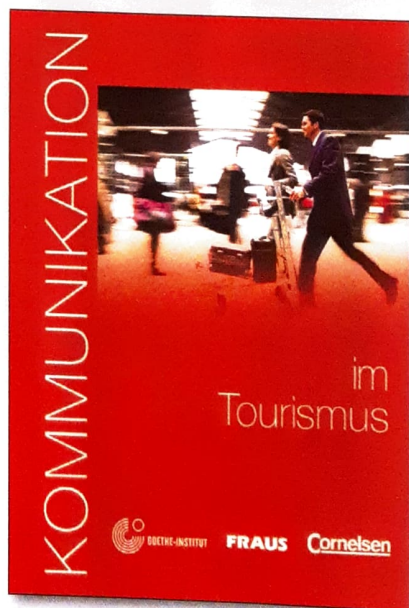
BESICHTIGUNG VON KRAKÓW



BUCHERMARKT DER VERLAGE

Niemiecki z klasą!

Wydawnictwo Cornelsen kontynuuje poszerzanie swojej oferty DaF. Czy znają Państwo już podręczniki *studio d* i *eurolingua Deutsch neu – nowa edycja*? Obydwie pozycje doskonale nadają się na kursy dla dorosłych słuchaczy na poziomie podstawowym. Seria *Kommunikation im Beruf* skierowana jest do słuchaczy z solidną znajomością gramatyki i słownictwa. Obecnie obejmuje ona trzy tytuły a kolejne ukażą się wkrótce. Bliższe informacje uzyskają Państwo pisząc na adres: anne.fuchs@cornelsen.de



Exklusivvertrieb für Deutsch als Fremdsprache:

Monika Wiczorek
Wordpower – Wyłączny Przedstawiciel na
Polskę Cornelsen Verlag
ul. Gospodarcza 23 E
20-211 Lublin

tel./fax: +48 81 757 83 40
tel.kom.: +48 663 663 632
e-mail: mwiczorek@wordpower.pl
www: www.wordpower.pl

www.cornelsen-daf.de

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin
www.cornelsen.de

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Hueber...i masz maturę
Polska w kieszeni

zestawy maturalne

z języka niemieckiego

Alina Dorota Jarząbek
Danuta Koper

38,90 zł

słownictwo maturalne

z języka niemieckiego

36,90 zł

Repetytorium z ćwiczeniami
do matury na poziomie
podstawowym i rozszerzonym

www.hueber.pl